Nr. 264 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 23. September 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Genf wartet auf Neurath

Vor persönlichen Bemühungen, um Deutschlands Teilnahme an der Abrüstungskonferenz zu erlangen

Henderson gegen Paul-Boncour

(Telegraphische Meldung)

Genf, 22. September. Das Büro der Abrüstungskonferenz hat am Donnerstag den Arbeitsplan in allen Punkten durchgesprochen und sich sodann auf Anfang nächster Woche vertagt. Zu einer lebhaften Auseinandersetzung kam es bei dem letzten Punkt des Arbeitsplanes, der von den **allgemeinen und den politischen Fragen handelt und wo gesagt wird, daß es Sache des Büros sei, zu entscheiden, zu welchem Zeitpunkt und in welcher Art die Prüfung dieser Fragen vorbereitet werden soll.**

Litwinow erklärte, daß es jetzt an der Zeit sei, die großen Fragen, wie sie in dem Hooverplan und in den Vorschlägen Sowjetrußlands vorgelegt seien, anzupacken.

Der englische Außenminister Sir John Simon vertrat die Meinung, daß das Büro nicht dazu da sei, die großen politischen Fragen, die zur Zuständigkeit des Hauptausschusses gehörten, zu behandeln. Das Büro habe die Aufgabe, den zweiten Abschnitt der Konferenz vorzubereiten. Die in der Entschließung vom 23. Juli enthaltene Stelle über die politischen Fragen sei lediglich deshalb aufgenommen worden, **um jedes Mißverständnis bezüglich der Entscheidungen zu vermeiden.**

Der französische Kriegsminister Paul-Boncour und der Berichterstatter Benesch traten den Ausführungen des englischen Außenministers bei.

Präsident Henderson jedoch vertrat einen anderen Standpunkt. Er erklärte, daß die in seinem Briefwechsel mit der deutschen Regierung aufgeworfene Frage sehr wichtig sei. Es sei unerläßlich, daß gerade Fragen dieser Art von dem Büro besprochen würden. Er sei erstaunt, daß eine Delegation (gemeint war die französische Delegation) sich dieser Auffassung widersetze, umso mehr, als diese Delegation stets der Meinung gewesen sei, daß **Fragen dieser Art nicht im Hauptausschuß, sondern in der politischen Kommission erledigt werden müßten.** Henderson erklärte ausdrücklich, daß er seine endgültige Stellungnahme vorbehalte und daß er nach Beratung mit dem Präsidenten des Büros **später auf die Frage zurückkommen werde.**

Das Büro erledigte die übrigen Punkte des Arbeitsprogramms. **Die Frage des Verbotes des Bombenabwurfes aus der Luft wurde offengelassen, und zwar mit der Begründung, daß Deutschland, das an diesen Fragen besonderes Interesse gezeigt habe, nicht anwesend sei.**

Die Meinungsverschiedenheit zwischen Henderson und Sir John Simon wurde nach Schluß der Sitzung in den Konferenzkreisen eifrig besprochen und kommentiert. Von englischer Seite wird die Lesart verbreitet, daß Sir John Simon **keineswegs gegen eine Erörterung der politischen Fragen, zu denen natürlich in erster Linie die Gleichberechtigungsfrage gehört,** Einspruch erheben wollte, sondern daß er lediglich **den jetzigen Augenblick,**

vor den Privatbesprechungen mit dem deutschen Außenminister,

die man allgemein hier erwartet, für unangebracht halte.

In französischen Kreisen vertritt man eine wesentlich schärfere Auffassung. **In der französischen Delegation ist man über Henderson ziemlich verstimmt.** Es scheint, daß die französische Delegation eine Behandlung der Gleichberechtigungsfrage im Büro der Konferenz abgelehnt mit dem Vorwande, daß für die Behandlung dieser Frage lediglich der Völkerbundsrat oder die Völkerbundsversammlung zuständig sei.

Freiherr von Neurath ist am Nachmittag zur Teilnahme an der Ratstagung und der Völkerbundsversammlung in Genf eingetroffen.

Von Berliner amtlicher Seite wird zu den Zeitungsmeldungen über eine beabsichtigte schriftliche Antwort an Henderson erklärt, daß die Reichsregierung das Schreiben des Präsidenten der Abrüstungskonferenz nicht schriftlich beantworten wird. Selbstverständlich wird Reichsaußenminister Freiherr **von Neurath in Genf den Präsidenten Henderson aufsuchen und ihm noch einmal mündlich im einzelnen die Gründe darlegen,** die Deutschland veranlaßt haben, sich an den weiteren Verhandlungen der Abrüstungskonferenz nicht zu beteiligen.

In diesem Zusammenhang mußten die Gerüchte und Erörterungen zurückgewiesen werden, die von einer Kompromißsuche in der Abrüstungsfrage sprechen und andeuten, daß im Verlaufe von persönlichen Unterredungen zwischen dem deutschen Delegierten bei der Ratstagung und der Völkerbundsversammlung und den Staatsmännern der anderen Länder **Versuche einer baldmöglichsten Einigung gemacht werden würden.** Deutschland hat sich mit seinem Schritt in der Frage der Gleichberechtigung keineswegs in einen politischen Schmollwinkel zurückziehen wollen, weil es sich irgendwie verletzt fühlte, sondern hat sich **aus schwerwiegenden sachlichen Gründen von den weiteren Verhandlungen der Abrüstungsfrage zurückgezogen.** Man hat in deutschen Regierungskreisen durchaus nicht die Absicht, die weitere Entwicklung zu überstürzen, sondern ist gewillt, **in Ruhe abzuwarten, wie die Gegenseite sich verhalten wird, um danach die deutsche Haltung einzurichten.**

Zwischen den Wahlen

Von

Dr. E. Rauschenplat

Seinem 6. Reichstag, der mit einer peinlichen Groteske, mit dem Haßgesang der kommunistischen Alterspräsidentin, eröffnet und durch ein kommunistisches Ueberrumpelungsmanöver zu Fall gebracht worden ist, weint das deutsche Volk keine Träne nach. Nicht, daß er als bisher einziger kein einziges Gesetz verabschiedet, sich nicht einmal mit gesetzgeberischen Aufgaben beschäftigt hat, ist ihm zum Vorwurf zu machen, denn dazu war ihm im Zuge der vor ihm begonnenen Notverordnungspolitik kein oder doch nur ein ganz enger Raum gelassen. Aber, daß er keinen ernstlichen Versuch gemacht, Ordnung in sich selbst zu schaffen, sich als vollberechtigten Träger des Volkswillens zur Geltung zu bringen und fördernden Einfluß auf die Reichspolitik zu gewinnen, das wird ihm immer und mit Recht zur Last gelegt werden.

An einen Wendepunkt des deutschen Schicksals gestellt, hätte dieser Reichstag das Parlament der

Unwürdige Szenen im Landtag

NSDAP.-Beamtenantrag angenommen

Die Stellung der Regierung noch nicht geklärt — Bergwerks-Beschlüsse

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. September. **Die Landtagssitzung nahm wieder einen recht beschämenden Verlauf. Nicht weniger als viermal mußte der nationalsozialistische Präsident Kerrl seinen Platz verlassen, d. h. die Sitzung unterbrechen, davon dreimal, weil er nicht imstande war, das aufgeregte Haus zu beruhigen, und zum vierten Male, weil beantragt und beschlossen wurde, angesichts der unaufhörlichen Störungen und des Unvermögens des Präsidenten, die Ruhe wieder herzustellen, den Aeltestenrat zusammentreten zu lassen. Den weitaus größten Teil der Schuld trugen die Nationalsozialisten, die keinen ihnen nicht genehmen Redner zu Worte kommen lassen wollten, sondern das Parlament durch Unruhe zu zermürben suchten. Die Kommunisten leisteten ihnen dabei bereitwilligst Hilfe.**

Besonders bedauerlich war, daß die erste dieser unwürdigen Kundgebungen sich gegen einen deutschnationalen Redner richtete, noch dazu einen — den Abgeordneten Steuer —, der sich **den Nationalsozialisten, als sie im Landtage noch eine kleine Fraktion waren, immer besonders hilfreich gezeigt hatte. Noch bevor er zu reden begonnen hatte, setzten die Störungen ein,** und neuerdings, als Präsident Kerrl nach der ersten Unterbrechung dem Redner das Wort wieder erteilte. Nach der zweiten Unterbrechung änderten die Nationalsozialisten ihre Taktik und verließen den Saal. Es war verständlich, daß der Redner nun recht **scharf mit den Nationalsozialisten abrechnete und ihnen ins Gedächtnis zurückrief, daß die Deutschnationalen seinerzeit die Aufhebung des Redeverbotes für Hitler durchgesetzt haben.** Diese überaus peinlichen Vorgänge spielten sich **vor überfüllten Tribünen ab und erregten stärkstes Befremden,** und gewiß werden sie auch in allen verantwortungsbewußten nationalen Kreisen im Lande auf das tiefste bedauert und verurteilt werden.

Im weiteren Verlauf der Sitzung, in der in der Hauptsache eine Reihe ausgesprochener Parteiwahlreden gehalten wurden, ereilte den staatsparteilichen Abgeordneten Nuschke das gleiche Schicksal wie den Abgeordneten Steuer. **Auch er wurde niedergeschrien, und wiederum räumte der Präsident seinen Platz.** Nach der Pause beantragte der Sozialdemokrat Leinert dann **mit scharfen Worten gegen Präsident Kerrl die Einberufung des Aeltestenrates.**

Dieses indirekte Mißtrauensvotum erteilten dem Präsidenten mit Ausnahme der Nationalsozialisten alle Parteien.

Im Aeltestenrat gaben die Nationalsozialisten beruhigende Erklärungen ab; deshalb wurde von einem Beschluß Abstand genommen. **In der Tat verlief der Schluß der Sitzung dann auch ruhig. Aber der üble Eindruck konnte dadurch nicht verwischt werden.**

Die Annahme der vielen Bergwerksanträge ist praktisch bedeutungslos. Bemerkenswert ist nur, daß alle Parteien mit Ausnahme der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei sich für sie entschieden.

Die mit Spannung erwartete

Abstimmung über die Anträge zur Beilegung des Konflikts mit der Staatsregierung wegen des August-Antrages konnte infolge des unruhigen Verlaufs der Sitzung erst gegen 19 Uhr

vor sich gehen. Sie nahm den Verlauf, den man in politischen Kreisen vorausgesagt hatte. Der deutschnationale Antrag, der eine völlige Aufhebung des früheren Beschlusses forderte, wurde abgelehnt. Das gleiche Schicksal erlitt der erste Teil des Zentrumsantrages, worin das Eingreifen der Reichsregierung in die preußischen Angelegenheiten als verfassungswidrig bezeichnet war. **Angenommen wurde dagegen der zweite Teil dieses Antrages, der den Beamten Dank und Anerkennung ausspricht und der nationalsozialistische Antrag, obgleich er von der „Außerkraftsetzung der Reichsverfassung** durch die Herren von Papen und Dr. Bracht" spricht.

Wie sich die Regierung zu diesem Ergebnis stellen wird, ist noch unbekannt. Sie wird die angenommenen Anträge nach Form und Inhalt nachdrücklich daraufhin **prüfen, ob sie der Forderung nach Ungültigmachung des August-Antrages genügen und eine Wiederholung unmöglich machen.** Nachdem diese beiden Sitzungstage gezeigt haben, vor allem der gestrige nationalsozialistische Rückzug, daß die **Regierung gegenüber dem Parlament eine sehr feste Stellung inne hat, glaubt man, daß sie das Kriegsbeil begraben wird.** Allerdings wird sie sich damit wohl **nicht beeilen, um den Landtag nicht zu neuen unverantwortlichen Sprüngen zu ermuntern.**

(Sitzungsbericht s. S. 2)

und wirtschaftlichen Wiedergeburt werden können, indem er sich entweder in breiter Front hinter das zu durchgreifenden Maßnahmen entschlossene Kabinett stellte oder aber eine Mehrheit bildete, die die Regierung nötigte, ihr einen Teil der Initiative und Verantwortung zu überlassen und dies auch durch Personalveränderungen zum Ausdruck zu bringen. Der Reichstag hat weder das eine noch das andere getan, sondern seine schwachen Kräfte an dem Versuch zerrieben, das Kabinett zu stürzen und an Stelle der autoritativen Staatsführung wieder eine Parteienherrschaft zu setzen und zwar entweder in Form einer unorganischen und deshalb aussichtslosen Koalition oder einer Parteidiktatur. Dieser Versuch mußte scheitern, weil der starke Wille des dritten maßgeblichen Faktors, des Reichspräsidenten, ihm entgegenstand, der, unsicheren Experimenten abgeneigt, das hart rechts gelegte Steuer nicht unmittelbar nach Inangriffnahme eines großen Reformplanes dem Manne seines Vertrauens aus der Hand nehmen lassen wollte. Trotzdem hätten auch die Hindenburg treu ergebenen Teile des deutschen Volkes einen solchen Versuch wohl gutgeheißen, wenn die schwarz-braune Mehrheit, die einzige, die sich aus dem brodelnden Kessel herauskristallisieren ließ, dafür hätte Gewähr bieten können, daß sie den großen Gesundungsprozeß über das von der Regierung ins Auge gefaßte Ziel oder auch nur ebenso weit vorzutreiben in der Lage sei. Diese Gewähr aber konnte sie nicht bieten. Zu verschieden waren die beiden Teile dieser Mehrheitsfront in ihren Anschauungen, zu fragwürdig war nach jahrelangen Kämpfen untereinander die Waffenbrüderschaft, als daß die Hoffnung auf eine ersprießliche positive Zusammenarbeit hätte begründet erscheinen können. Einig waren beide nur in ihrer leidenschaftlichen, zum Teil aus persönlichem Haß herrührenden Feindschaft gegen Papen und in dem Verlangen, ihn zu stürzen. Es lag und liegt aller Grund zu der Befürchtung vor, daß, wenn dies Ziel erreicht worden wäre, der schwarzbraune Bund und mit ihm das noch ganz unklare gemeinsame Arbeits- und Wirtschaftsprogramm sich aufgelöst hätte. Eine „autoritäre Staatsführung" aber allein unter dem Hakenkreuz würde die Gesundung Deutschlands ebensowenig verbürgt haben wie die Partei-„Kompromißlerei" alten Stils.

So ist der sechste deutsche Reichstag nach knapp sechswöchiger Dauer — vom Tage seiner Wahl an gerechnet — an einem Uebermaß von Parteiegoismus und einem Mangel an staatspolitischer Einsicht zugrunde gegangen, und das souveräne Volk hat wiederum die Pflicht, eine Vertretung zu wählen, die ihm den ihm gebührenden Anteil an seiner Schicksalsgestaltung sichert. Das Fiasko der letzten wird seine Freudigkeit nicht verstärkt haben. Vier große Wahlkämpfe haben in diesem Jahre die Gesellschaft und die Wirtschaft schon erschüttert, auch das ist der Neuwahl nicht günstig. Aber gerade deshalb müssen alle deutschen Männer und Frauen noch einmal beherzt in die Speichen des Schicksalsrades greifen, um die Voraussetzungen für Gesundung und Aufstieg zu schaffen. So trübe der Rückblick auf den parlamentarischen Leerlauf der letzten Wochen ist, so verheißungsvoll leuchten doch auch die Fortschritte, die die deutsche Politik inzwischen gemacht hat. Lausanne, die Ueberwindung des verderblichen alten Systems, die Säuberung in Preußen, die grundlegenden Maßnahmen zur Durchführung einer Reichsreform, das große Wirtschaftsprogramm, alles das sind Errungenschaften, die sich zum großen Teil schon segensreich auswirken, zum anderen aber Erfolg versprechen, mögen sie im einzelnen auch noch verbesserungsbedürftig sein. Weil sie es sind, schon darum muß das Volk sich durch eine starke und arbeitsfähige Vertretung wieder in den politischen Lebensprozeß einschalten, doch nicht nur deshalb. Gerade die Kreise, die dem Wollen und Wirken dieser Regierung volles Vertrauen entgegenbringen, dürfen am wenigsten die Hände in den Schoß legen. Jede Regierung bedarf des festen Grundes im Volk. Treffend weist August Winnig soeben in einem Aufsatz auf den Unterschied zwischen der Staatsführung Mussolinis und der Diktatur Primo de Riveras hin. Diese ist gescheitert, weil sie des Rückhaltes im Volke entbehrte. Mussolini konnte sich durchsetzen, weil er ihn besaß und immer erweitert und vertieft.

Es ist deutsche Tragik, daß wieder einmal in schwerer Entscheidungszeit das nationale Deutschland zerklüftet ist und sich untereinander befehdet. Diese Kluft zu überbrücken, zusammenzuschließen alles, was deutsch ist im Denken und Fühlen und Wollen, ist das Gebot der kommenden Wochen, und niemand, der sich seiner Verantwortung vor Gott und seinem Volke bewußt ist und seine Zeit begreift, wird sich ihm entziehen. Niemand darf sich durch kriegerische Parteiparolen entmutigen und verwirren lassen und das Ziel der nationalen Einigung aus den Augen verlieren. Noch ist die Hoffnung nicht aufgegeben, daß Hitler sich ein zweites Mal nicht der Mitarbeit versagt; denn die Aussicht, die Alleinherrschaft zu gewinnen, hat sich in dem Maße verringert, wie Bresche in das alte System gelegt worden ist, dessen Mißwirtschaft den Nationalsozialisten **den größten Zustrom gebracht** hat. Und die Zeit des Paktierens mit dem Zentrum dürfte vorbei sein.

Statt dessen müssen Brücken zu den Kreisen geschlagen werden, die die wirtschafts-, sozial- und kulturpolitischen Anschauungen der Nationalsozia-
inneren und äußeren Befreiung, der nationalen
listen nicht teilen, sich an nationaler Gesinnung aber weder von ihnen noch von sonstwem übertreffen lassen. Desto eher wird dieser Brückenschlag gelingen, je stärker diese Kreise sich zur Geltung bringen. Ob eine neue große National- oder Präsidialpartei gebildet wird, oder ob die rechtsgerichteten Parteien und Verbände in loserer Bindung Schulter an Schulter kämpfen, ist nicht das Entscheidende. Wenn sie nur kämpfen. Kämpfen gegen alles, was undeutsch ist und der Befreiung aus innerer und äußerer Not, der Gesundung und Erstarkung des Volkes und Vaterlandes im Wege steht. **Kämpfen mit Hindenburg und für Deutschland!**

„Das Ganze halt!"

Abschluß der Herbstmanöver

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. O., 22. September. Am Donnerstag vormittag hatten die Blauen Truppen die Linie von Tzschetzschdorf—Lichtenberg—Sieversdorf besetzt. Die Roten Kavallerietruppen standen etwa gegenüber in der Linie Lossow—Biegen—Petersdorf. Die motorisierten Aufklärungskräfte der Roten Truppen sind am linken Flügel in Richtung Wilmersdorf vorgegangen. Gegen 9 Uhr entwickeln sich heftige Kämpfe in der Nähe von Petersdorf auf dem Höhenzuge zwischen Alt-Madlitz und Wilmersdorf. **Rote Kavallerie kommt in die Flanke des rechten Flügels** der Blauen Truppen, so daß die Gefahr des Aufrollens besteht. Das verstärkte Pionierbataillon 3 wird diesen Kräften entgegengeworfen, und es entwickelte sich eine lebhafte Gefechtstätigkeit.

Der Reichspräsident, der seit den frühen Morgenstunden im Manövergelände weilte, sah von der Höhe von Petershagen dem Verlauf des Gefechtes zu und ließ sich Bericht erstatten. Zu seiner Umgebung, zu der eine Reihe Offiziere des Führerstabes gehört, gesellte sich dann noch der Chef der Heeresleitung, General Freiherr von Hammerstein.

Um 11.30 Uhr befand sich die Rote Kavallerie in Angriff auf die Blauen Truppen, als deren linker Flügel die Linie Petershagen—Falkenhagen—Tremplin erreicht hatte. Dann erschallte das Signal: **„Das Ganze halt"**, das die Manöver beendete.

Die anzuschließende Besprechung fand in Frankfurt im Schützenhause statt. wohin sich die Heeresleitung und sämtliche Stäbe begaben. Die Stadt Frankfurt a. O. bereitete dem Reichspräsidenten, der an der Schlußbesprechung der großen Herbstübung der Heeresleitung im Schützenhaus teilnahm, einen jubelnden Empfang. Die Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt, die Schulen und Behörden hatten vorzeitig geschlossen. Nach einem kurzen Frühstück in der Ortschaft Rosengarten fuhr kurz nach 1 Uhr der Reichspräsident durch die ganze Stadt über die Oderbrücke ins Schützenhaus zur Schlußbesprechung. Vor der Besprechung fand eine offizielle Begrüßung statt. Der Reichspräsident dankte für den Empfang und fuhr nach einiger Zeit im Kraftwagen nach Berlin zurück.

Bei den Herbstmanövern an der Oder gab es in ihren Einzelheiten außerordentlich interessante und für die deutsche Wehrmacht neue technische Aufklärungsmanöver. Neben der Gewöhnung der Truppen an die uns verbotenen durch Attrappen dargestellten modernen Waffen, wobei sich rein militärisch die **Bedeutung der Gleichberechtigung für die primitivste Grenzverteidigung ergibt, war die Erprobung der technischen Aufklärung durch Zusammenziehung der wenigen Kraftfahrtruppen** aus dem ganzen Reich unter Verbindungen mit Kavallerie der Hauptzweck der Manöver.

Neuer Industrie-Protest gegen Kontingente

Positive und aktive Mitarbeit am Wirtschaftsprogramm

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. September. Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gesandt:

„In ernstester Sorge um die Erfolge des wirtschaftlichen Reformversuches der Reichsregierung bitten Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie einstimmig, von den beabsichtigten Kontingentierungsmaßnahmen Abstand zu nehmen. Dieser einstimmige Entschluß entstand durchaus nicht aus irgendwelcher Opposition gegen die Landwirtschaft oder gegen das auch von der Industrie dringlichst erstrebte Ziel der Wiederherstellung ihrer Rentabilität, für die wir mit der Landwirtschaft bis zum äußersten eingetreten sind und noch eintreten. Auch haben nicht einseitiges Interesse der Ausfuhrindustrie die Entschließung des Reichsverbandes beeinflußt. Die einmütige Stellungnahme von Präsidium und Vorstand beruht vielmehr auf der Erkenntnis, daß eine Kontingentierung den Erfolg, den die Landwirtschaft von ihr erhofft, nicht haben kann, der Industrie aber die Möglichkeiten einer Wiederbelebung benimmt und die von der Reichsregierung erstrebten Ansätze zur Behebung der Arbeitslosigkeit gleich im ersten Stadium vernichtet.

Reichsverband der Deutschen Industrie
Krupp von Bohlen und Halbach."

Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie beschäftigten sich in einer Sitzung mit dem neuen wirtschaftlichen Programm der Reichsregierung und stellten einmütig fest, daß **die ganze deutsche Wirtschaft Anlaß hat, sich zu dem Versuch einer Belebung der Wirtschaft von der Seite der persönlichen Initiative**

positiv und aktiv

einzustellen. Der Reichsverband behält sich vor, mit der Regierung in weitere Verhandlungen einzutreten, betont aber ausdrücklich, daß er selbst **jede Art von Nörgelei und alle unberechtigten Sonderwünsche einzelner Gruppen entschieden ablehnt.** Von der Wirtschaft und der Industrie selbst müsse andererseits **alles getan werden, um die angestrebte Wirkung des Regierungsprogramms in einem möglichst großen Grade zu erreichen.** Der Reichsverband richtet an seine Mitglieder den dringenden Appell, **durch weitgehende Initiative sich mit allen Kräften für eine Belebung der Wirtschaft einzusetzen und alles zu vermeiden, was die psychologischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen, von denen der ganze Erfolg des Programms in weitgehendem Maße abhänge, stören könnte.**

Der Vorstand wurde durch die Zuwahl des Vorsitzenden des Bayerischen Industriellenverbandes, Geheimrats Böhringer sowie des Fabrikbesitzers Dr. Schoening als Vertreter der an der Leipziger Messe beteiligten Ausfuhrindustrien ergänzt.

Sitzungsbericht

Regierungsvertreter waren nicht erschienen. Das Haus beschloß, den auf Verlangen der Nationalsozialisten eingesetzten **Untersuchungsausschuß zur Nachprüfung der Gewährung von Staatsmitteln als Unterstützungen für Zeitungen der Zentrumspartei, der Staatspartei und der Sozialdemokratischen Partei** aus 29 Mitgliedern zu bilden. Ferner wurde auf deutschnationales Verlangen die **Ausdehnung der Untersuchungen des Klepper-Ausschusses** beschlossen. Bei Beginn der Beratungen über die Anträge der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und des Zentrums, die zu dem Landtagsbeschluß gegen die Gehorsamspflicht der Beamten vorgelegt worden sind, setzten mit der Worterteilung an den **Abg. Steuer** (Dnat.) die gemeinsamen Störungen der Kommunisten und Nationalsozialisten ein. An den Zurufen **beteiligte sich auch der nationalsozialistische Vizepräsident Haake.** Nach zweimaliger Sitzungsunterbrechung verließen die Nationalsozialisten den Saal.

Abg. Steuer (Dnat.) begann seine Ausführungen mit einem **nachdrücklichen Protest gegen das Verhalten der Nationalsozialisten.** Wenn die Nationalsozialisten Argumente von irgendeinem Gewicht hätten, würden sie solche Szenen hier nicht aufführen. Was den Landtagsbeschluß gegen die Gehorsamspflicht der Beamten angehe, so hätten die Nationalsozialisten jetzt einen völligen Umfall vollzogen. Als im letzten Landtag die Deutschnationalen sich schützend vor die NSDAP. stellten, habe der Abg. Kube der deutschnationalen Fraktion ein Dankschreiben übersandt, worin er sich für die Ritterlichkeit bedankte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß der **Augenblick kommen möge, in dem er diese Ritterlichkeit zurückerstatten könne.** Die Nationalsozialisten spekulierten auf das kurze Gedächtnis der Zeitungsleser bei ihren neuen schärfsten Angriffen gegen die Reichsregierung. Tatsächlich sei es erst wenige Wochen her, daß die **Nationalsozialisten das Kabinett von Papen begrüßt** hätten. Die Deutschnationalen wollen **den nationalen Staat und wenden sich gegen den Parteifanatismus, ganz gleich, von welcher Seite er kommt.**

Abg. Nicolai (Nat.-Soz.) begründete den Antrag seiner Fraktion. die zum Ausdruck bringen wolle, daß die Beamten in erster Linie Gesetz und Verfassung zu achten hätten. Die Nationalsozialisten hätten keinen Rückzug gemacht, sie versuchten nur, die Fassung des Beschlusses, der zu Zweifeln hätte Anlaß geben können, durch eine Formulierung zu ersetzen, die keinen Zweifel mehr zulasse.

Das Haus stimmte dann über zahlreiche

Anträge zu Bergwerksfragen

ab. Angenommen wird ein Antrag des Handelsausschusses, der verlangt, daß der Betrieb der Borsigwerk-AG. in Oberschlesien zugunsten des Landesfiskus enteignet werde. Die vom Preußischen Staat kontrollierte Oberhütten-AG. soll wegen Uebernahme des Hüttenwalzwerks der Borsig-AG. mit dieser und Mittel-Stahl erneut Verhandlungen aufnehmen; schließlich sollen die Ansprüche der Pensionäre des Borsigwerks und ihre bisherige Werkwohnungen gesichert werden.

Ein weiterer Antrag des Handelsausschusses ersucht um Subventionen des Reiches für einzelne Unternehmungen des Blei- und Zinkbergbaus, und zwar sowohl für Privatunternehmungen wie für solche, die Staatseigentum sind. Schließlich werden von der Reichsregierung Maßnahmen zugunsten der Blei- und Zinkproduktion verlangt.

Andere Anträge des Handelsausschusses verlangen ein Verbot der Beschäftigung der Bergbaubeamten und -angestellten mit niederen Ar**beiten während der Feierschichten; kaufmännische** Beamte und Arbeitnehmer, die vorwiegend Büroarbeiten verrichten, sollen nicht zu technischen Arbeiten herangezogen werden. Das Bleiben von Bergarbeitern über ihre normale Pflichtzeit im Werk soll nicht mehr gestattet werden. Ferner werden staatliche Vereinbarungen zur Verkürzung der Arbeitszeit im europäischen Bergbau empfohlen. Die Regierung soll sich auch dafür einsetzen, daß die Mieten der Bergwohnungen den gesunkenen Löhnen angepaßt werden.

Durch Notstandsarbeiten an der Wenzeslausgrube bei Neurode (Schlesien) soll ein Ersaufen dieser Grube verhindert werden. Die Bemühungen um die Ansiedlung arbeitsloser Bergleute sollen fortgesetzt werden, insbesondere zugunsten der durch Stillegung der Wenzeslausgrube arbeitslos Gewordenen. Ein weiterer Antrag verlangt die Befreiung der Bergarbeiter, Angestellten und Beamten und auch der Werkbesitzer von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenversicherung.

Hierauf setzt das Haus die unterbrochene Aussprache über die Gehorsamspflicht der Beamten fort.

Abg. Bugdahn (Soz.) entpfiehlt den Antrag seiner Fraktion, wonach der Landtag das Verhalten des Landtagspräsidenten Kerrl nicht billigen solle, weil dieser nicht berechtigt sei, im Namen des Landtages ohne besonderen Auftrag politische Verhandlungen zu führen.

Abg. Borck (Dnat.) betont, daß es sich für die Deutschnationalen darum handele, die Staatsautorität zu festigen. „Das Ziel des kommunistischen Antrages war die Untergrabung der Staatsautorität. Es ist bedauerlich, daß die Nationalsozialisten dazu beigetragen haben, daß der Antrag angenommen werden konnte. Dadurch ist eine Unsicherheit in den festesten Hort des Staatsgefüges, in die Beamtenschaft, hineingetragen worden. Unser Antrag ist der einzige, der eine klare Lage schafft. Auch wir sind der Meinung, daß der Landtagspräsident im Namen des Landtages politische Verhandlungen nicht führen kann. Die Pflicht des Präsidenten ist es dagegen, Ordnung und Ruhe in diesem Hause aufrecht zu erhalten. Wir bedauern außerordentlich, **daß der Vorsitzende des marxistenfreien Präsidiums in diesem Hause es nicht fertig gebracht hat, einem nationalen Redner Ruhe zu verschaffen. Wir sehen darin eine grobe Pflichtverletzung des Präsidenten** und stimmen deshalb dem Mißbilligungsantrag zu.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) wendet sich gegen Ausführungen des Abg. Nuschke. Die Staatspartei habe die Zersetzung der Staatsgesinnung in Deutschland in unerhörtester Form betrieben. Der Redner polemisiert dann in Zusammenhang mit dem Beamtenbeschluß erneut gegen die Reichsregierung und den Reichskommissar. „Sollte Dr. Bracht glauben, Folgerungen aus dem heutigen Abstimmungsergebnis ziehen zu müssen, so werden wir auch das mit Humor zu ertragen wissen."

Abg. Steuer (Dnat.): Unmittelbar nach der Wahl des neuen Landtages, als das große Rätselraten begann, **wen die Nationalsozialisten als Kandidaten für die Ministerpräsidentenwahl herausstellen würden,** hat mir ein sehr maßgebendes Mitglied der Partei gesagt: **„Wir haben nicht die Absicht, einen Parteimann herauszustellen, sondern einen sehr hervorragenden Oberbürgermeister einer westlichen Großstadt."** (Zuruf bei den Nationalsozialisten: Der war schlecht orientiert!) **Dieser schlecht unterrichtete Mann war Ihr** (zu den Nationalsozialisten) **eigener Fraktionsführer.**

Der Ausschuß untersucht

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 22. September. Am Donnerstag trat der Reichstagsüberwachungsausschuß, oder wie er sich jetzt nennt, der Ausschuß zur Untersuchung der Reichstagsauflösung wieder zusammen und begann die Zeugenvernehmung. Da die Sitzungen öffentlich waren, hatte man sie in den großen Saal des Haushaltsausschusses verlegt und Plätze für Publikum und Presse zur Verfügung gestellt. Das „Interesse der Oeffentlichkeit" an diesen Verhandlungen zeigte sich durch das zahlreiche Erscheinen des Publikums zu Beginn der Verhandlungen. **Das Publikum wurde durch eine Person markiert.**

Die Vernehmung ergab nichts Neues. Hauptzeuge war an diesem Tage der Reichstagspräsident Goering, der seine früheren Darstellungen des Vorfalles erneut bekräftigte. Ob der Reichskanzler und die übrigen Regierungsmitglieder sich dem Ausschuß zur Verfügung stellen werden, steht **noch nicht fest.**

Unterhaltungsbeilage

„Besprizornie“ in USA.

Arbeitslose Jugend wandert planlos durch das Land

Die „Besprizornie“, jene heimatlosen Jugendlichen, die eine wahre Landplage des kommunistischen Rußland bilden, haben jetzt ein Gegenstück in dem hochkapitalistischen Amerika. Hunderttausende durchstreifen das Land, durch Arbeitslosigkeit an den Rand der Verzweiflung getrieben, immer wieder auf Brot und Arbeit hoffend, immer tiefer ins Elend versinkend.

Ein erschütterndes Bild ihrer Lage gibt das amerikanische Jugendamt. „Das Problem dieser Armee wandernder Jugend“, heißt es in einem Bericht des Jugendamtes, „übersteigt alles bisher in Amerika Erlebte. Junge Männer und Knaben verbergen sich auf jedem Güterzug in solchen Mengen, daß die Bahnpolizei außerstande ist, mit ihnen fertig zu werden. Längs der Südpazifischen Bahn berichteten Orte in Texas, Neu-Mexiko und Arizona während der Winter- und Frühjahrsmonate einen täglichen Durchgang von 200 Jungens. Bei dieser Eisenbahngesellschaft wurden vom 1. September bis zum 30. April 416 915 „blinde Passagiere“ aus den Zügen entfernt. Natürlich enthält diese Ziffer Doppelzählungen, da manche mehr als einmal aus einem Zuge geholt wurden. Aber andererseits stellt diese Zahl doch nur einen Teil der blinden Passagiere dar, da nach übereinstimmendem Zeugnis aller Bahnpolizeibeamten auch nicht annähernd alle blinde Passagiere entdeckt werden.

„Viele von diesen „Rittern der Landstraße“ haben ihr Vaterhaus verlassen, weil ihr Stolz es ihnen nicht erlaubte, müßig zu Hause zu sitzen, und weil das Einkommen der Eltern keinen ordentlichen Unterhalt der Kinder ermöglichte. In Yuma, einer Station der Southern Pacific, wurden zwischen 1. November und 15. März an die 30 000 Wanderburschen in Suppenküchen verpflegt, davon mindestens ein Fünftel Minderjährige. In El Paso (Texas) speiste die Heilsarmee im April und Mai 2059 Jugendliche unter 21 Jahren.“

Die meisten dieser jungen Leute würden, nach Ansicht des Jugendamtes, unter normalen Verhältnissen arbeiten oder zur Schule gehen und zogen einfach auf Wanderschaft, weil es sonst nichts zu tun für sie gab. Da entstammend, kommen sie immer mehr herunter, werden schmutzig, zerlumpt und voller Ungeziefer. Im Winter fallen sie der Kälte zum Opfer. Auf einem Bahnhof wurden 35 Jungens in Güterwagen halb erfroren und krank aufgegriffen, einige in fortgeschrittenem Stadium der Lungenentzündung. Es ist klar, daß viele auch allerhand verbrecherischen Einflüssen ausgesetzt sind und ihnen erliegen.

Deutschlands Heiliges Grab

Ein eigenartiges Baudenkmal befindet sich in der schlesischen Stadt Görlitz. Es stellt eine Nachbildung des Heiligen Grabes in Jerusalem dar und wird von den nach Görlitz kommenden Fremden sehr bewundert. Es besteht aus einer kleinen der Grabeskirche in Jerusalem genau nachgebildeten Kapelle und der wenige Schritte vom Hauptbau entfernt liegenden eigentlichen Grabkammer, die ihrer Ausführung nach ein Abguß des Originals sein könnte. An der vorderen Außenwand sind die Nachbildungen der Siegel, die Pontius Pilatus seinerzeit anlegen ließ, zu sehen und etwas seitwärts ein riesiger Stein, der in seinen Ausmaßen genau mit dem übereinstimmen soll, den nach der biblischen Geschichte die Engel vom Grabe Jesu wälzten. An der letzten Wand des Innenraumes ist die Größe Jesu angegeben.

Unweit der Grabkammer liegt der „Garten Gethsemane“ mit der „Gebetswiese“, und selbst der Bach Kidron ist in Form eines kleinen Flüßchens vorhanden. Das Gelände, auf dem dies alles zu finden und in zwölfjähriger Arbeit aufgebaut worden ist, wurde im 15. Jahrhundert von dem Sohn des Görlitzer Bürgermeisters Georg Emmerich für „ewige Zeiten“ erworben und darf niemals bebaut werden. Angeblich soll Emmerich zur Nachbildung der heiligen Stätten des Christenglaubens durch den Freitod seiner Braut — die sich aus Gram über sein leichtsinniges Leben und darüber, daß er sie verlassen wollte, in die Neiße stürzte — veranlaßt worden sein. Das „Heilige Grab“ von Görlitz würde demnach also ein Sühnedenkmal darstellen, das einzig in seiner Art ist.

Gotthard Brodt.

Schlesier waren an der Wasserkante

Einer, der mit war, schreibt uns:

Ein Pfiff, Tücherschwenken, und der Räderwurm rast mit den neuen Eilzugswagen davon. Nach Hamburg, der Pforte Deutschlands, dem größten Hafen Europas von weltumspannender Bedeutung. Die Hamburg-Amerika-Linie übernimmt von der Reichsbahn die 230 Schlesier. Vom 3. bis 8. September, welch ein Erleben: Reeperbahn in St. Pauli, das Nonplusultra der Vergnügungswelt. Eine Nacht im Alkazar ist voller Ueberraschungen: Varieté, Tanz, Versenkparkett, Eisbahn, Schwebeaktkrone mit Ballett und Wasserkünsten. Hamburg an Elbe und Alster ist mit seinem Villenreichtum eine der schönsten Städte. Einzigartig sind Rathaus, Hafen, Elbtunnel und Hagenbecks Tierpark. Die Schlesier besichtigen den herrlichen Hapag-Riesen „Deutschland“ und haben den Vorgeschmack einer Ueberseereise.

Das Unvergeßliche ist die Helgolandfahrt mit dem Hapag-Turbinen-Schnelldampfer „Cobra“, vorbei an Blankenese, Cuxhaven hinaus auf die glatte Nordsee nach dem grünrotweißen Felseneiland. Geschickt und sicher erfolgt das Ausbooten. Hei! wie flink huschen die Motorboote zum Seesteg. Und weil das so schön ist, wird gleich eine Fahrt rund um Helgoland unternommen. Gigantisch ragt die rote Kreidesteilküste aus der grünen Flut. Einsam trutzt die alleinstehende Nordspitze — wie lange noch? Und im Süden blutet das Herz: die ehemals stolzen Befestigungen sind zerstört. Oben auf den spärlichen Wiesen, wo die Lämmer weiden, gleitet der Blick allseits hinaus aufs deutsche Meer. Abends blitzen die Leuchtbojen auf, und der Leuchtturm sendet in unablässiger Pünktlichkeit gespenstisch seine Strahlen über Insel und See. Prachtvoll ist das Seewasser-Aquarium. Der Besucher fühlt sich auf den Meeresgrund versetzt und erlebt den rätselreichen Zauber allerlei Seegetiers und ungeahnter Pflanzenwunder. Helgoland bietet als Zollausland billigen Kaviar, Sekt und Tabak und somit manche ungewohnte Schlemmerstunde.

Mitnehmen aber darf man nur die Erinnerung. Und die Erinnerung an Helgoland, wo am 26. 8. 1841 Hoffmann von Fallersleben „Deutschland, Deutschland über alles“ schrieb, ist unauslöschlich. Drüben auf der Helgoländer Sanddüne gibt es das denkbar idealste Nordseebad. Von allem muß geschieden sein, auch vom Helgoländer Hummer und Eiergrog. Die einen wollen noch das alte vielgiebelige Lübeck sehen, die anderen Kiel und den Kriegshafen. Andere besuchen den Süllberg oder Jakob, wo bei der sinkenden Sonne die Aussicht auf die verkehrsreiche Elbe ein farbenfrohes Ereignis wird. Die Deutsche Reichsbahn und die Hapag verstehen es, ihren Gästen auch in dieser Notzeit über alle Mängel wirtschaftlichen Tiefstandes hinweg für ein Geringes eins der lebhaftesten und schönsten Stückchen Vaterland zu zeigen. Zufrieden reisen die Schlesier heim, und eins klingt allen noch lange nach, der Gruß der Wasserkante.: Ahoi!

F. A. K.

Spätsommer

Von Knut Hamsun

Jetzt kommt die Sonne. Sie kommt nicht dunkelglühend und königlich, sie kommt kaiserlich, denn sie blendet.

Es ist ein schöner Tag, um in den Wald zu gehen; jetzt wachsen die Pilze, und da stehen nun diese gelben Schöpfungen und sind plötzlich da. Noch vor kurzer Zeit waren sie nicht hier, oder ich sah sie nicht, oder sie hatten die Farbe des Bodens. Es ist etwas Ungeborenes an ihnen, sie gleichen einem Fötus im frühen Stadium; drehe ich sie aber um, so sind sie Wunder der Vollkommenheit.

Hier sind Reizker, Champignons, Kuhschwämme. Hier sind Fliegenschwämme, mein Gott, wie sie dastehen und zu der lieben Familie der Champignons gehören und gar nicht dergleichen tun — und sind so gefährlich! Hast du je solch einen ungeheuren Verstand gesehen! Ein U..kraut, ein Verbrecher, der die Lasterhaftigkeit in Person aber krankhaft prächtig, schimmernd, der Kardinal der Schwämme. Ich breche einen Bissen davon ab und kaue ihn, er schmeckt gut und weich auf der Zunge, aber da ich feig bin, spucke ich ihn wieder aus. War es nicht der Fliegenschwamm, der Berserker machte? In der Morgenröte unserer Zeit aber sterben wir an einem Haar im Halse.

Auflösung vom 22. September

Buchstabenrätsel

Porten, Arnheim, Union, Lubitsch, Weyher, Ester, Gebühr, Egenieff, Napierska, Emelka, Riefenstahl = Paul Wegener.

Ihre Vermählung geben bekannt

Pfarrer Hans Meyer
Charlotte Meyer, geb. Filitz

Blumenhagen U/M., September 1932

Nur für Tierliebhaber!

3 zahme Rehe

(1 Bock, 2 Ricken) umzugshalber sofor zu verkaufen.

Hotel Schwarzer Adler, Hindenburg, Dorotheenstraße 24. Telephon 2653.

Gestern nacht entschlief sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester u. Tante

Frau Ottilie Materne

geb. Hoffmann

im Alter von 64 Jahren.

Wielkie Hajduki, den 21. September 1932
ul. 16go lipca 10.

In tiefer Trauer

Reinhold Materne
und Familie.

Beerdigung am Sonnabend, 2¼ Uhr, vom Trauerhause aus.

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Statt besonderer Anzeige.

Am Dienstag, dem 20. September, abends 9½ Uhr, ist mein herzensguter Mann, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Apothekenbesitzer

Hans Skrzipietz

still wie er gelebt, von uns gegangen.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Maria Skrzipietz, geb. Adamiecki.

Gleiwitz, den 22. September 1932.

Beerdigung: Sonnabend, den 24. Septbr., vom Trauerhause, Stephanstrasse 2, nach dem Lindenfriedhof. Requiem: Montag, den 26. Septbr., 8½ Uhr, in der St. Bartholomäuskirche Petersdorf.

Das Film-Ereignis der Woche!



BRIGITTE HELM

DIE HERRIN VON ATLANTIS

Der große spannende Abenteuerfilm nach dem berühmten Roman „Atlantide" mit

Gustav Diessl / Mathias Wiemann
Tela Tschai, H. A. Klingenberg, Wlad. Sokoloff

Die seltsamen Abenteuer zweier junger Soldaten im wiedererstandenen Atlantis.

Ein sensationelles Erlebnis führt zwei Offiziere in die geheimnisvolle Märchenstadt, die von einer unwahrscheinlich schönen Frau beherrscht wird. Sie erleben dort seltsame u. gefahrvolle Abenteuer.

Mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen Mark ist in 1½jähriger Arbeit der gewaltigste deutsche Tonfilm entstanden.

Beiprogramm – Ufa-Ton-Woche.

Ab heute

Wo. 4.15 6.15 8.30

KAMMER LICHTSPIELE

So. ab 2.30 Uhr

CAPITOL

Beuthen OS., Ring-Hochhaus

Wieder 4 große Tage!

Freitag 23. 9.	Sonnabend 24. 9.	Sonntag 25. 9.	Montag 26. 9.

Persönliches Gastspiel

Lucie Englisch



anläßlich der **Premiere** ihres Films

Ballhaus „Goldener Engel"

Der große Sitten-Tonfilm mit

Lucie Englisch – Fritz Kampers

Adele Sandrock, Ida Wüst, Senta Söneland, Carl Auen, Fritz Nicklisch, Bernhard Goetzke.

Lucie Englisch zu jeder Vorstellung **persönlich** auf der Bühne.

Ankunft u. Empfang der Künstlerin
Freitag, nachm. 3^{15} Bahnhof Beuthen, 3^{30} am Capitol

Erwerbslose Werktags 4 Uhr halbe Preise.

Werktag 4, 6^{15}, 8^{30} Uhr, Sonntag 2^{45}, 4^{15}, 6^{30}, 8^{30} Uhr

---

Die gestrige Premiere war im

DELI Theater

ein großer Publikums-Erfolg!

Die entzückende Tonfilm-Operette mit **Fritz Schulz**, Emmy Bessel in

Das Mädel von Montparnasse

Emmy Bessel, der neuentdeckte Filmstar

2. Film: **Müller lernt Tango**

Außerdem die neueste Tonwoche!
Volkstümliche Preise!

PALAST Theater Beuthen-Roßberg

2 TONFILME Freitag—Montag

Schön ist die Manöverzeit mit Gretl Theimer u. Paul Heidemann

Mein Freund der Millionär mit Herm. Thimig u. Liselott Schaack

Kleine Preise: Werktag 30–70, Sonntag 40–80 Pfennig

Danksagung.

Beim Heimgange meines Mannes, des

Oberbürgermeisters

Dr. Georg Brüning

sind uns überaus zahlreiche Beweise aufrichtigen Mitgefühls, besonders von der Geistlichkeit, den Vertretern der städtischen und staatlichen Behörden, den Schulen und Vereinen, von den städtischen Beamten und weitesten Kreisen der Bürgerschaft zu Teil geworden.

Dafür dankt herzlich, zugleich im Namen der Hinterbliebenen

Frau Dorothea Brüning.

Beuthen OS., den 22. September 1932

Fischwaren

nur von

Carl Albert, Beuthen OS., Bahnhofstr. 15

Sonderangebot!

Bratheringe Liter-Dose .... **60** Pfg.

Rollmops, Bismarckhering, Hering i. G., Ruff. Sardinen – Liter-Dose nur **70** Pfg.

½-Liter-Dose **44** Pfg.

ff. frisch. Ostsee-Räucheraal ¼ Pfund nur **55** Pfg.

Stets frische Bücklinge ½ Pfund **14** Pfg.

SCHAUBURG Beuthen OS., am Ring – Das Kino für alle

Ab heute

Der erste Tom-Mix-Tonfilm **Tom rechnet ab**

Millionen von Menschen in aller Welt lieben u. verehren Tom Mix

2. Tonfilm: **Schmeling—Sharkey**

Außerdem die neueste Tonwoche

Preise der Plätze: Erwerbslose 30 Pf., Parkett 50 Pf., Loge 75 Pf.

Einstimmige Begeisterung

KÄTHE v. NAGY

im schönen Ufa-Tonfilm

Das schöne Abenteuer

mit **Wolf Albach-Retty, Adele Sandrock, Otto Wallburg.**

Ein schönes Abenteuer voll Zärtlichkeit, Gefühl, Jugendfrische, Sonne, Lachen, Heiterkeit, Witz u. Humor — ein Dreiklang des Frühlings, der Liebe und des Glücks.

2. FILM:
Das zeitgemäße Ton-Lustspiel
Wer zahlt heute noch . . .
m. Max Ehrlich — Hermann Vallentin

Beiprogramm — Deulig-Ton-Woche

INTIMES THEATER



Heute und folgende Tage

Lil Dagover, Otto Gebühr, Hans Stüwe in

Die Tänzerin von Sanssouci

Das galante Abenteuer der Barberina am Hofe Friedrichs des Großen

mit Brausewetter, Junkermann, Valetti, P. Otto, B. Goetzke u. a. m.

Erwerbslose und Kleinrentner zahlen bis 4½ Uhr 40 u. 60 Pfg. Kinder 30 u. 50 Pfg.

Sonntag vormittag 11 Uhr
Große Morgen-Veranstaltung

Schauburg, Gleiwitz

Freitag—Montag

Das Herrlichste, das Ihnen der Tonfilm z. Z. bieten kann.

Elisabeth Bergner mit Rudolf Forster, Anton Edthofer in

Der träumende Mund

– Ein Erlebnis für jeden! –

UP GLEIWITZ

Zu ermäßigten Preisen: 50 Pf. 70 Pf. 1.– M.

Das große Tonfilm-Doppel-Programm.

In Erstaufführung

Die Koffer des Herrn O. F.

Der Aufstieg einer kl. Stadt zur Weltstadt durch einen grotesk. Irrtum mit **Alfred Abel, Ludw. Stössel, Harald Paulsen.** In Wiederholung

Der glänzende **Militär-Tonfilmschwank:**

Der Stolz der 3. Kompagnie

mit H. Rühmann, Tr. Berliner, Fr. Kampers

CAPITOL Gleiwitz

Freiwillige Versteigerung.

Heute, Freitag, nachm. 3 Uhr, versteigere ich in Beuthen OS., Hohenlinder Chaussee 19, auf dem Lagerplatz der Paketfahrt, hinter der Reitschule, meistbietend gegen Barzahlung für Rechnung, den es angeht, folgende Gegenstände:

I. eine vollständige, gebrauchte

Eisstubeneinrichtung,

bestehend aus Maschine, Regalen, Marmortischen und Stühlen;

II. 5 gebrauchte Werkmaschinen und zwar:
1 Universalfräsmaschine,
1 Hobelmaschine,
1 Bandsäge,
1 Exzenterpresse,
1 Dreispindelbohrmaschine;

III. verschiedenes altes Mobiliar, Tische, Stühle, Hausgerät.

Besichtigung der Gegenstände vorher.

Erich Rosenbaum, Auktionator u. Taxator, Büro: Beuthen OS., Virchowstraße 5.

Geldmarkt

Billige Darlehen

von 100 bis 5000 RM. für jeden Zweck (Anschaffungen, Existenzgründungen, Entschuldungen, Studiengelder, Erbabfindungen).

Kurze Wartezeit. Tägl. Zuteilung. Auskunft u. Bedingungen kostenlos. Näheres unt. B. 2225 an die Gschst. dies. Ztg. Bth. erbet.

Pfänder-Versteigerung!

Am Donnerstag, den 6. u. Freitag, den 7. Oktober 1932, von 8½ Uhr vorm. an, findet Versteigerung der nicht eingelösten und nicht verlängerten Pfandstücke von Nr. 1 bis 3500, sowie sämtlicher alten Pfandstücke, die nicht eingelöst worden sind, durch den öffentlich angestellten und beeidigten Auktionator K. Piontek statt.

Leihhaus Beuthen OS.

GmbH., staatlich konzessioniert.

Beuthen OS., Gymnasialstraße Nr. 5a.

Grundstücksverkehr

Neuzeitlich eingerichtete

Doppelvilla in Beuthen

mit schönem Garten, in ruhiger Straße und bester Wohngegend gelegen, enthaltend 4 Wohnungen von je 4 bezw. 5 Zimmern mit Diele, Balkon, Bad, Zentralheizung (mit Hauszinssteuer nicht belastet), ist zu verkaufen. Angebote unter J. K. 565 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen, Gleiwitz

Bei genügender Beteiligung beginnen (jeweils 7 Uhr abends):

Abendkurse

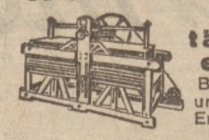
in Deutsch, Algebra, Geometrie, Naturlehre und Projektionszeichnen am Montag, dem 3. Oktober

ein Einführungskursus für Gasschweißung

Ende Oktober.

Nähere Auskunft und Anmeldung im Sekretariat

Seiler-Wäschemangeln



bringen täglich Bareinnahmen

Beste Kapitalsanlage und Raumausnutzung. Erleichterte Zahlungsweise.

Seiler's Maschinen-Fabrik, Liegnitz 154

Vertretung Günther Riedel, Beuthen OS., Gustav-Freytag-Straße 4

Vermischtes

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.

H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden 197, Walpurgisstr. 9, IV

Aus Oberschlesien und Schlesien

Schomberger Familientragödie vor Gericht

Das Ende eines blutigen Familienstreites

Hohe Gefängnisstrafen für Revolver- und Messerhelden

Beuthen, 22. September.

Bezeichnend für die Unsicherheit in den Landgemeinden des oberschlesischen Industriebezirkes war eine Verhandlung vor der Beuthener Großen Strafkammer unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf, in der sich der 20jährige Arbeiter Hermann Friedrich und sein Bruder, der 30jährige Grubenarbeiter Adolf Friedrich aus Schomberg wegen unbefugten Erwerbs einer Schußwaffe, wegen Nichtanmeldung einer Schußwaffe, wegen gefährlicher vorsätzlicher Körperverletzung mittels eines Revolvers bezw. eines Dolchmessers zu verantworten hatten. In der Verhandlung, bei der die Angeklagten durch Rechtsanwalt Elguther, Beuthen, verteidigt wurden, während die Anklage in Händen von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Sänger lag, betonte der Vorsitzende von vornherein, daß die **Angeklagten von einem Riesenglück reden können, daß ihre**

furchtbare Roheitstat

nicht unter die Terrornotverordnung falle und sie nicht, wie es leicht möglich gewesen wäre, wegen versuchten Totschlags vor ein ordentliches Schwurgericht gestellt worden seien. Dem Prozeß, zu dem der Andrang des Publikums wieder außerordentlich stark war, lag ein an sich einfacher, ja belangloser Tatbestand zugrunde.

In dem Hause Beuthener Straße 42 herrscht zwischen den auf einem Flure wohnenden Familien Hermann und Piegsa seit langer Zeit erbitterte Feindschaft, die sich des öfteren in heftigen Schimpfereien, besonders zwischen den weiblichen Mitgliedern, und auch nicht gerade harmlosen Schlägereien Luft machte. **Am 7. Juli d. J. kam die Bombe zum Platzen,** allerdings in einer für die männlichen Mitglieder der Familie Hermann in einer nie geahnten Weise. Die Frauen waren wegen einer Kleinigkeit wieder einmal in Streit geraten, und das Unglück wollte es, daß der gerade 20 Jahre alte Friedrich H. dazukam. Sein Bruder Alfred erzählte ihm, die Gegenseite habe seine Mutter wieder einmal mißhandelt. **Friedrich H., der trotz seiner Jugend bereits einmal wegen Waffenmißbrauchs bestraft ist, lief nach einigem Hin- und Herschimpfen nach dem im Hof befindlichen Schuppen, holte von dort eine Armeepistole, die er angeblich von Schmugglern erworben haben will und legte unter nicht wiederzugebenden Drohungen auf die Appolonia P. an.** Ihr hinzueilender Bruder, ein kräftiger junger Mann, umfaßte den „Schützen" von hinten, um ihm die Schußwaffe zu entreißen, es kam zu einem erbitterten Kampf,

der „Retter" fiel zu Boden, und im selben Augenblick fielen drei Schüsse

aus der Pistole des Hermann, die P. in den Bauch und zweimal in das linke Bein trafen. **Der Bruder Adolf stürzte mit einem Dolchmesser in der Hand auf den bereits schwerverletzten P. und brachte ihm noch zwei Stiche in den Arm bei.** Der seiner Tat nun offenbar vollbewußte Friedrich H. flüchtete, wurde aber von dem Zuschläger Joseph Drzymalla aufgehalten.

Es fiel erneut ein Schuß.

Drzymalla ließ aber nicht los, was Adolf H. veranlaßte, auch wie ein Wilder mit seinem Dolchmesser **auf den Verfolger seines Bruders einzustechen und ihn an der rechten Schulter schwer zu verletzen.**

Zu der heutigen Hauptverhandlung waren nicht viel Zeugen geladen, aber es hätte nicht einmal aller bedurft, um ein klares Bild dieser beispiellosen Roheit zu geben. Wenn auch die Angeklagten ihre eigentlichen Taten zum größten Teil nicht leugnen konnten, so verschanzten sie sich doch zum Teil hinter das Recht der Notwehr, zum Teil auf das Zusammentreffen unglücklicher Umstände, und zum Teil wollten sie trotz überzeugender Tatbeweise von der ganzen Sache nichts wissen. Nach diesem Ergebnis der Beweisaufnahme hatte der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Sänger, keinen schweren Stand. Unter Betonung der Tatsache, daß es sich hier um einen Roheitsakt von seltener Gemeinheit handle, forderte der Anklagevertreter gegen beide Angeklagte empfindliche Gefängnisstrafen, wobei er für Friedrich Hermann mildernde Umstände nicht für angebracht hielt. Bei Adolf Hermann zog er seiner verminderte Intelligenz und seine bisherige Unbestraftheit in Betracht. **Seine Anträge lauteten gegen Friedrich Hermann auf insgesamt vier Jahre Gefängnis, gegen Adolf Hermann auf zwei Jahre Gefängnis.** Der Verteidiger war nach dem Beweisergebnis ebenfalls der Ansicht, daß sich die Angeklagten schuldig gemacht hätten, bat aber, das ganze Milieu der Familienhäuser in Industrieorten in Betracht zu ziehen und plädierte auf eine möglichst milde Bestrafung. Nach längerer Beratung kam das Gericht zu folgendem

Urteil: Friedrich Hermann 5 Jahre Gefängnis, Adolf Hermann 2 Jahre Gefängnis.

Auch das Gericht war der Ansicht, daß es sich bei dem vorliegenden Fall um eine Ausschreitung von seltener Roheit handle, zu der an und für sich kein Grund vorlag und daß zur Abschreckung für andere empfindliche Strafen am Platz seien. Wegen der Höhe der Strafe und des in Anbetracht der Nähe der Landesgrenze begründeten Fluchtverdachtes wurde auch Adolf Hermann sofort in Haft genommen.

Versteigerungs-Wahnsinn

Eine Abrechnung eines Gerichtsvollziehers, der für den Landrat eines Kreises eine Steuerschuld einzutreiben hatte, lautet:

Herrn Landrat . . . !

. . . .

mit 9 Anlagen ergebenst überreicht.

Die öffentliche Versteigerung der 7 Hühner des p. P. brachte	6,70
P. P hat zu zahlen für Steuerschuld	6,48
Pfändungsgebühr auf den Pfändungsbefehl vom 29. 4. 32	0,80
Annoncen- und Versteigerungsgebühr in	2,20
Abholen der gepfändeten sieben Hühner	4,00
Annoncen- u. Verst.-Gebühr in	2,60
	16,08
Abzüglich des Gesamterlöses	6.70
Restschuld bleibt	9,38

gez.: Unterschrift
Kr.-Vollziehungsbeamter.

Die Steuerschuld, wegen der die Zwangsversteigerung durchgeführt wurde, belief sich also auf 6,80 RM. Die versteigerten Hühner erbrachten 6,70 RM. Mit diesem Betrage hätte also die Steuerschuld des Steuerpflichtigen glatt abgedeckt werden können. Nun kommt aber der Verwaltungsapparat, der für die Durchführung der Zwangsversteigerung alles in allem allein für sich 9,60 RM. beansprucht, das sind rund 31 Prozent mehr als der Erlös der versteigerten Hühner. — Der Steuerschuldner aber ist noch der Versteigerung nicht nur seiner 7 Hühner beraubt, sondern hat außerdem noch eine Schuld von 9,38 RM. die also höher ist als die ursprüngliche!

So geschehen im Jahre 1932 in einem Kreise der Provinz Hannover!

Diebe stopfen eine Kuh aus!

Oppeln, 22. September.

Wie aus Bolkenhain berichtet wird, schlachteten einige Burschen mitten auf der Weide der Domäne Schollwitz eine junge Kuh und stopften sie darauf mit Stroh aus. So entstand der Eindruck, als habe sich das Tier nur zur Ruhe hingelegt. Erst als man das Vieh auf eine andere Wiese treiben wollte, wurde die Tat offenbar. Das Fleisch war von den Tätern natürlich bereits weggeschafft worden.

Helft helfen!

Organisierung der Winterhilfe des Roten Kreuzes

Kandrzin, 22. September

Der erweiterte Vorstand des Provinzialverbandes Oberschlesien der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz trat am Donnerstag in Kandrzin zu einer Arbeitssitzung unter Leitung der ersten Vorsitzenden, Gräfin Matuschka, Groß Neukirch, zusammen. Nach Zuwahl von Frau Dr. Rüdiger, Schomberg, in den Vorstand wurde die Durchführung der Winterhilfe 1932/33 besprochen. Die Winterhilfe soll nach dem Muster des Vorjahres, bei etwas größerer Lockerung der Sammlungstätigkeit der einzelnen Ortsorganisationen, unter einheitlichen Gesichtspunkten vor sich gehen, wobei die Einschaltung der nationalen Verbände in die allgemeine Winterhilfe des Roten Kreuzes als dringend erwünscht angesehen wird. Die nächste Arbeitstagung aller Zweigvereine findet am 25. Oktober in Neiße statt. Bei der Aussprache über die Tätigkeit der einzelnen Gruppen wurde lebhafte Klage über das Versagen der Ortsleitung in Neiße-Stadt geführt. Für die Arbeitstagung sind ein Vortrag über den Freiwilligen Arbeitsdienst für weibliche Erwerbslose von Frl. Schega (Tost) und über Erfahrungen mit der Sommerpflege von Frau Justizrat Immerwahr (Beuthen) vorgesehen. Zur Verstärkung der Wohlfahrtshilfe ist die Sammlung eines Weihnachtsgroschens beabsichtigt. Die Vaterländischen Frauenvereine in Oberschlesien werden ihre caritative Arbeit unter der rührigen Leitung ihrer Vorsitzenden, Frau Gräfin Matuschka, im Hinblick auf die steigende Not der Bevölkerung mit verstärkter Kraft fortsetzen. Der mit Mitteln des Vaterländischen Frauenvereins errichtete Kindergarten in Niedane wird Sonnabend eingeweiht.

Von einem Hochspannungsmast abgestürzt

Groß Strehlitz, 22. September.

Im Ortsteil der Gemeinde Gonschiorowitz kletterte der 13jährige Sohn des Häuslers Bernhard Bienek einen Hochspannungsmast hinauf und fiel, als er oben angelangt die Drähte berührte, zur Erde. Mit vielen Brandwunden, einem schweren Schädelbruch und anderen Verletzungen wurde der Knabe besinnungslos aufgefunden und in das Prälat-Glowatzki-Krankenhaus eingeliefert, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt.

Kunst und Wissenschaft

10. Deutsche Kulturwoche in Kattowitz

„Der Geist der Goethezeit und die Gegenwart"

3. Vortragsabend

In seinem letzten Vortrag am Mittwoch abend erläuterte Dr. Walter Linden, Halle, den Begriff der Romantik als Endstufe der idealistischen Bewegung. Die deutsche Romantik erschöpft sich nicht in einer dämmerhaften Sehnsucht nach etwas Unbestimmbarem, in dem Suchen nach der „blauen Blume", ihre wirklich tragenden Gedanken sind wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Natur. Was die Romantik als etwas ganz Neues aufbringt, ist die Idee der Gemeinschaft, die sich in den Gemeinschaftsformen Volk und Staat auswirkt. Für die Romantik ist der Mensch ohne Staat und Gemeinschaft nicht denkbar. Mit dieser Auffassung stellt sich die deutsche Romantik im schroffen Gegensatz zur französischen Aufklärung. Die Idealform des romantischen Staates ist die „republikanische Monarchie", was im Grunde einen Ausgleich zwischen liberalem und konservativem Geiste darstellt. Die Romantik forderte aber auch die „Autarkie": ein Staat soll nach Möglichkeit unabhängig sein von anderen Mächten. Sie ist weiter darauf bedacht, den einzelnen zur seelenvollen Arbeit am Ganzen zu erziehen und den Erwerbsgeist in die „Schranken höherer Ehrfurcht" zu bringen. Es besteht so eine lebendige Verbindung zwischen der Staatsphilosophie des Goethezeitalters bis zu dem Heute. Wie stellt sich nun Goethe selbst zu der neuen Entwicklung?

Zunächst sprach der Redner vom „politischen" Goethe, der, überzeugt von der deutschen Kultursendung und ein Gegner der Gedanklichkeit der französischen Revolution, in Napoleon den Genius sah, der Europa geordnete Zustände bringen und den Ueberwinder der Revolution sein werde. Das war ein Irrtum, den Goethe mit Hegel teilte. Goethe hat nicht verstanden, was sich in den Freiheitskriegen vorbereitete, hat jedoch seinen Irrtum eingestanden (in „Epimenides Erwachen") und den Anschluß an das deutsche Volk wiedergefunden: Das Erlebnis der Freiheitskriege gab ihm die Ueberzeugung von der Macht der Gemeinschaften.

Mit 70 Jahren sah Goethe, der aus ästhetischem Kulturkreis herausgewachsen war, ein anderes Zeitalter aufsteigen, das Zeitalter der Arbeit und Industrie. Viele um ihn glaubten, daß nun die „Welt der Schönheit" dem Untergange geweiht sei. Goethe aber hat diese Entwicklung bejaht und seine Ansichten in dem schwer lesbaren Werke „Wilhelm Meisters Wanderjahre" ausgesprochen. Er äußert sich über das Problem der aufstrebenden Technik, die die Handarbeit lahmlegt und Arbeitslosigkeit und Raumnot im Gefolge hat, er befürchtet, daß sich die Maschine den Menschen unterwerfen wird, anstatt ihr Diener zu sein. Der Raumnot könne abgeholfen werden durch „Auswanderung nach Amerika" und „innere Siedlung". Im übrigen möge „ein jeder sehen, daß er ein praktisches Handwerk lerne, um der Gemeinschaft fruchtbar zu sein". Für die Arbeit müsse der Mensch erst erzogen werden, damit er in einem industriellen Zeitalter seine Innerlichkeit bewahre.

Im zweiten Teil der „Wanderjahre", in der „pädagogischen Provinz", entwickelt Goethe seine erzieherischen Grundsätze. Er fordert Ausgleich zwischen körperlicher und geistiger Erziehung, er läßt in seiner utopistischen Provinz pflichtmäßig Musik treiben und Handwerk wie Kunstbetätigung in Gemeinschaften ausüben. Dies alles stellt er auf die religiöse Grundlage der „Religion der drei Ehrfürchten". Wenn der Mensch Ehrfurcht hat vor dem, was über und unter ihm ist, vor sich selbst und den Mitmenschen, werde er sich „allen Gewalten zum Trotze erhalten". Die Idee vom sozialen Arbeitsstaate ist die Krönung des „Wilhelm-Meister". So ist auch dieses Werk eine Verherrlichung des Goetheschen Tatgedankens, den der reife Faust in die Worte faßt: „Die Tat ist alles, nichts der Ruhm . . ." Dieses Tatleben innerhalb einer Gemeinschaft verwirklicht zu sehen, ist des alten Faust höchstes Glück. — Die Goethezeit ist Geist der Tatfreude und des Glaubens an den Sinn des Lebens, sie ist die religiöse Haltung des sich selbst regierenden, gebändigten Menschen, und hierin liegt ihre Vorbildlichkeit für unser neue Bindungen suchendes Geschlecht.

Dr. Zehme.

Vineta?

Seit 600 Jahren reizt das Rätsel des in der Ostsee untergegangenen, in Lied und Sage volkstümlich gewordenen Vineta die Gelehrten, ohne daß auch nur die Grundfrage nach der Lage der Stadt geklärt worden wäre. Neuerdings glaubt nun der Greifswälder Historiker Prof. Adolf Hofmeister, auf Grund eindringlicher Quellenkritik zu einer Lösung gekommen zu sein. Hofmeister sucht, wie es bereits die dänischen und isländischen Geschichtsschreiber des Mittelalters getan haben, „Vineta" auf der Insel Wollin. Die in den Hauptquellen des 11.—13. Jahrhunderts, Magister Adams Geschichte der Hamburg-Bremer Erzbischöfe, Helmolds Slawenchronik und den nordischen Erzählungen, gebrauchten Namen Jumne, Jumneta, Jomsborg, Julin bezeichnen nach seiner Beweisführung alle den gleichen Ort, nämlich das heutige Wollin. Das als Wendenstadt gedeutete „Vineta" ist nichts weiter als der Lesefehler des Abschreibers eines selbst schon abgeleiteten Berichts statt Jumneta, das wiederum nur die Form ist, in der Helmold Adams „Jumne" weitergab. Damit wird es möglich, auch Quellen des 10. Jahrhunderts, Widukind von Corvey und Ibrahim ibn Jakub, die von den Wollinern als Gegnern der Polen und von ihrer großen Stadt am Weltmeer sprechen, heranzuziehen. Hofmeister bereitet, wie er in „Forschungen und Fortschritte" mitteilt, ein Quellenbuch zur Geschichte „Vinetas" vor; die vordringlichste Arbeit aber nennt er diejenige des Spatens, die, in und um Wollin planmäßig vorgenommen, über das Problem Vineta hinaus wichtigste Beiträge zu der Frage nach Ausdehnung und Art der nordgermanischen Einwirkungen auf das wendische Ostseegebiet, der polnischen Einflüsse auf Pommern und die Odermündungen und der polnisch-nordischen Beziehungen in den ersten beiden Jahrhunderten des jungen polnischen Staates, ja auch der frühesten deutschen Beziehungen beizutragen vermag.

Mannheimer Nationaltheater spielt in Straßburg. Intendant Waisch erhielt von der Leitung des Stadtttheaters Straßburg die Einladung, mit dem Nationaltheater Mannheim im Laufe der Spielzeit 1932/33 in Straßburg sechs Gastspiel-Vorstellungen zu geben, und zwar hauptsächlich moderne Werke. Als erstes Gastspiel wird „Wozzeck" von Berg gegeben werden.

Spielplan der Breslauer Theater. Lobetheater: Sonntag, 25. September: „Spiel im Schloß" bis einschl. Freitag; Sonnabend „Die endlose Straße"; Sonntag, 2. Oktober, 15,30 Uhr „Spiel im Schloß"; 20,15 Uhr „Die endlose Straße." Gerhart-Hauptmann-Theater: Sonntag, 25. September, 20,15 Uhr „Die versunkene Glocke" bis einschl. Freitag; Sonnabend „Der Tiefstapler"; Sonntag, 2. Oktober, 15,30 Uhr „Die versunkene Glocke"; 20,15 Uhr „Der Tiefstapler".

Oberschlesisches Landestheater. Morgen beginnt der Verkauf der Karten zu den Eröffnungsvorstellungen. Sonntag, vormittags 11,30 Uhr, Platzkonzert, 20 Uhr Werbeabend „Die neuen Mitglieder stellen sich vor". Einzeichnungen zur Platzmiete 10 Prozent Ermäßigung gegenüber dem vorigen Jahr.

Stadttheater Gleiwitz. Die Einzeichnungen für die Platzmiete setzen gut ein. Das Gleiwitzer Stadttheater eröffnet am 1. Oktober mit „Götz von Berlichingen". Als erste Abonnementsvorstellung am Mittwoch, dem 5. Oktober, wird Mozarts „Die Hochzeit des Figaro" zur Aufführung gebracht. Diese Vorstellung wird durch den Gleiwitzer Sender übertragen.

Deutsche Bühne im Bühnenvolksbund, Beuthen. Die Deutsche Bühne beginnt ihre Vorstellungsreihe mit „Die endlose Straße" von Graff und Hintze im Oktober. Sie hat jeden Monat eine Pflichtvorstellung im Oberschlesischen Landestheater. Als zweite Aufführung wird „Lohengrin" im November für die Deutsche Bühne gegeben.

„Wolga-Kapelle" in Kattowitz. Der weltberühmte russische Chor und das Balalaika-Orchester „Wolga-Kapelle" unter der Leitung des Professors des Petersburger Konservatoriums, Witali Lewickij-Druwoz, wird nach erfolgreichen Gastspielen in Deutschland, Frankreich und der Tschechoslowakei auf der Durchreise durch Polen im Kattowitzer Stadttheater mit zwei Konzerten am Sonnabend und Sonntag auftreten.

Vorlesungsverzeichnis der Technischen Hochschule Breslau. Das neue Vorlesungs- und Personalverzeichnis der Technischen Hochschule Breslau für 1932/33 enthält Näheres über Aufnahmebedingungen, Prüfungen, über allgemeinbildende Vorlesungen, ausführliche Studienpläne, Leibesübungen, Musikpflege u. a. m. — Die Immatrikulationsfrist läuft vom 15. Oktober bis einschl. 15. November d. J. Die Vorlesungen beginnen **am 2. November.**

Herbstanfang

Zwölf und zwölf — Tag- und Nachtgleiche

Wieder einmal ist es nun soweit, daß Tag und Nacht miteinander um die Herrschaft ringen, daß die sich begegnen und aneinander vorüberwachsen: Die aufsteigende, das Feld gewinnende, starke ruhevolle Winternacht, aus deren Schoß am Sonnenwendtag das neue Jahr geboren werden soll, an dem von des Sommers Werken müde gewordenen Tag.

Zu den Sonnenwendzeiten, auf dem höchsten wie dem tiefsten Scheitelpunkt seines Jahresweges, da verharrt das Tagesgestirn stets erst eine Weile auf seinem Stande, ehe es sich zur Umkehr entschließt. Im Sommer, in den langen Tagen, da will es uns fast scheinen, als wollte die Sonne ihren Sieg recht sehr auskosten, ehe sie den Weg bergab antreten müsse; und im Winter wieder dauert es geraume Zeit, bis ihre Wendung für uns wahrnehmbar wird und uns den kommenden Frühling in ihrem Strahl ein wenig vorausahnen läßt. Um die Tag- und Nachtgleichen aber, da können wir es mit Leichtigkeit bemerken, wie von Tag zu Tag die Helligkeit gegen das nächtliche Dunkel gewinnt oder verliert.

Wie schmerzlich haben wir es gerade in diesem schönen Herbst empfunden, wie schnell die sonnigen Tage immer kürzer und kürzer wurden. Nun ist die Nacht ihnen gleich geworden — und schon morgen wird sie, um wenige Minuten nur, aber doch deutlich spürbar wieder gewachsen sein, und wird täglich, täglich noch mehr an Zeit gewinnen.

Von alters her webt ein geheimnisvoller Atem um diese Zeit, in der der Ablauf aller Dinge in besonders schnellen Fluß zu geraten scheint: Allen verbotenen und verborgenen Künsten, allem Teufelswerk und aller Zauberei gilt sie als hold, und Geister- und Spukgestalten reiten da nächtens durch den Sturm. Und beim Gespenster-Hoffmann, dessen Geschichten ja gerade dem verhängnisvollen Zusammenspiel zwischen dem menschlichen Dasein und unerforschten, unerklärten Naturgewalten nachspüren und der uns wohl deshalb gerade, trotz aller amerikanischen Gruselgeschichten und trotz all' unserer aufgeklärten Ueberlegenheit noch heute in seinen Bann zu ziehen vermag. Bei ihm erfüllen sich die Schicksale seiner tragischen Helden oft gerade in dieser Zeit der Aequinoktien.

Erfüllen sich da, wie sich das Schicksal des welken Blattes und auch der reifen Frucht erfüllt, die jetzt der Sturm von den Zweigen schüttelt.

Zwölf Stunden Tag, zwölf Stunden Nacht: Herbstanfang schreibt man im Kalender.

Beuthen und Kreis

* **Die oberschlesische Schützenmeisterschaft.** An dem Wettschießen um die oberschlesische Meisterschaft im Bereich des oberschlesischen Schützenbundes beteiligen sich vom deutschen Bürgerschützenverein der Vorsitzende Baumeister Juretko und die Kameraden Bregulla, Bannwitz, Duda und Kalega. Jeder Schütze hat 15 Schuß abzugeben.

* **Stiftungsfest beim Kameradenverein ehem. 57er Feldartilleristen.** Der Kameradenverein der Angehörigen des ehemaligen 2. OS. Feld-Artl.-Regts. 57 und dessen Kriegsformationen beging auch in diesem Notjahr sein 8. Stiftungsfest in schlichter Weise. Der Vereinsvorsitzende, Püschel, konnte eine stattliche Anzahl Gäste und Kameraden begrüßen. Er gedachte in eindrucksvollen Worten der Gefallenen des Regiments und gab einen Ueberblick über die Geschichte des Vereins von der Gründung bis zur Jetztzeit Im anschließenden fidelen Teil hielt Marks durch verschiedene heitere Vorträge und Lieder sowie humoristische Vorführungen die Anwesenden in bester Stimmung. Preisschießen für Damen und für die Kameraden, Verlosungen usw. brachten den Festteilnehmern wertvolle Geschenke ein.

* **Bei den Husaren.** Der Husaren-Verein hielt seinen letzten Appell in Verbindung mit einem Familienausflug im Hüttenkasino Bobrek ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde der Schießstand eifrig in Anspruch genommen, zumal auch Kameraden größere Preise gestiftet hatten. Die Jugend belustigte sich an fröhlichem Spiel und wurde mit Süßigkeiten bedacht. Bei Anbruch der Dunkelheit spielte die Hauskapelle zum Tanze auf, und so wurde bis in späte Abendstunden das Tanzbein allgemein kräftig geschwungen.

* **Verein ehem. 22er „Keith."** In der letzten Monatsversammlung begrüßte der 1. Vorsitzende Dipl.-Ing. Morawietz, die Kameraden, die trotz des schönen Wetters so zahlreich erschienen waren. Hierauf wurde die Tagesordnung erledigt. Der Vertreter des Kreis-Kriegerverbandes, Fechtmeister Schneider, gab dem Verein Aufklärung über das Kriegervereinsfechtwesen, worauf für den Verein ein Kamerad als Fechtleiter gewählt wurde.

* **Eingestelltes Strafverfahren.** Glück mit seinem Einspruch gegen einen vom Magistrat der Stadt Beuthen zugestellten Strafbescheid über 20 Mark hatte der Restaurateur Kochmann. Er war von den vom Magistrat angestellten Geheimagenten beobachtet worden, wie er in seinem Lokal an Gäste steuerpflichtige Getränke ohne Steuerzettel verabfolgt. Aus begreiflichen Gründen waren in dem Strafbescheid die Namen der Anzeigenden, um diese der Oeffentlichkeit nicht preiszugeben, nicht angegeben. Dieser Umstand kam dem Angeklagten zugute. Das Gericht, das sich jetzt mit diesem Einspruch zu beschäftigen hatte, mußte auf Einstellung des Strafverfahrens erkennen, weil in dem Strafbescheid die erforderlichen Beweismittel nicht enthalten waren.

* **Ein gerichtliches Nachspiel zu den Potempa-Prozeß-Unruhen.** Bei den Unruhen, die sich anläßlich der **fünf** zum Tode verurteilten Nationalsozialisten auf den Straßen der Stadt abspielten, wurde am Abend des 24. August u. a. auch die Schaufensterscheibe der Firma Steinhauer auf der Bahnhofstraße eingeschlagen. Bald darauf bemerkte ein Schupobeamter, wie der ihm bekannte 16jährige Arbeitsbursche Gerhard Fischer mit einer Hose, die er aus dem zertrümmerten Schaufenster gestohlen hatte, eiligst davonlief. Er wurde festgenommen und jetzt dem Jugendrichter, wegen Landfriedensbruchs angeklagt, aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis. Vier Wochen der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die Strafe als verbüßt angerechnet. Für die Reststrafe erhielt er eine dreijährige Bewährungsfrist.

* **Kabarett der Namenlosen.** Im überfüllten Stadtpark-Café wickelte die unternehmungslustige Dilettantengruppe des „Kabaretts der Namenlosen" ihr reichhaltiges Programm mit Erfolg ab. Unter der Führung eines liebenswürdigen Conferenciers gaben die verschiedenen „Nummern" in Tanz, Deklamation Gesang, Schnellmalerei usw. ihr Bestes her. Es überraschte, von ungeübten Kräften eine Leistung zu erfahren, die auch mancher Professional nicht hätte besser vollbringen können. Die Prämiierung der „fünf ersten" Darbietungen war für das beifallsfreudige Publikum durchaus nicht ganz leicht. Man folgte den Vorträgen mit steigendem Interesse und tanzte in den Pausen eifrig.

*

* **Alter Turnverein, Handballabteilung.** Freitag, 8,30 Uhr, Mannschaftsabend im Jugendheim.

* **Staatliche Klassenlotterie.** Die amtlichen Gewinnlisten der soeben beendeten Hauptziehung der 39./265. Lotterie sind eingetroffen. Auch diesmal war das Glück unserer Stadt günstig. Das große Los wanderte zwar in die Nachbarprovinz Mittelschlesien ab, als Trost fiel aber ein Gewinn von 200 000 Mk. nach Beuthen. Die Gesamtsumme der von den Beuthenern Lotterie-Einnehmern auszuzahlenden Gewinne übersteigt den Betrag von ½ Million. Die Gewinnauszahlung erfolgt in den zuständigen Staatlichen Lotterie-Einnahmen gegen Vorlage der Gewinnlose; Gewinne über 5000 Mark können jedoch erst in etwa fünf Tagen ausgezahlt werden.

*

* **Kammerlichtspiele.** Das Filmprogramm dieser Woche steht im Zeichen des schönen Ufa-Stars Brigitte Helm, die als „Herrin von Atlantis" erneut ihre große Darstellungskunst beweist. Mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen Mark ist hier in 1½jähriger Arbeit ein großes und interessantes, von ungeheurer Spannung erfülltes Filmwerk entstanden. Brigitte Helms Partner in diesem Film sind Gustav Dießl, Mathias Wiemann und die neu entdeckte Orientalin Tela Tschai.

Die Bobreker Schule brennt . . .

Große Uebung der Freiwilligen Feuerwehr

(Eigener Bericht)

Bobrek-Karf I, 22. September.

Die Freiwillige Feuerwehr Bobrek-Julienhütte hielt heute vormittag in Anwesenheit des zuständigen Kreisbranddirektors Rosemann ihre Abschlußübung ab. Die Uebung war besonders lehrreich, weil ihr eine Aufgabe zugrunde lag, die im Interesse des Feuerlöschdienstes in unseren Schulen allgemeiner Beachtung wert ist. Es war angenommen worden, daß über Bobrek ein schweres Gewitter niederging und ein Blitz in die Schule I einschlug. Der Blitz zündete und rief einen Dachstuhlbrand hervor.

Den Beginn der Uebung zeigte ein Kanonenschlag an. Rektor Alder, dem die Lage von dem technischen Leiter der Julienhütter Wehr, Brandmeister Hüter, inzwischen bekanntgegeben war, **ließ die Alarmglocken in dem ganzen Schulgebäude ertönen und benachrichtigte telephonisch die zuständige Freiwillige Feuerwehr Bobrek-Julienhütte.** Die Schulklassen wurden richtig, die Klassen in den obersten Stockwerken beginnend, unter Aufsicht der Lehrer und Vermeidung jeder Panikstimmung schnell geräumt und auf dem Schulhofe gesammelt. Inzwischen war die Feuerwehr an der Brandstelle eingetroffen. Die Brandbekämpfung wurde von Brandmeister Mundrzik sachgemäß in Angriff genommen. Von der Motorspritze wurden zwei Schlauchgänge im Innenangriff über das Treppenhaus, ein Schlauchgang über die Magirusleiter auf den Dachstuhl geführt. Besondere Vorkehrungen waren zum Schutze des neben der Brandstelle liegenden Lehrerwohnhauses getroffen worden.

Nach Erledigung der gestellten Aufgabe wurden die verschiedenen Arten von

Menschenrettung aus Lebensgefahr

aus den oberen Stockwerken der Schule im einzelnen vorgeführt. Diese Vorführungen fanden besondere Beachtung und Aufmerksamkeit des Lehrpersonals, der zahlreichen Schüler und Zuschauer. Anschließend fand auf dem Schulhofe ebenfalls vor dem versammelten Lehrpersonal und Schülern die Vorführung der gebräuchlichsten Feuerlöscher (Minimax- und Total-Apparate) statt. Lehrern und Lehrerinnen war die Möglichkeit gegeben, die Feuerlöscher, wie sie sich auch im Schulgebäude befinden, praktisch in Tätigkeit zu setzen und einen brennenden Holzstoß abzulöschen. Auch wurden dem Lehrpersonal Feuerwehrmannschaften, mit den modernen Gas- und Rauchschutzgeräten ausgerüstet, vorgeführt. In der Schlußbesprechung auf dem Schulhofe wurden die allgemeinen

Grundsätze über das Verhalten bei Bränden

in Schulen durch den technischen Leiter der Julienhütter Wehr, Hauptmann a. D. Hüter, eingehend erörtert und die Maßnahmen der Feuerwehr im einzelnen erläutert. Die Ausführungen wurden durch Kreisbranddirektor Rosemann kurz dahingehend ergänzt, daß es **besonders wichtig sei, derartige Uebungen mehrmals im Jahre in den Schulen zu wiederholen.** Auch gab er seinerseits noch verschiedene Anregungen, die allgemeine Beachtung fanden.

Der Uebung wohnten Vertreter der Gemeindeverwaltung, an ihrer Spitze Bürgermeister Trzeciok, bei. Ferner war Hüttendirektor Eichler von der Julienhütte zugegen. Bürgermeister Trzeciok sprach mit anerkennenden Worten dem Veranstalter dieser Uebung sowie den daran beteiligten Feuerwehrleuten seinen Dank aus. Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hat sich in dankenswerter Weise an der Uebung beteiligt.

Oberschlesische Rotkreuzjugend im Oberharz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. September.

Die Sehnsucht, unser Vaterland kennen zu lernen, ist namentlich bei unser Jugend stark. Die große Arbeitslosigkeit hat den Wandertrieb geweckt, der dazu führte, daß die Jugendlichen zunächst jede von den Organisationen gebotene Gelegenheit zur Wanderung benutzen. Schon des öfteren hatte die Rotkreuzjugend Ausflüge zu Fuß und per Rad in die Umgebung unternommen. Sie waren begeistert, als der Verband der Jugendgruppen der deutschen sowie der preußischen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz im Vorjahr eine Einladung zum 1. Treffen des Jugendrotkreuzes nach Clausthal-Zellerfeld 1932 auch an die Gleiwitzer Kolonne ergehen ließ. Aber die Bahnstrecke beträgt fast 600 Kilometer, erfordert trotz aller Verbilligung viel Mittel, und angesichts der Beschäftigungslosigkeit war es ein gewagtes Unternehmen, die Jungen zu solch einem Treffen anzuregen. Der Vorsitzende, Oberingenieur Kellner, sagte Unterstützung zu. Das war der erste Schritt. Guter Wille macht aber erfinderisch. Außer einer Reisesammelbüchse wurden turnerische und theatralische Darbietungen einstudiert und in den Wintermonaten Theatervorstellungen geboten, die dank des guten Besuches einen schönen Ueberschuß ergaben. Bereits im Frühjahr war das Reisegeld beisammen. Inzwischen waren auch die Mittel aufgebracht für das Zehrgeld, und **Jung-Gleiwitz rüstete zur Fahrt nach dem Oberharz.** Die Eltern ließen es sich nicht nehmen, ihre Jungen noch bis zum Bahnhof zu bringen, Der schrille Pfiff des Bahnhofsvorstehers, das Abfahrtssignal, und bald keuchte die Maschine zur langen Fahrt. Alle Mann standen am Fenster, ein Winken mit den Taschentüchern, es ging dem Ziel zu. In Leipzig war ein längerer Aufenthalt. Am Freitag abend war Oberharz erreicht. Bald war der von prächtigem Sonnenschein überflutete, mit Tannengrün, Fahnen und Rotkreuzwimpeln geschmückte Zeltlagerplatz erreicht. Jeder Zug brachte neue Jugendgruppen, die auf dem vom Tannenwalde ringsumgebenen Lagerplatz ihre Zelte aufschlugen, oder in den bereit gehaltenen Räumen Unterkunft fanden. Gegen 5 Uhr nachmittags wurde im Jugendheim „Neue Mühle" die Jugendtagung durch Studienrat Dr. Eger, Berlin, als Vorsitzender des Verbandes der Jugendgruppen der Deutschen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz eröffnet. Er stellte fest, daß **60 Gruppen mit 519 Angehörigen der Jugendgruppen der deutschen Sanitätskolonnen und 29 Angehörige der Jugendabteilungen der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz, daneben 78 Führer und weit über 100 Vertreter der Verbände vom Roten Kreuz und der Sanitätskolonnen, also rund 750 Angehörige aus allen Teilen unseres Vaterlandes, aus den entferntesten Ecken des Reiches, auch aus Oberschlesien** erschienen waren. Bürgermeister Storch überbrachte nach den Grüßen des Hauptvorstandes des Verbandes Sachsens durch Frau Stahlhut-Bismark, Altmarkt, die Glückwünsche der Tagungsstadt, und Schulrat Sienknecht die der Kreisverwaltung. Damit war die Tagung eröffnet, und die Vorträge folgten. Der Vorsitzende nahm dann die Wimpelweihe der Stadt Wittenberg vor. Nach Wahl des Lagerobmannes und Festlegung des weiteren Arbeitsprogramms mit den Jugendführern folgte ein Abendessen und anschließend musikalische und deklamatorische Vorträge, Reigen, Volkstänze und turnerische Vorführungen. Inzwischen war es dunkel geworden, und das Bild des Lagerlebens wurde durch Fackeln und Lampions noch mehr verschönt. Um 22 Uhr war Zapfenstreich, die Gäste verzogen sich, und bald war Ruhe auf dem Zeltlagerplatz. Schon früh erschallte am Sonntag der Weckruf, und nach einem gemeinsamen Frühstück fand ein Lagergottesdienst statt, und um 10 Uhr ging es nach kurzem Marsch zur

Gebirgsrettungsübung.

Der Montag brachte die 3. Führertagung in Voigtslust, in der die Führer über den Stand der Jugendgruppen berichteten, worauf zur Heranbildung des Nachwuchses für die Aufgaben der Sanitätskolonnen, freiwilligen Arbeitsdienste, der Arbeits- und Zeltlager sowie Hilfe der Jugend für die Jugend Stellung genommen wurde.

Arbeitsbeschaffung der Oder-Strombauverwaltung

Breslau, 22. September.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm 1932 enthält für die Oder-Strombauverwaltung Breslau die Errichtung eines Hochwasserschutzdammes in Koppen. **Die Gesamtkosten hierfür im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms sind mit 300 000 Mark angesetzt.** Weiter ist geplant die Fertigstellung der zweiten Schleuse in Ransern mit 2,3 Millionen Mark, Maßnahmen zum Zwecke des weiteren Ausbaues der Oder zwischen Breslau und Frankfurt, und zwar Regulierungsbauwerke im Strom mit 1 580 000 Mark, Abflachung der Stromkrümmung bei Dyhernfurth mit 145 000 Mark, Abgrabungen an der Katzbach-Mündung mit 85 000 Mark und einen Durchstich bei Klautsch, Kreis Glogau, mit 460 000 Mark. Weiter sieht das Programm vor die Klodnitz-Verlängerung zum Staubecken Sersno mit 587 000 Mark, während die Restkosten hierfür bis zur endgültigen Fertigstellung 175 000 Mark betragen, ferner Maßnahmen zur Erhaltung des Mittelwasserstandes im Bezirk Brieg, wofür Kosten mit 90 000 Mark angesetzt sind. Des weiteren sind vorgesehen: Verbesserung der Oder-Strecke im Bezirk Küstrin mit 512 800 Mark, ferner Flutverbesserung in der Warthe im Bezirk Küstrin und Landsberg mit 49 000 Mark, Verbesserung der Hochwasserführung an der Mündung der Netze in die Warthe bei Zantoch mit 73 000 Mark.

* **Intimes Theater.** Hier gelangt der reizende Ufa-Tonfilm „Das schöne Abenteuer" ab heute zur Aufführung. Besetzung mit Käthe v. Nagy, Wolf Albach-Retty, Adele Sandrock und Otto Wallburg.

* **Capitol.** Persönliches Gastspiel der Filmschauspielerin Lucie Englisch anläßlich der Premiere ihres neuesten Tonfilms „Ballhaus Goldener Engel". Ankunft und Empfang der Künstlerin Freitag, nachmittags 3,15 Uhr am Bahnhof Beuthen und 3,30 Uhr am Capitol. Beginn der Vorstellungen werktags 4, 6,15, 8,30; Sonntags 2,45, 4,15, 6,30, 8,30 Uhr. Lucie Englisch erteilt Autogramme.

* **Palast-Theater.** Zwei Tonfilme in einem Programm. 1. „Schön ist die Manöverzeit" mit Gretl Theimer und Paul Heidemann bis Montag verlängert. 2. Tonfilm „Mein Freund, der Millionär". Kleinste Eintrittspreise. Werktags 30 bis 70 Pfennig, Sonntags 40 bis 80 Pfennig.

* **Deli-Theater.** Fritz Schulz als Schlagersänger und Emmi Bessel, eine neue Tonfilm-Darstellerin, in der entzückenden Tonfilm-Operette „Das Mädel von Montparnasse". Dazu das beliebte Deli-Beiprogramm und die Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute der Boxkampf um die Weltmeisterschaft „Schmeling — Sharkey", Original-Tonfilm des gesamten Kampfes in 15 Runden. Dazu „Tom rechnet ab" mit Tom Mix. Die neue Emelka-Tonwoche.

Hindenburg

* **Vom Selbstschutz.** Wie festgestellt wurde, sammeln Leute in Selbstschutz-Uniform (schwarzes Hemd und schwarze Hose) Lebensmittel, Geschenke sowie Geld für den Selbstschutz. Niemand hat eine derartige Vollmacht. Der Selstschutz bittet, die Sammler der Kriminalpolizei zu übergeben, da durch das Gebahren dieser Leute das Ansehen des oberschlesischen Selbstschutzes geschädigt wird. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß der am 2. Oktober 1932 im Saale des Schwarzen Adlers, Dorotheenstraße, stattfindende „Deutsche Abend" nicht vom Selbstschutz veranstaltet wird.

* **Jugendgruppe im GdA.** Beim letzten Heimabend der Jugendgruppe Hindenburg im GdA. sprach Gaujugendsekretär Alfred Schneider, Beuthen, über das Thema: „Deutsche Angestelltenjugend in Notzeit". Ausgehend von den bejahenden Worten des Reichsjugendführers Mewes beim Gaujugendtage in Beuthen stellte er den Opfersinn für Staat und Volk als das erstrebenswerte Ziel hin. Er führte aus, daß eine Gesundung Deutschlands ohne den Gedanken der Volksgemeinschaft unmöglich sei, jener Volksgemeinschaft, bei der bei Einfügung des einzelnen in die Masse trotzdem seine Individualität erhalten bleibt. Je hochwertiger der einzelne Mensch ist, desto höhere Wertsteigerung hat das ganze Volk, die Volksgemeinschaft. Der Kern aller Gewerkschaftsarbeit sei die Selbstbehauptung des einzelnen, ihr Zweck die Verbindung mit Menschen in der gleichen sozialen Stellung zur Erhaltung der sozialen Errungenschaften, die Verständigung mit anderen Berufsständen zum gemeinen Wohl des ganzen Volkes. Der berufsständische Kreis wirke in sich für das Gemeinwohl durch die Hilfe an Einzelmenschen, die wichtiger ist als alle Proteste und Kundgebungen. Jeder einzelne sei berufen, mitzuringen um eine wahrhafte soziale Gesinnung.

* **Gründung des Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer.** Die Gründung erfolgte am Mittwoch im Eisnerschen Saale durch Zusammenschluß des Zentralverbandes und des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener. Der Zentralverband hat in Hindenburg 639 und der Reichsverband 150 Mitglieder. In den Vorstand des neuen Verbandes wurden gewählt als 1. Vorsitzender Bezirkssekretär Szczepainski, als 2. Vorsitzender Oberhäuer Pawel, als 3. Vorsitzende Frau Magnor, als 1. Schriftführer Pankalla, als 1. Kassierer Kaufmann Paterok.

Zuchthausstrafen für die Schrecken der Jahrmärkte

Beuthen, 22. September.

„Es müßte ein Wunder geschehen, wenn heute nicht etwas passieren würde, wo diese beiden wieder da sind“, so bekundete eine Zeugin in einem Prozeß vor der Beuthener Strafkammer, vor der sich die Gebrüder August und Erich Schüler wegen Diebstahls im Rückfall zu verantworten hatten. Die Aeußerung bezieht sich auf Vorgänge während des Ablaßfestes in Schomberg am 5. Juni d. J., wo eine Reihe von Taschendiebstählen begangen wurde. Die beiden Angeklagten genießen den zweifelhaften Ruhm, als der **„Schrecken der Jahrmärkte und Ablaßfeste“** zu gelten, was zweifelsohne richtig ist, wenn man ihr Strafregister zu Gesicht bekommt, das schon erhebliche Gefängnis- und Zuchthausstrafen aufweist.

Am fraglichen Tage war eine alte Frau aus Ostoberschlesien, als sie interessiert einem Warenausspiel-Apparat zusah, um ihre geringe Barschaft von etwa 10 Zloty erleichtert worden. **Die beiden Burschen waren aber nicht unbeobachtet geblieben und wurden verfolgt.** Als sie dies merkten, ergriffen sie die Flucht, und aus ihren Taschen ergoß sich ein wahrer Silberregen auf den Boden, der sich offenbar zum Teil aus der Beute anderer Taschendiebstähle zusammensetzte. Ein weiterer Fall betraf einen Vorfall auf der Gleiwitzer Straße in Beuthen, **wo die gerissenen Burschen nach alter Sitte ihres schmutzigen Gewerbes ein künstliches Gedränge veranstalteten, um einer älteren Dame ihre Handtasche zu öffnen und daraus den Geldbeutel zu entwenden.** Auch hier konnten sie zunächst entkommen, aber schon die flüchtige Beschreibung durch die Bestohlene genügte, um auf ihre Spur zu kommen. In diesem Fall leugneten sie zwar energisch, und so blieb dem Gericht nichts anderes übrig, als diese Angelegenheit abzutrennen, um durch neue Ladung von Zeugen zu einer Klärung zu kommen. Der Staatsanwalt hob hervor, daß gegen derartige Schädlinge der Oeffentlichkeit nur mit den allerschärfsten Mitteln vorgegangen werden müsse, und daß es keinerlei Rücksicht mehr geben dürfe. **Er beantragte gegen August Schüler 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust, gegen Erich Schüler 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust sowie gegen beide Angeklagten die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht.** Das Gericht schloß sich dem Antrage des Staatsanwaltes in vollem Umfange an.

Ueber 105000 Arbeitslose in Oberschlesien

Gleiwitz, 22. September.

In der ersten Septemberhälfte ist in fast allen Arbeitsamtsbezirken mit Ausnahme von Gleiwitz und Ratibor eine Erhöhung der Arbeitsuchendenziffer zu verzeichnen. Während die Zahl der Arbeitsuchenden am 31. August 104 284 betrug, ist sie während der Berichtszeit bis auf 105 509 gestiegen. An dem sich auf 1225 Personen belaufenden Zugang sind von den Außenberufen die Land- und Forstwirtschaft mit 161 und die Industrie der Steine und Erde mit 202 beteiligt; auch in der Berufsgruppe Lohnarbeit wechselnder Art ist eine Erhöhung um 387 Personen zu verzeichnen. Von den anderen Berufsgruppen haben noch das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe sowie die Hauswirtschaft erhebliche Zugänge aufzuweisen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ging von 13 210 auf 12 567 zurück, während in der Krisenfürsorge die Zahl der Unterstützten von 20 890 auf 20 507 sank.

Gleiwitz

* **Oberbürgermeister Dr. Geisler in Weimar.** Oberbürgermeister Dr. Geisler ist nach Weimar gefahren, um an den Sitzungen des Deutschen und Preußischen Städtetages teilzunehmen. Während seiner Abwesenheit führt Bürgermeister Dr. Colditz die Amtsgeschäfte des Oberbürgermeisters.

* **Abendkurse in der Maschinenbauschule.** In der Technischen Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen in Gleiwitz beginnen bei genügender Teilnehmerzahl am Montag, 3. Oktober, um 19 Uhr Abendkurse in Deutsch, Algebra, Geometrie, Naturlehre und Projektionszeichnen. Ende Oktober wird, ebenfalls genügende Teilnehmerzahl vorausgesetzt, wieder ein Einführungskursus für Gasschweißung (autogenes Schweißen) als Abendkursus abgehalten. Anmeldungen hierzu sind umgehend einzureichen, damit über das Zustandekommen der Kurse entschieden werden kann. Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat der Schule. (Siehe auch Inserat!)

Wetteraussichten für Freitag: Bewölkungszunahme ohne wesentliche Temperaturveränderung.

* **Photo-Ausstellung im Oberschlesischen Museum.** Am 2. Oktober wird in den Ausstellungsräumen des Oberschlesischen Museums eine Ausstellung von Amateurphotos veranstaltet. Die Beteiligung ist bereits jetzt sehr groß. Photos werden noch bis zum 25. September angenommen. Bedingung für die Aufnahme in die Ausstellung ist es, daß die Bilder eine künstlerische Auffassung erkennen lassen und technisch einwandfrei sind. Sie müssen mindestens die Größe von 9mal 12 Zentimeter haben. Die Bilder können zunächst unverglast eingeliefert werden. Die Auswahl wird am kommenden Montag vorgenommen. Die Aussteller erhalten dann sofort Mitteilung, damit die angenommenen Bilder, soweit dies noch nicht geschehen ist, noch verglast werden können. Für die besten Photos hat das Oberschlesische Museum Preise bereitgestellt.

* **Sportabzeichenprüfung im Radfahren.** Die für Sonntag angesetzte Prüfung im Radfahren um das Deutsche Turn- und Sportabzeichen findet nicht, wie ursprünglich angesetzt, im Jahnstadion, sondern auf der Rennstrecke Pniow bei Peiskretscham statt. Die Teilnehmer versammeln sich um 10 Uhr am Gasthaus Golla in Pniow. Die Prüflinge haben 20 000 Meter Landstraße in der Zeit von 45 Minuten zu fahren.

*

* **Schauburg.** Ab heute „Die Tänzerin von Sanssouci“, der in prachtvollen Bildern die Abenteuer der Barbarina am Hofe Friedrichs des Großen zeigt. Die Hauptdarsteller sind Lil Dagover, Otto Gebühr. Vorher läuft ein gutes Tonbeiprogramm mit der Wochenschau und Kurzfilmen. Erwerbslose und Kleinrentner zahlen bis 4,30 Uhr 40 und 60 Pfennig. Sonntag gelangt der Film am Vormittag zur Aufführung. Hier zahlen Erwerbslose und Kleinrentner 40 und 60 Pfennig, Kinder 30 und 50 Pfennig.

* **UP.-Lichtspiele.** Elisabeth Bergners neuer Tonfilm „Der träumende Mund“, mit dem sie im Zusammenspiel mit Rudolf Forster und Anton Edthofer ihr bisheriges Schaffen krönt.

* **Capitol.** Zu besonders billigen Preisen — von 50 Pfennig ab — gelangt heute ein erstklassiges Tonfilm-Doppelprogramm zur Aufführung: Die lustige Zeitsatire „Die Koffer des Herrn O. F.“ mit Alfred Abel, Stössel u. a. und in Wiederholung der große Militär-Tonfilmschlager „Der Stolz der 3. Kompagnie“ mit Heinz Rühmann, Kampers und Trude Berliner.

Rosenberg

* **Vom Amte suspendiert.** Der frühere Sparkassenleiter Mischliwietz, der der städtischen Sparkasse vorstand und gegen den ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden war, ist vom Amt suspendiert worden.

Beuthener KKV. und Wirtschaftslage

(Eigener Bericht)

Beuthen, 22. September

Der Katholische Kaufmännische Verein hatte am Donnerstag abend eine arbeitsreiche Geschäftssitzung. Zunächst erstattete der Vorsitzende, Bankdirektor Markefka, einen Wirtschaftsüberblick. Das Anziehen der Rohproduktpreise auf dem Weltmarkte habe einen Rückschlag erfahren. Der Grundton des Marktes sei unverkennbar fest. Die Zukunftsaussichten seien heller als vor drei Wochen. Es sei zu hoffen, daß auch der Kaufmann in nächster Zeit eine Geschäftsbelebung erfahre. Es gehe jedenfalls nach aufwärts. Zur Notverordnung „Belebung der Wirtschaft“ trug der Redner die Ausführungen des Verbandsvorsitzenden, Dr. Wage, vor, der ebenfalls darauf hinweise, daß sich das wirtschaftliche Leben regt. Die Wirtschaft dürfe nicht versagen, damit nicht die Notverordnung in das Gegenteil verkehrt werde. Der Redner mahnte, die gebotene Gelegenheit wahrzunehmen und den Willen aufzubringen, die Krise zu überwinden. Man müsse sich auf den neuen Plan einstellen. **Die Besserung der Lage werde sich auch in Oberschlesien auswirken.** Zu wünschen wäre nur, daß Ruhe herrsche. Handel und Gewerbe erhoffen auch die Unterstützung der politischen Parteien. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß der oberschlesische Gauverband KKV. am heutigen Freitag, 14,30 Uhr, im Sitzungssaale des Bahnhofsgebäudes zu Kandrzin eine besonders wichtige Gauvorstandssitzung abhalte. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Konsuls Dr. Respondek, Berlin, über **„Die Finanzierungsmethoden der Arbeitsgemeinschaft Oberschlesien“** sowie ein Vortrag von Dr. Banke über **„Die neuen Notverordnungen“.**

Der Gauvorsitzende, Möbelkaufmann Müller, der auch dem Vorstande der Allgemeinen Ortskrankenkasse angehört, erstattete dann einen ausführlichen Bericht über die hiesige Ortskrankenkasse. Er zeichnete sie als eine der billigsten Ortskrankenkassen und wies darauf hin, daß die Kasse einen Verlust an Mitgliedern durch den Uebertritt der versicherten Angestellten in die Ersatzkassen erleide. Die Art und Weise der Werbetätigkeit der Ersatzkassen mache es notwendig, über diese Angelegenheit aufzuklären. Er ging auf die Finanzverhältnisse der Ortskrankenkasse näher ein. Die Kassenbeiträge seien herabgesetzt. Eine größere Beitragsermäßigung, als geschehen, war mit Rücksicht auf die im Sanierungsstadium sich befindlichen Geldverhältnisse der Kasse unangebracht. Die Forderung einer weiteren Beitragssenkung werde daher mit Vorsicht zu behandeln sein. Der Entwickelung der Finanzlage der Kasse müsse alle Aufmerksamkeit geschenkt werden, zumal der Beitragseingang und die rückläufige Mitgliederzahl sich von Monat zu Monat verschlechterten. So konnte sich der Rücklagefonds im Jahre 1931 auf 111 000 Mk. erhöhen. Durch Rückzahlung ausgeliehener Hypotheken trat auch eine beachtenswerte Wertverschiebung insofern ein, **als sich die sofort verfügbaren Mittel des Reservefonds von 9240 Mk. im Jahre 1930, in 63 635 Mk. im Jahre 1931 umwandeln ließen.** Sowohl die Landesversicherungsanstalt Schlesien als auch die Stadtsparkasse Beuthen haben die der Kasse geliehenen Hypotheken aufgekündigt. Der Vorstand entschloß sich, die Hypothekenschulden aus eigenen Mitteln nach und nach abzustoßen. Vergleicht man den Vermögensbestand am Ende des Jahres 1930 mit dem am Ende des Jahres 1931, so ergibt sich, daß im Jahre 1930 eine Vermögensabnahme von 86 632 Mk. und am Schlusse des Jahres 1931 eine Vermögenszunahme von 87 201 Mk. zu verzeichnen ist. Für die Kasse seien zur Zeit tätig 24 praktische Aerzte, 17 Fachärzte und 13 Zahnärzte. Nach diesem Vortrage, dem die Mitglieder mit großem Interesse folgten, hielt Dr. Banke einen weiteren Vortrag über kommunalpolitische und Steuerfragen.

Gründung eines ständigen Theaters in Kreuzburg

Kreuzburg, 22. September.

Am 13. Oktober wird unter der Firmierung „Gerhart-Hauptmann-Bühne“ ein ständiges Theater eröffnet. Die Leitung des neuen Unternehmens liegt in den Händen des Spielleiters und Schauspielers Walter Weinlaub zusammen mit Hans Krüger, der lange Jahre an den Vereinigten Theatern in Breslau wirkte. Ein festes Stammpublikum soll durch Abonnements das junge Unternehmen sicher stellen. Als Eröffnungsvorstellung wird aus Anlaß des 70. Geburtstages des Patenkindes des Theaters dessen Lieblingswerk „Und Pippa tanzt“ über die Bretter gehen. — Wie es heißt, soll die Gründung eines ständigen Theaters großem Interesse und Zuspruch begegnen.

Das Verfahren in arbeitsrechtlichen Streitigkeiten

3) **Von Gerichtsassessor Dr. Harbolla, Gleiwitz**

Auch eine Feststellungsklage hinsichtlich eines bedingten oder betagten Rechtsverhältnisses ist zulässig, z. B. die Klage eines Angestellten gegen seinen Arbeitgeber, daß ihm bei seiner Versetzung in den Ruhestand ein Anspruch auf Ruhegehalt zustehe.

Das „rechtliche Interesse“ des Klägers ist jedes Interesse, das sich in irgend einer Weise auf seine Rechtsverhältnisse bezieht. Auch ein wirtschaftliches Interesse genügt, z. B. wenn der Kläger die durch das Schweben eines Anspruchs verursachte Unsicherheit in seiner Vermögenslage beseitigen will. Behauptet z. B. ein Arbeitnehmer ernstlich, er habe gegen seinen Arbeitgeber den oder jenen Rechtsanspruch, oder bestreitet der Arbeitgeber seinem Arbeitnehmer gegenüber die Berechtigung eines von diesem behaupteten Anspruchs, so kann in jenem Falle der Arbeitgeber, in diesem der Arbeitnehmer Feststellungsklage bezüglich des Bestehens oder Nichtbestehens des Anspruchs erheben, um alsbald Klarheit zu gewinnen, welche Ansprüche der Arbeitgeber etwa noch zu erfüllen hat, bezw. welche Ansprüche dem Arbeitnehmer etwa noch zustehen.

Ein Interesse an „alsbaldiger Feststellung“ besteht für den Kläger nur dann, wenn durch das Verhalten des Beklagten das Recht gefährdet oder wenigstens die begründete Besorgnis einer Gefährdung gerechtfertigt ist (RG. 95/306).

Grundsätzlich wird ein Interesse an alsbaldiger Feststellung dann zu verneinen sein, wenn der Kläger sogleich auf die Leistung selbst klagen könnte. Die Zulässigkeit einer Feststellungsklage auf das Bestehen eines in der Vergangenheit verdienten, also bereits fälligen Gehaltsanspruches wird daher in der Regel zu verneinen sein, da ja sofort auf Zahlung dieses Betrages geklagt werden könnte. Oftmals würde aber die Erhebung einer solchen Leistungsklage den berechtigten Interessen des Klägers nicht in vollem Umfange gerecht werden. Behauptet z. B. ein mit Monatsfrist gekündigter Arbeitnehmer, ihm stehe eine Kündigungsfrist von 6 Monaten zu, so könnte er zwar nach Fälligkeit eines einzelnen Monatsgehalts Klage auf dessen Zahlung erheben; er hätte aber damit immer noch keine Gewißheit darüber, ob ihm auch für die restliche von ihm geltend gemachte Kündigungsfrist ein Gehaltsanspruch zusteht. In diesem Falle kann er trotz der bezüglich eines Gehaltsteils zulässigen Leistungsklage Feststellungsklage dahin erheben, daß ihm eine 6monatige Kündigungsfrist zustehe, bezw. daß der Arbeitgeber verpflichtet sei, ihm bis zu einem bestimmten Zeitpunkt Gehalt zu zahlen. Dieser zweite Weg wird sich allerdings nur dann empfehlen, wenn anzunehmen ist, daß der Schuldner sich einem solchen Urteil ohne Zwang fügen, also die weiteren Gehälter jeweils nach Fälligkeit freiwillig zahlen werde. Einem böswilligen Schuldner gegenüber bliebe jedoch nichts anderes übrig, als die einzelnen Leistungen jeweils nach ihrer Fälligkeit besonders einzuklagen oder Klage auf Zahlung der Gehälter nach Fälligkeit zu erheben (§ 258 ZPO.). Eine solche Klage wird der Kläger schon im Kosteninteresse möglichst vermeiden wollen.

Klagt aber ein Arbeitnehmer mit der Behauptung, sein Arbeitsverhältnis bestehe noch fort oder ihm stehe eine längere als die vom Arbeitgeber zugebilligte Kündigungsfrist zu, den ersten bereits fälligen Gehaltsteil ein, so hat auch der Arbeitgeber ein berechtigtes Interesse an der alsbaldigen Feststellung, ob und in welchem Umfange etwa noch eine Verpflichtung seinerseits besteht. Gegenüber einer solchen Leistungsklage hat er daher die Möglichkeit, im Wege der Widerklage Feststellung dahin zu beantragen, daß das Arbeitsverhältnis zwischen den Parteien zu einem bestimmten Zeitpunkt beendet worden sei oder enden werde.

Aber auch aus einem anderen Grunde kann sich die Erhebung einer Widerklage für den Arbeitgeber empfehlen: Klagt etwa der Arbeitnehmer des obigen Beispiels mit der Behauptung des Anspruchs auf 6monatige Kündigungsfrist das erste fällige Monatsgehalt in Höhe von 200 RM. ein, und erkennt der Arbeitgeber aus dem Gang der Verhandlung, insbesondere vielleicht aus bestimmten Aeußerungen des Gerichts, daß dieses einerseits geneigt ist, der Klage stattzugeben, andererseits nicht gewillt ist, etwa wegen grundsätzlicher Bedeutung des Rechtsstreits die Berufung zuzulassen, so müßte der Arbeitgeber damit rechnen, daß wegen des unter der Berufungsgrenze von 300 RM. liegenden Streitobjekts seine durch kein Rechtsmittel mehr anfechtbare Verurteilung erfolgt. Will er sich nun auf jeden Fall die Möglichkeit sichern, den Rechtsstreit im Falle seiner Verurteilung vor die nächsthöhere Instanz zu bringen, so kann er noch in der letzten mündlichen Verhandlung vor Erlaß des Urteils (§ 280 ZPO.) die obengenannte Feststellungswiderklage erheben. Da deren Streitwert wegen des entsprechenden Interesses des Arbeitgebers in Höhe der Summe der etwa noch streitigen Gehälter festzusetzen ist (§ 9, Abs. 3 ZPO.), so wird durch die Erhebung der Widerklage die Berufungsgrenze auf alle Fälle überschritten und die Anrufung der zweiten Instanz auch bei Abweisung der Widerklage ermöglicht.

Die Frage der Zulässigkeit der Feststellungsklage hat das Gericht in jeder Instanz von Amts wegen zu prüfen, bevor es sich mit der sachlichen Entscheidung befaßt. Liegen die Voraussetzungen einer positiven Feststellungsklage zur Zeit der Klageerhebung vor, so schadet es nichts, wenn sie im Zeitpunkt des Urteils nicht mehr gegeben sind. Hat also jemand Klage auf Feststellung dahin erhoben, daß ihm ein bestimmter Gehaltsanspruch zustehe, und wird dieser Anspruch im Laufe des Rechtsstreits fällig, so kann der Kläger zwar nunmehr von der Feststellungs- zur Leistungsklage übergehen, seinen Antrag auf Feststellung seines Anspruchs also in einen Antrag auf Zahlung ändern; er braucht dies aber nicht zu tun. Umgekehrt ist es auch nicht notwendig, daß das Feststellungsinteresse schon zur Zeit der Klageerhebung vorhanden ist; es genügt vielmehr auch, wenn es zur Zeit des Urteils vorliegt (vergl. Näheres hierüber in Sydow Busch-Krantz ZPO. Anmerkung 6 zu § 256).

Zulässigkeit der Berufung

Gegen die Urteile der Arbeitsgerichte ist die Berufung an das Landesarbeitsgericht nur zulässig, wenn der vom Arbeitsgericht festgesetzte Wert des Streitgegenstandes den Betrag von 300 RM. übersteigt, oder wenn das Arbeitsgericht die Berufung wegen grundsätzlicher Bedeutung des Rechtsstreits zugelassen hat (§ 64, Abs. 2 AGG.). Zu einer Nachprüfung oder Abänderung der vom Arbeitsgericht vorgenommenen Wertfestsetzung ist das Landesarbeitsgericht nur befugt, wenn sich der Streitwert nach Erlaß des Urteils erster Instanz geändert hat.

Mit den obigen Einschränkungen sind die von den Arbeitsgerichten gefällten Urteile aller Art mit der Berufung selbständig anfechtbar. Ausgenommen hiervon ist lediglich das sogenannte Zwischenurteil (vergl. oben IIIc), durch welches über den Grund des Anspruchs vorab entschieden und die Entscheidung über seine Höhe dem Endurteil vorbehalten wird. Dieses Zwischenurteil ist im Gegensatz zum ordentlichen Zivilprozeßverfahren im arbeitsgerichtlichen Verfahren nur gleichzeitig mit dem Endurteil anfechtbar (§ 61, Abs. 5 AGG.).

Während vor den Arbeitsgerichten erster Instanz die Parteien sich selbst vertreten können, wird das Verfahren vor den Landesarbeitsgerichten vom Anwaltszwang beherrscht. Grundsätzlich muß also die Vertretung der Parteien in zweiter Instanz durch einen Rechtsanwalt erfolgen. Es genügt jedoch, im Gegensatz zum ordentlichen Zivilprozeß, daß der betreffende Anwalt bei irgendeinem deutschen Gericht zugelassen ist (§ 11, Abs. 2 AGG.). Ausgenommen hiervon sind nur die beim Reichsgericht zugelassenen Rechtsanwälte, die bei keinem anderen Gericht auftreten dürfen. (§ 100 Rechtsanwaltsordnung). Neben den Rechtsanwälten sind vor den Landesarbeitsgerichten auch „die Mitglieder oder Angestellten wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen zugelassen, die, kraft Satzung oder Vollmacht, zur Vertretung befugt sind, sofern die Vereinigung, der Verband oder die Mitglieder der Vereinigung Partei sind“ (§ 11, Abs. 2 AGG.). Demnach können vor den Landesarbeitsgerichten Geschäftsführer, Syndici und Gewerkschaftssekretäre für die Mitglieder ihres Verbandes im gleichen Umfange auftreten wie die Rechtsanwälte.

(Fortsetzung folgt).

Unabsehbare Folgen des Miechowitzer Bankkraches

Aus unserem Leserkreis erhalten wir folgendes Eingesandt:

Miechowitz, 22. September.

Man geht wohl nicht fehl in der Behauptung, daß die Gemeinde Miechowitz gerade in der letzten Zeit vom Unglück verfolgt ist. Die finanzielle Lage der politischen Gemeinde klärt sich wohl dank der unermüdlichen Bemühungen des Kommunalleiters, **andererseits scheint sich der Konkurs der Genossenschaftsbank katastrophaler auszuwirken, als man es jemals angenommen hatte. Hunderte von Existenzen sind dem wirtschaftlichen Ruin vollends ausgeliefert, wenn es Tatsache werden sollte, daß der Konkursverwalter mit den ihm gesetzlich zustehenden Mitteln die Eintreibung der Forderungen vornimmt.** In den meisten Fällen wird wohl jede juristische Kunst versagen, mit Hilfe von Vollstreckungsgegenklagen eine Abwendung der Zwangsvollstreckung zu erreichen. Es muß daher dankbar begrüßt werden, daß sich eine Kommission gebildet hat, die im Wege gütlicher Einigung die Abzahlungsweise mit dem Konkursverwalter regeln will, der jedoch grundsätzlich hierauf nicht einzugehen braucht. Die Persönlichkeiten der gewählten Kommission bieten Gewähr dafür, daß den Wünschen der einzelnen Genossen im Rahmen der Möglichkeit Rechnung getragen wird. Es muß aber verständlicherweise die Gemüter der Genossen aufs höchste erregen, **wenn die Schuldigen immer noch ungestraft bleiben.** Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Strafanzeige gegen den Hauptschuldigen bereits im Juli v. J. bei der Staatsanwaltschaft eingereicht wurde und man seither nichts gehört hat, so ist dies mehr als verwunderlich. **Die Strafverfolgungsbehörden müssen alles daran setzen, in diese dunkle Angelegenheit mit tunlichster Beschleunigung hineinzuleuchten,** um wenigstens das moralisch niederdrückende Gefühl aller Genossen zu heben. Aber die Schuldigen allein sind nicht nur in Miechowitz zu suchen. Wie kann man es mit den Pflichten eines Revisionsverbandes, der jährlich Unsummen von Geld gekostet hat, in Einklang bringen, einem offensichtlich sterbenden und nie wieder gesundenden Institut derartige Beträge vorzuschießen? **Wie ist es möglich, daß dem Revisionsverbande unbeanstandet Anfang 1931 eine Bilanz vorgelegt wird, die mit einem erheblichen Plus abschließt, wenn derselbe Revisionsverband bezw. die Zentralgenossenschaftsbank in Neiße schon einige Wochen später ein Minus von fast einer Viertelmillion errechnet?** Warum schweigt sich Neiße aus, daß dort der hergegebene Kredit bereits als Verlust abgebucht ist? Trifft es zu, daß die Centralgenossenschaftsbank bereits für diesen „Verlust" aus Reichs- und Staatsmitteln entschädigt worden ist? Wäre es nicht recht und billiger, wenn der Hauptgläubiger eine solche Entschädigung in Anrechnung bringt, als auf die unschuldigen Genossen zu drücken und sie und ihre Kinder und Kindeskinder ins sichere Verderben zu jagen? Es wäre an der Zeit, wenn man hier energischer durchgreifen wollte, um aus einmal gemachten Fehlern eine Lehre zu ziehen. Die Bankkatastrophe in Miechowitz und damit die Katastrophe Hunderter von Genossen muß in der heutigen Zeit wirtschaftlichen Niederganges zu einer Notgemeinschaft der Genossen mit dem Ziele alle für einen, einer für alle führen, damit noch größeres Unheil vermieden wird.

Zwei Jahre Zuchthaus

Versuchter Totschlag an seiner Tochter

Neiße, 22. September.

Der seit dem 17. August in Untersuchungshaft befindliche Steinsetzmeister Robert Kuttke aus Neustadt wurde in der dritten Sitzung des hiesigen Sondergerichts wegen versuchten Totschlags an seiner 16 Jahre alten Tochter zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte war gegen die beabsichtigte Verheiratung seiner noch minderjährigen Tochter Klara mit einem Weber aus Neustadt. Nachdem ihm ein Schriftstück zur Unterschrift vorgelegt worden war, in dem er seine Einwilligung in die Heirat erteilen sollte und durch seine Unterschrift auch erteilte, trieb es ihn eines Nachts unruhevoll auf die Straße. Nachdem er zurückgekommen war, dann aber nochmals aus dem Bette aufstand, sah ihn seine Tochter erstaunt an. **Kuttke ergriff darauf eine in der Nähe des Ofen liegende Holzaxt und versetzte seiner Tochter auf die linke Kopfseite einen Schlag.** In der festen Meinung seine Tochter erschlagen zu haben, irrte er zweck- und ziellos umher, bis er etwa zehn Tage später von einem Landjägermeister in Riegersdorf bei Neustandt gestellt wurde. **Er bekannte dem Landjägermeister sofort seine vermeintliche Tat und bat den Beamten, ihn gleich zu erschießen.** Seine Tochter hatte durch den Schlag jedoch nur eine allerdings klaffende, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen davongetragen.

Der Hundertmarkschein im Brief an den Feldwebel

Polizeipräsident a. D. Ossowski klagt erneut

(Eigener Bericht)

Oppeln, 22. September.

Nachdem erst vor einiger Zeit ein Bielefelder Schriftleiter wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten a. D. Ossowski freigesprochen worden ist, sollte sich vor dem Schöffengericht in Oppeln, gleichfalls wegen Beleidigung, der nationalsozialistische Schriftleiter Friederici verantworten. Er hatte in einem Artikel behauptet, der frühere Landsturmmann Ossowski habe während des Krieges einem Briefe an den Feldwebel der Kompagnie einen Hundertmarkschein beigefügt, um dadurch eine Verlängerung des Urlaubs zu erhalten. Dieser Landsturmmann sei mit dem Polizeipräsidenten Ossowski identisch. Zu der Verhandlung war Schriftleiter Friederici nicht erschienen. Er hatte dem Gericht telegraphisch mitgeteilt, daß er dienstlich am Erscheinen verhindert sei. Trotzdem das Gericht dem Angeklagten telegraphisch mitteilte, daß die Verlegung nicht möglich sei, kam er nicht, so daß **der Staatsanwalt die Verhaftung des Angeklagten beantragte.** Hierzu konnte sich das Gericht jedoch nicht entschließen, sondern beschloß die polizeiliche Vorführung des Angeklagten. Die gegen Polizeipräsidenten a. D. Ossowski veröffentlichte Behauptung hinsichtlich der versuchten Bestechung, um eine unzulässige Verlängerung des Urlaubs zu erwirken, ist bereits durch den Prozeß in Bielefeld festgestellt worden, wobei durch Polizeipräsidenten a. D. Ossowski zum Ausdruck gebracht wurde, daß **die in dem Brief an den Feldwebel beigefügten 100 Mark für bedürftige Kameraden Verwendung finden sollten.** Nachdem in Bielefeld der Wahrheitsbeweis für die Behauptungen erbracht worden ist, dürfte der Ausgang dieses Beleidigungsprozesses auch nicht mehr unklar sein.

Schlesischer Städtetag zur bargeldlosen Arbeitsbeschaffung

Breslau, 22. September.

Der Vorstand des Schlesischen Städtetages teilt mit: Die außerordentliche Rührigkeit, die die „Arbeitsgemeinschaft Oberschlesien" für die Ausbreitung ihrer Idee über Gesamtschlesien entfaltet, namentlich die Tatsache, daß nach dem Gedanken von Ingenieur Schmidt Kommunen und Kommunalverbände sich als Träger für die Durchführung der Idee der Arbeitsbeschaffung auf bargeldlosem Wege zur Verfügung stellen sollen, hat den Vorstand des Schlesischen Städtetages veranlaßt, die Gesamtfrage auf einer Schlesischen Bürgermeisterkonferenz, die am 15. Oktober in Breslau stattfindet, behandeln zu lassen, zu der neben den beiden Landeshauptleuten auch die Vorstände der drei Landkreisverbände wie der beiden Landgemeindeverbände, ferner die Vertreter der Staatsbehörden und der maßgebenden Wirtschaftsverbände um ihr Erscheinen gebeten worden sind. Es wird dabei Gelegenheit gegeben, auf breiter interkommunaler Grundlage das interessante Problem der Beschaffung von Arbeit auf bargeldlosem Wege zu überprüfen und dazu sachlich Stellung zu nehmen. Das Referat hat Ingenieur Schmidt, Oppeln, das Korreferat Oberbürgermeister Dr. Berger, Oppeln, übernommen.

Zwei Todesopfer bei einem Autounglück in Bobrek

Beuthen, 22. September.

Baumeister Josef J. hatte sich am Donnerstag vor der Großen Strafkammer in Beuthen wegen fahrlässiger Tötung und mehrfacher Uebertretung der Verkehrsvorschriften zu verantworten. Am 31. Juli hatte Baumeister J. Bekannte in Tarnowitz aufgesucht und dann mit Frau Meisner und deren Sohn eine Autofahrt nach der Münzerei in Leobschütz unternommen. Um 8 Uhr abends traten sie die Rückfahrt an. Mit einer Geschwindigkeit von 30 bis 40 Kilometer fuhr der Wagen am Ausgang zwischen Bobrek und Schomberg gegen eine Mauer. **Der Zusammenstoß war so heftig, daß Frau Meisner beim Anschlagen des Kopfes gegen die Wagenwand einen Schädelbruch erlitt, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Ihr Sohn wurde aus dem Wagen geschleudert und ebenfalls schwer verletzt. Er starb nach einigen Stunden.** Dem Angeklagten wurde vorgeworfen, grob fahrlässig gehandelt zu haben, da er keinen Führerschein besaß und angeheitert gewesen sein soll. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Das Gericht nahm dagegen an, daß Baumeister J. nicht unter der Einwirkung allzu starken Alkoholgenusses gestanden habe. Da die Unglücksstelle recht unübersichtlich ist und auch die Beleuchtung viel zu wünschen übrig läßt, glaubte das Gericht **einen Teil der Schuld an dem folgenschweren Unfall den zuständigen Behörden zusprechen zu müssen. Baumeister J. wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.** Das Gericht stellte ihm eine Bewährungfrist und Begnadigung in Aussicht, wenn er binnen drei Tagen eine Buße von 2000 Mark an die Gerichtskasse zahlt.

Nächtliche Räuber plündern eine Wohnung

Leobschütz, 22. September.

Zur Nachtzeit drangen unbekannte Täter in Babitz in die Wohnung des Kaufmanns Nölscher ein und zwangen den Wohnungsinhaber, ihnen sein gesamtes Bargeld auszuhändigen. Die Räuber erbeuteten auf diese Weise die hübsche Summe von 300 RM und entkamen unerkannt.

1. Kongreß des Oberschlesischen Schachverbandes

Ratibor, 22. September.

Ueber den ersten Kongreß des Oberschlesischen Schachverbandes, der — wie bereits gemeldet — vom 4.—9. Oktober hier abgehalten wird, wird noch bekannt, daß an ihm Vertreter Ober- und Niederschlesiens und des Deutschen Schachverbandes teilnehmen werden. Besonderes Gewicht wird diesem Kongreß deswegen beigelegt, weil der sonst dieses Jahr fällige Schlesische Schachkongreß ausfällt. Das Programm umfaßt ein Meisterturnier (offen für schlesische und deutsche Meister, die Schlesier sind; es besteht die Möglichkeit der Teilnahme je eines Vertreters des Deutschen Schachverbandes in der Tschechoslowakei und in Ostoberschlesien), ein Meisterschaftsturnier (offen für Gaumeister und anerkannt starke Spieler, ein Hauptturnier (offen für starke Spieler), ein Nebenturnier (offen für mittelstarke Spieler) und ein Damenturnier (offen für mittelstarke Spielerinnen).

Nach verlorenem Prozeß wahnsinnig geworden

Bielitz, 22. September.

Das Gericht in Teschen war gestern Schauplatz einer erschütternden Bauerntragödie. Der Landwirt Niemietz führte seit Jahren einen Prozeß um eine Wiese, die angeblich zu seinem Eigentum gehörte. Die Prozeßkosten gingen bereits in viele Tausende, und nun hat die letzte Instanz zuungunsten des Prozeßführenden endgültig entschieden. Der Bauer erlitt nach der Urteilsverkündung einen Tobsuchtsanfall und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo eine ärztliche Untersuchung ergab, daß er unheilbarem Wahnsinn verfallen ist.

Oppeln

* **Amtseinführung.** Staatsanwaltschaftsassessor Dr. Weiß, früher in Oppeln, der zum Kreissyndikus von Waldenburg und jetzt zum Bürgermeister von Habelschwerdt gewählt worden ist, wird am 1. Oktober in sein neues Amt eingeführt werden. Der neue Bürgermeister von Habelschwerdt hatte sich in Oppeln während seiner Tätigkeit allgemeine Sympathien erworben.

* **Fördert das Oppelner Theater.** Die Theaterspielzeit steht vor der Tür. Die Saison soll am 7. Oktober mit dem Schauspiel „U-Boot 116" von Lerbe eröffnet werden. Außerdem sieht der Spielplan „Kobold" von Calderon, „Hellseherei" von Kaiser, „Strom" von Halbe sowie „Robert und Bertram" von Raeder und andere Werke vor. Es wird auch erwartet, daß die Deutsche Musikbühne in Oppeln die Opern „Hänsel und Gretel" von Humperdink und „Figaros Hochzeit" von Mozart zur Aufführung bringen wird. — Wer der Kunst dient, dient den edelsten und unvergänglichen Kräften seines Volkes.

* **Geschäftsfreier Sonntag.** Mit Rücksicht auf die Glückstage vom 24.—29. September, hat die Polizeiverwaltung den kommenden Sonntag, 25. September, für den Geschäftsverkehr freigegeben. Dadurch ist auch den auswärtigen Besuchern, insbesondere der ländlichen Bevölkerung Gelegenheit gegeben, ihre Einkäufe während der Oppelner Glückstage zu tätigen. — Zur besseren Verbindung mit der Stadt werden auch von der Post auf ihren Linien Bedarfsfahrten und Sonderfahrten ausgeführt. Auch die Oppelner Autoverkehrsgesellschaft hat Verkehrserleichterungen geplant. Von allen Landstellen werden nach Oppeln Rückfahrkarten mit einem Drittel Ermäßigung ausgegeben werden und nach Bedarf ein Sonderdienst eingerichtet.

Elegie an den Herbst 1932

Von B. Zehme

Nun holt man sich die Weste wieder vor,
Da schon Kartoffelfeuer beizend qualmen,
Und setzt sich einen Lodenfilz aufs Ohr . . .
Es fröstelm so Kakteen und die Palmen,

Die Mutter am Balkone stehen hat . . .
Ein Drache steigt, hoch übers Häusermeer,
Verhaspelt sich an dem Antennendraht . . .
Da hängt er nun, wird feucht und kann nicht mehr . . .

Wir können auch nicht immer, wie wir wollen,
Die Sorgen krächzen um uns her wie Raben . . .
Es kommt nur selten vor, daß man vor vollen
Gemäßern rätselt: Hitler oder Papen?

Man muß halt weiter warten, sich bescheiden . .
Vielleicht neigt sich doch bald zu scheuem Kusse
Fortuna gnädigst zu uns armen Leuten . . .
Bis dahin bleiben wir Diogenusse . . .

Wasserstände am 22. September:

Ratibor 0,90 Meter, Cosel 0,86 Meter, Oppeln 2,08 Meter, Tauchtiefe 0,78 Meter, Wassertemperatur 14,8°, Lufttemperatur + 8°.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Wofür man heute in Deutschland Geld übrig hat!

Bei gewissen gewerblichen Unternehmungen bestehen Pensionskassen, die an die Arbeiter und Angestellten dieser Unternehmungen, wenn sie arbeitsunfähig werden oder die Altersgrenze (65 Jahre) erreichen, Ruhegelder bis zum Ableben zahlen. Die Arbeiter dieser Unternehmungen erhalten bei Eintritt der Arbeitsunfähigkeit oder bei Erreichung der Altersgrenze die gesetzliche Invalidenrente und außerdem aus der Ruhelohnklasse des Unternehmens eine monatliche Zusatzrente. Die Angestellten erhalten ein Ruhegehalt aus der Ruhegehaltsklasse. Trotz dieser Einrichtung unterliegen die genannten Personen, soweit sie nicht von der Angestelltenversicherungspflicht befreit sind, der Pflichtversicherung gegen Arbeitslosigkeit, obgleich der Fall der Arbeitslosigkeit praktisch bei ihnen niemals eintreten kann.

Es sind jetzt Fälle bekannt geworden, daß solche ruhegehaltsberechtigten Angestellten neben ihrem ihnen monatlich gewährten Ruhegeld Arbeitslosenunterstützung beantragt und auch erhalten haben. Beispielsweise bezieht ein Wagenmeister einer Privateisenbahn neben seinem Ruhegehalt von monatlich 174,— RM. noch Arbeitslosenunterstützung in Höhe von 110,— RM. zusammen also 284 RM. monatlich, obwohl er gar nicht arbeitslos ist. Die Bezüge aus Ruhegehalt und Arbeitslosenunterstützung betragen in einigen Fällen mehr, als der Betreffende bisher im ordentlichen Arbeitsverhältnis verdient hat.

Der Spruchsenat für die Arbeitslosenversicherung beim Reichsversicherungsamt hat in einer Klagesache vor kurzem einen diesbezüglichen Klageanspruch eines Angestellten auf Gewährung von Arbeitslosenunterstützung für berechtigt erklärt. So geschehen im Jahre 1932 in Deutschland!

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

A Gottesdienste:

Freitag, den 23. September: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur. Sonntag, den 25. September: 8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: Pastor Lic. Bunzel; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst: Pastor Heidenreich. Kollekte für das Adelberdt-Diakonissen-Mutterhaus in Kraschnitz. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Hohenlinde: Pastor Lic. Bunzel; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst. Donnerstag, den 29. September: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel.

B Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 25. September: 4,30 Uhr nachmittags Jungfrauenverein.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen:

Freitag Abendgottesdienst 5,45 Uhr; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3,30 Uhr, Mincha und Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 3,30 Uhr, Sabbatausgang 6,17 Uhr; Sonntag: (1. Slichoth-Tag) Morgengottesdienst in beiden Synagogen 6 Uhr, Seelenfeier auf dem Friedhof 10 Uhr; Montag bis Donnerstag: Morgengottesdienst 6,15 Uhr; Freitag: Erew Rausch (Haschonoh) Morgengottesdienst große Synagoge 6 Uhr, kleine Synagoge 5,30 Uhr; Sonntag bis Donnerstag: Abendgottesdienst 5,30 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, den 25. September:

Friedenskirche: 7 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Hoffmann; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Wahn; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; Donnerstag 7,30 Uhr Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 7,30 Uhr Gottesdienst in Gleiwitz-Sosnitza; 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Ausf. = Aussetzung des Allerheiligsten, Taufg. = Taufgelegenheit; Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Uhr p. Gottesd.; 7,30 Uhr Pfarrmesse; 8,45 Uhr Pr., Int. der Jungfrauenkongregation, hl. S.; 10,30 Uhr p. Gottesdienst.

St.-Josefs-Kirche: 7 Uhr zur göttl. Vorsehung, Int. Brautpaar Pyka/Sockel; 9 Uhr d. Hochamt, Pr., Int. der Frauen von der Holtei-, Kurze und Sosnitzastraße; 17 Uhr Segensandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Uhr pro parochianis p.; 7 Uhr Int. Familie Janoschka (25. Ehejub.), hl. S., d.; 8,30 Uhr d. Pr., Int. des d. Rosenkranzes, hl. S., d.; 10 Uhr Kindergottesdienst, Int. verst. Karl, Paul, Wilhelm und Olga Bromisch; 10,45 Uhr p. Pr., Int. der Mariä-Trost-Bruderschaft zum hl. Herzen Jesu und Mariä, GK., hl. S.; 14,30 Uhr d. und 15,30 Uhr p. Vesperandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 Uhr zum hl. Herzen Jesu, Int. Simon, hl. S.; 8,15 Uhr p. Gottesdienst; 9,45 Uhr d. Pr., Int. des Jungmädchen-Bundes, hl. S.

Kamillus-Kirche: 6 Uhr p. Gottesd., in bes. Meinung, Int. Barzewski; 7 Uhr Brautmesse Oßmann/Blacha; 8,30 Uhr in bes. Meinung zum hl. Herzen Jesu; 9,45 Uhr zum hl. Kamillus; 11 Uhr zur göttl. Vorsehung; 15 Uhr p. und 17 Uhr d. Segensandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 Uhr pro parochianis; 7,15 Uhr für verst. Franz Nowak, zwei Frauen, Kinder Paul und Anna, Schulmesse; 8,15 Uhr d. Hochamt, Pr., auf die Meinung Mork; 10 Uhr für Verst. aus p. Rosen, Pr. und Hochamt; 11,30 Uhr verst. Johann Joiko.

St.-Antonius-Kirche: 7 Uhr für die beim p. Kreuzweg gebetet wird; 8,30 Uhr Brautpaar Cudzy/Lepiorz.

St.-Hedwig-Kirche: 7 Uhr Gemeindemesse; 9 Uhr zur göttlichen Vorsehung aus Anlaß des 60. Geburtstages; 16 Uhr p. Segensandacht.

Rittergutsbesitzer von Perbandt-Pomedien, der wegen Begünstigung der Attentäter vom 1. August verhaftet worden war, ist wegen Verschlimmerung eines seit längerer Zeit bestehenden Nervenleidens **aus der Untersuchungshaft entlassen worden.**

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Vom „Schlepper" zum „Paradieshüter"

1) **Abenteuerliches Schicksal eines deutschen Arbeitslosen / Von Hans Wallonek**

Den Mann, dessen seltsames Schicksal ich hier erzähle, traf ich eines Abends auf der Chaussee zwischen zwei französischen Seedörfern an der östlichen Riviera. Während wir gemeinsam eine weite Strecke zurücklegten, erfuhr ich diesen Roman aus unserem Leben, der alle Bitternis und Not von heute wiedergibt: den verzweifelten Kampf eines Menschen um das Selbstverständlichste — um Arbeit und Brot. Als ich jedoch dann den Abschluß dieser abenteuerlichen Geschichte hörte und mit eigenen Augen den „stillen Hafen" sah, in dem dieser Mensch wie ein Schiff nach dem Sturm eingekehrt ist, war ich tief ergriffen von dem Walten des Schicksals, das dem Gläubigen niemals den Lohn versagt.

Der Verfasser.

Einer von fünf Millionen

„Wir werden bestimmt abgebaut. Glauben Sie mir!" — Ich sehe vor mir das blasse Gesicht meines Kollegen, der mir einen Tag vor Ultimo die erste Botschaft von dem drohenden Unheil überbrachte. „Man will 30 Prozent Personal entlassen, und unsere Abteilung kommt zuerst dran."

Bei diesen Worten taucht vor mir ein Bild auf, das mich unruhig werden läßt: ein graues, finsteres Gebäude, an dem ich jeden Morgen vorbeigehe. Immer stehen dort Menschen und warten, oder sie gehen hinein und kommen nach einer Weile wieder. Ihre Gesichter sind abgemagert, ihr Blick ist hoffnungslos. Stempelbrüder! Bald bin ich auch einer.

Vielleicht geht die Gewitterwolke vorbei. Ich ertappe mich bei einem Gedanken, über den ich mich im nächsten Augenblick selbst schäme. — Vielleicht trifft der Blitz einen anderen.

Am nächsten Morgen, dem letzten Tag des Monats, liegt ein Brief auf meinem Tisch. Ich brauche ihn nicht zu öffnen. Ich weiß, was darin steht. Von heute ab bin ich einer von der halben Million in der Stadt, von den 5 Millionen im Land, von den 30 Millionen in der ganzen Welt. In vier Wochen trete ich den Weg nach dem grauen Gebäude an, wo die anderen warten.

Eine Hoffnung, daß die Kündigung zurückgenommen werden könnte, bestand natürlich nicht. Ebenso aussichtslos war es, eine andere Stellung zu bekommen. Ich bereitete mich sehr nüchtern auf das Kommende vor. — Mein Kollege jedoch, der gleichfalls abgebaut wurde, war nervös, unduldsam und gereizt. Er hatte eine maßlose Furcht vor der Zukunft. Allerdings — seine Lage war bei weitem schwieriger als die meinige. Er mußte für Frau und Kind sorgen. Ich stand allein. Ich hatte keine Hoffnungen, doch ich verzweifelte nicht, oder ich hatte sogar verschwommene Hoffnungen. Ueberzeugt von meiner eigenen Widerstandskraft, suchte ich meinem Kollegen Mut zuzusprechen. Vielleicht wird man im letzten Augenblick doch noch Rücksicht nehmen auf die Frau, auf das Kind; vielleicht wird man versuchen, ihn in einer anderen Abteilung unterzubringen. und dann, gab es nicht so viele andere Möglichkeiten, war ich doch überzeugt, daß jeder, der wirklich arbeiten wollte, Arbeit bekam!

Mein Kollege blieb pessimistisch. Als wir am letzten Arbeitstag gemeinsam das Bürohaus verließen, reichte er mir die Hand zum Abschied. Plötzlich kam in mir eine furchtbare Ahnung auf. Er würde in seiner Verzweiflung etwas Unüberlegtes tun. — Mein Gefühl hatte mich nicht getäuscht, doch als das Entsetzliche, was ich vorausahnte, geschah, konnte man schon nicht mehr von Unüberlegtem sprechen. Der Mann hatte ein halbes Jahr lang versucht, mit Frau und Kind dem Ansturm der Not zu steuern. Am Tage, an dem er seine letzte Unterstützung bekam, ging er freiwillig aus dem Leben.

Noch lange Zeit schien es mir, daß ich an dieser Tragödie mitschuldig sei, und ich machte mir Vorwürfe. Weshalb? Ich konnte es mir selber nicht erklären. Erst als es mir allmählich zum Bewußtsein kam, daß solche Tragödien sich täglich in immer steigendem Maße und immer unter gleichen Voraussetzungen abspielten, begriff ich, daß ich nur ein typisches Schicksal unserer Zeit erlebt hatte. Und wenn ich ein unmittelbarer Zeuge einer solchen Tragödie geworden war, so war es nur ein Zufall. Obwohl ich mich in jeder Weise für den Widerstandsfähigeren und Robusteren hielt, für den andere Gesetze gelten mußten, hatte mir der Fall des ehemaligen Kollegen nicht gerade Mut eingeflößt.

Aber sein Beispiel wirkte doch abschreckend und zugleich warnend. Jetzt erst begann ich mich energisch um das Kommende zu kümmern. Es galt, das Sprichwort „Not macht erfinderisch" zur Tat werden zu lassen — und das gewiß mit Erfolg. Ich wurde auf einmal energisch und erfinderisch, doch der „Erfolg", der sich einstellte, war im Grunde ein Selbstbetrug.

Eines Tages las ich wieder die Annoncen einer großen Zeitung. Dies war seit Monaten neben dem Besuch bei den Stempelstellen meine einzige regelmäßige Beschäftigung. — Vertreter gesucht . . . Damen und Herren können sich durch geschicktes Auftreten eine sichere Existenz gründen, Bis dahin hatte ich solche Anzeigen stets unbeachtet gelassen. Der Versuch schien völlig aussichtslos. Man hatte mich verschiedentlich vor der „sicheren Existenz" eines Vertreters gewarnt, und ich stellte mir darunter auch nichts anderes vor als eine trostlose Schinderei, bei der bestenfalls ein paar Mark Verdienst herauskamen. — Doch jetzt wollte ich plötzlich alles am eigenen Leibe ausprobieren. Ich meldete mich auf eine Vertreter-Anzeige . . . und bekam eine Stellung.

„Wenn Sie die Kundschaft richtig behandeln, sind Sie ein gemachter Mann", sagte mein neuer Chef, der Besitzer eines Trikotagen-Engros-Geschäfts, indem er mir die erste Kollektion seidener Strümpfe und Socken aushändigte. „Sicheres, aber höfliches Auftreten. Heiter mit den Damen, ernst mit den Herren . . .", belehrte er mich.

Und ich ging. Am ersten Tag besuchte ich etwa zwanzig Detailgeschäfte. Ueberall wurde ich abgewiesen. Man sei für lange Zeit reichlich versehen. „Aber die Neuigkeiten? Die letzten, neuesten Farben . . .?", versuchte ich meine Ueberzeugungskunst. Vergeblich! — Dann kam die Privatkundschaft an die Reihe. Von einer Wohnungstür zur anderen. „Gnädige Frau, Sie werden erstaunt sein . . . Erste Qualität und trotzdem billiger als im Laden . . . Sehen Sie es sich an . . . Aber ich bitte Sie, ganz unverbindlich . . ." Nur in drei von vielleicht zwanzig Wohnungen, an denen ich klingelte, ließ man mich weiter als bis zur Schwelle. Das Ergebnis war der Verkauf von drei Paar Strümpfen und zwei paar Socken. Meine Provision machte nicht einmal den Betrag eines bescheidenen Menüs in einem drittklassigen Lokal aus.

Der Chef empfing mich am nächsten Morgen mit einem ermunternden „Es wird schon gehen". Und ich begab mich wieder auf die Tour, doch sie endete mit einem nicht viel besseren Ergebnis als am ersten Tag. Auch nach drei Wochen war noch nichts von einer „sicheren Existenz" zu spüren. Die verheißungsvolle Ankündigung der Anzeige blieb ein leerer Wahn, der vor und nach mir sicherlich noch viele andere betört hatte. Vor Ablauf einer Monatsfrist verzichtete ich auf die Einnahmen aus der „sicheren Existenz" eines Provisions-Vertreters für Trikotagen. Der Strümpfe-Verkauf hatte mir weniger eingebracht, als er mich Nervenkraft und Schuhsohlen gekostet hatte.

Der dunkle Ratgeber

Ich saß in einem Café, wo eine Tasse „echter Bohnenkaffee" 20 Pfennig kostete. Nach einer Weile setzte sich ein schlechtrasierter, abgemagerter jüngerer Mann an meinen Tisch. Er rauchte ununterbrochen eine Zigarette nach der anderen — von der billigsten Sorte natürlich — und blickte mich dabei so an, als wollte er ein Gespräch beginnen. Endlich war er so weit. Er ging gleich aufs Ganze.

„Haben Sie Zeit? Ich bejahte etwas verwundert über die Plötzlichkeit dieser Frage. „Sie haben ja keine Arbeit?" Ich nickte. — „Sie brauchen Geld?" Ich nickte abermals. War eine solche Feststellung nicht eine Selbstverständlichkeit? — „Ich kann Ihnen einen guten Rat geben." — Wie seltsam mich das Gespräch auch berührte, ich erwiderte, daß ich für die Anregung sehr dankbar wäre. Sie kommen mit mir, und ich mache Sie mit meinem Freunde X. bekannt. Ich glaube, er kann Sie gut brauchen — — dem Aeußeren nach!" Ein doppelt peinliches Gefühl befiel mich: Mißtrauen und eine mir selber lästige Neugier. „Wenn Sie meinen", sagte ich mit betonter, wenn auch nicht beabsichtigter Gleichgültigkeit. — Wir zahlten und verließen das Lokal.

Eine Straßenbahn — die Fahrt bezahlte großzügigerweise mein neuer Bekannter — brachte uns nach dem äußersten Osten der Stadt. Vor dem Eingang eines ziemlich verwahrlosten Hauses ließ mich mein Begleiter warten. „Ich gehe rauf und melde Sie an. Dann komme ich wieder." Er verschwand im Torbogen. Es dauerte etwa zehn Minuten bis er wiederkam. Wir stiegen eine dunkle Treppe hinauf. Auf jedem Absatz roch es nach einer anderen billigen Speise. Im vierten Stock stand eine Tür offen. Wir traten in den dunklen Vorplatz und dann in ein Wohnzimmer mit grüner Tapete, rotbezogenen Möbeln und sehr vielen Bildern an den Wänden. Im nächsten Augenblick erschien auch schon der Freund meines Begleiters, ein kleiner, dicklicher Mann, der über dem Hemd eine aufgeknöpfte Weste trug. Er maß mich von oben bis unten durch die Brille mit seinen kleinen, verfetteten Augen.

„Es geht", sagte er. „Eine Mark fünfzig den Abend ohne Getränke. Essen gibt es . . ."

„Aber ich weiß ja gar nicht, was ich soll", warf ich mit begreiflichem Erstaunen ein. „Ich weiß ja gar nicht — —"

„Schafskopf!" brüllte der kleine Mann, indem er sich an meinen Begleiter wandte. „Ochse, hättest doch dem Mann Bescheid sagen können".

Nach diesem offenherzigen Ausruf, der trotz seiner Derbheit nicht einer gewissen Gutmütigkeit entbehrte, bemühten sich die beiden, mich über meinen neuen Aufgabenkreis aufzuklären und mich von den verschiedenen „großen Vorzügen" meiner künftigen Tätigkeit zu überzeugen.

So wurde ich „Schlepper" für ein zweifelhaftes Nachtlokal — für 1,50 Mark pro Abend ohne Getränke, aber mit einer warmen Mahlzeit, von der mein Chef nach seiner Art gesagt haben könnte: „Es geht!".

Ich schämte mich maßlos, als ich zum ersten Male in meinem neuen Amt an einer Straßenecke des Vergnügungsviertels Aufstellung nahm. Die Worte, die man mir eingeschärft hatte, mit denen ich nun zu unzähligen Malen fremde Menschen von der Sehenswürdigkeit irgendwelcher Dinge überzeugen sollte, von denen ich keine Ahnung hatte und die mir sonst ganz gleichgültig waren. Aber 1,50 Mark pro Abend und eine erträgliche warme Mahlzeit mußten mich bekehren.

Das Lokal meines Chefs hatte erbärmlich wenig zu bieten. Bei allem, wie es wohl in solchen Fällen immer ist, war es ein Geschäft mit dem menschlichen Elend. Die „entzückenden Girls jüngsten Jahrgangs" — so drückte ich mich der Kundschaft gegenüber aus — waren verbrauchte, verhungerte, hoffnungslose Geschöpfe, die täglich unter dem furchtbaren Druck standen, von einem Tag zum anderen vollkommen mittellos auf die Straße geworfen zu werden, wenn sie es nicht verstanden, die Gäste richtig zu „animieren". Nicht viel anders verhielt es sich mit den artistischen Attraktionen, die ich als „nie dagewesene Sensationen" anpreisen mußte. Es waren gewiß sehr brave Leute, diese Artisten, die ihrem Handwerk — denn ein solches ist wohl auch der Artistenberuf — nach bestem Wissen und Gewissen nachgingen, die aber vom Fachstandpunkt aus, was die Art und Qualität ihrer Leistungen betraf, sicherlich in die letzte Kategorie gehörten.

Bei der Ausübung meiner Schlepper-Tätigkeit mußte ich von vornherein größte Hemmungen überwinden. Dazu kam noch, daß ich mich nur sehr langsam daran gewöhnte, harmlose nächtliche Heimkehrer von den vergnügungssüchtigen Fremden zu unterscheiden. Auf diese Weise habe ich mir in erster Zeit manche nicht gerade ehrenvolle Abfuhr geholt.

Es war eine ganz neue Welt, in die ich nun ausgiebig Einblick gewinnen konnte. Allerdings war sie „neu" für mich nur in einem bestimmten Sinn. Es war eine Welt des Bluffs, der Ueberrumpelung, ein Geschäft mit der Dummheit der Menschen, und es fiel mir oft schwer, in diesem Spiel eine handelnde Person zu sein. Eines muß ich allerdings zugeben. Die meisten Gäste, die Fremden aus dem Ausland und aus der Provinz, empfanden es scheinbar ganz anders. Manche amüsierten sich köstlich über die dümmsten Dinge. Die Fassade überrumpelte sie — sie sahen nicht, was sich hinter den Kulissen abspielte. Und es war im Grunde ihr gutes Recht, denn sie bezahlten die Stunden der Heiterkeit oft mit viel Geld. Sie kamen gar nicht auf den Gedanken, daß sich hinter den lächelnden und zuvorkommenden Gesichtern, auf die sie überall stießen, unbeschreibliche Lebensmüdigkeit, Ueberdruß und oft bodenlose Verzweiflung verbargen. Dies wurde mir selber erst klar, nachdem ich wochenlang jede Nacht an der Straßenecke gestanden hatte. Die Nacht war für mich zum Tag geworden.

Fast drei Monate lang tat ich meinen Dienst als Schlepper, bis eines Tages ein Zufall mich aus dem Vergnügungsviertel der Großstadt in eine ganz andere, ganz gegenteilige Welt warf, um mir zwar, was körperliches Wohlergehen betraf, eine erholende Atempause zu gönnen, um mich dann aber in eine umso größere Verzweiflung zu treiben.

„Onkel Philipp" amüsiert sich

Diesen gemütlichen älteren Herrn, der für ein paar Tage geschäftlich nach der Weltstadt gekommen war und die freien Abende im Vergnügungsviertel verbrachte, lernte ich kennen als ich eines Nachts wie immer meinen Dienst tat. Er kam die nicht mehr sehr belebte Straße suchenden Blickes herauf, und ich täuschte mich diesmal nicht, wenn ich in ihm sofort einen Fremden erkannte, der nach den Sensationen des Nachtlebens Ausschau hielt. Ich redete ihn mit den üblichen Worten an und war sehr erstaunt, daß er sich in freundlicher Weise — etwas angeheitert war er allerdings und daher besonders guter Laune — mit mir in ein längeres Gespräch einließ. Er behauptete, daß das nächtliche Weltstadtleben zwar sehr amüsant sei, daß man aber dafür unbedingt eines gut unterrichteten Begleiters bedürfe. Und wie verwunderlich das auch in meinem Ohr klang — bisher war mir in meinem Schlepperberuf nie dergleiches passiert — bat er mich ihm Gesellschaft zu leisten. Es war für mich eine schwierige Lage. Ich hätte ihm in „unserem Lokal" einige Zeit lang Gesellschaft leisten und ihn zur Freude meines Chefs zu allerhand kostspieligen Bestellungen animieren können; ich wußte jedoch, daß sich seine Vergnügungssucht mit diesem einen Lokal nicht begnügen, und daß er sicherlich nach einer Weile den Wunsch äußern würde, seine Entdeckungsreise durch das Vergnügungsviertel in meiner Begleitung fortzusetzen. Ich beschloß, meinen Chef zu Rate zu ziehen.

Um keinen Verdacht zu erregen, daß ich mit diesem unter einer Decke steckte, ließ ich meinen neuen Bekannten in einem kleinen Bierlokal auf mich warten und begab mich zum Chef. Es gelang mir, ihn zu überzeugen, daß Onkel Philipp — so soll dieser seltsame Mann fortan in meiner Erzählung heißen — bei ihm so viel Geld lassen würde, daß er für den womöglichen Ausfall anderer Gäste, die ich im Laufe der Nacht noch heranschleppen könnte, zur Genüge entschädigt werde und mir daher gestatten solle, meinen Dienst in dieser Nacht frühzeitig abzubrechen, um mit Onkel Philipp weiter zu bummeln. So holte ich denn den brav auf mich Wartenden aus dem kleinen Bierlokal ab und führte ihn in unser „Etablissement mit sensationellen Attraktionen", wo mein Chef für uns bereits einen besonders „vornehmen" Tisch unmittelbar an der Bühne reserviert, und einen Eiskübel für die Sektpullen, die Onkel Philipp bestellen sollte, bereitgestellt hatte.

Man empfing den Gast besonders zuvorkommend, und es war mir ein Leichtes, ihn zu veranlassen, den teuersten Sekt zu bestellen, der in unserem Keller zu haben war. Daß es an sich eine ganz billige Marke war, das würde Onkel Philipp wohl nicht merken. Im Gegenteil, es schien ihm besonders gut zu schmecken; er trank selber viel und schenkte auch freigebig viele fremde Gläser voll, sodaß aus einer Flasche bald fünf geworden waren. Auf der Rechnung allerdings, die Onkel Philipp etwa anderthalb Stunden später bezahlte, wurden aus fünf sieben, aber diese kleine Unstimmigkeit, die eine Differenz von annähernd 50 Mark zu seinen Ungunsten ausmachte, konnte der nun auf der Höhe seiner Lustigkeit angelangte Onkel Philipp kaum feststellen und so bezahlte er denn die Rechnung, ohne ein Wort zu verlieren. Beim Verlassen des Lokals — dabei klopfte mein Chef mich zum ersten Male wohlwollend auf die Schulter und wünschte mir „viel Vergnügen — bedankte sich Onkel Philipp sogar ganz besonders warm für die freundliche Bewirtung.

Gegen fünf Uhr morgens war es, daß ich Onkel Philipp nach dem Besuch mehrerer Lokale in sein Hotel brachte — in einem Zustande, wo er gerade noch einige zusammenhängende Worte sagen konnte, im übrigen aber zu mir nach wie vor sehr wohlwollend war. In seinem Zimmer angelangt, wollte ich Abschied nehmen, aber jetzt geschah etwas, was ich nicht erwartet hatte: Onkel Philipp erklärte mir sehr energisch, daß ich dableiben müsse, um ihm am nächsten Tage „andere Sehenswürdigkeiten" der Stadt zu zeigen. Er ließ für mich in dem kleinen Nebenzimmer ein Bett aufdecken und borgte mir sogar für den Rest der Nacht eines seiner altmodischen Nachthemden . . .

Ein seltsamer Zeitgenosse

Der nüchterne Onkel Philipp war burschikos. Man konnte sich mit ihm sehr menschlich unterhalten, und er schien ein großes Interesse für meine Person an den Tag zu legen, denn im Grunde war er auch sehr gutmütig. Ich schwankte einige Augenblicke, ob ich ihm die Wahrheit über mich erzählen oder ihm etwas vorlügen sollte, doch ehe ich zu einem eindeutigen Entschluß gekommen war, hatte mir der Onkel Philipp das Wort sozusagen abgeschnitten, indem er sehr impulsiv von den „verkommenen Existenzen der Großstadt" zu sprechen begann, über die große Arbeitslosigkeit klagte und zum Schluß beinahe etwas pathetisch den Ausspruch tat, daß er oft und vielen Menschen geholfen hätte, wenn er der Meinung war, daß es anständige Kerle waren. Scheinbar hielt er auch mich für einen solchen. Und so kam es, daß er mir anbot, mir auf seinem Gut eine Beschäftigung zu verschaffen, damit ich das „Lungern" aus dem Kopfe schlage und „wieder menschlich und nicht wie eine ausgepreßte Zitrone" aussehe. Ich sollte mich doch Ende des Monats bei ihm melden, er würde mir das Reisegeld schicken, und das weitere würde man sehen.

Mir kam das ganze wie eine rührende, von jemandem ausgedachte Geschichte vor, an die ich nicht glauben konnte. Aber Onkel Philipp bewies mir in einer durchaus unmißverständlichen Weise, daß er keinen Scherz mache. Er gab mir 50 Mark und erklärte, daß ich damit bis Ende des Monats auskommen müsse, wenn ich vernünftig sei. Und dann brachte ich ihn zum Bahnhof.

Ich erzählte meinem Chef die phantastische Begebenheit, wobei er sich halb zu Tode lachte und behauptete, daß ich ein „nie dagewesenes Schwein" habe. Aber er sei gespannt, wie es mir ergehen würde — — ob das ganze nicht doch nur ein rührender Nachklang des Rausches gewesen sei? Ich zuckte die Achseln und meinte, etwas Wahres müsse schon an Onkel Philipps Versprechen sein, denn er sei am nächsten Tage vollkommen nüchtern gewesen.

(Fortsetzung folgt).

Sportnachrichten

Die „letzten acht“

Weltmeisterschaften der Tennisprofis

Zu den „letzten acht“ bei den Weltmeisterschaften der Tennisprofis gehören in der oberen Hälfte Tilden, Ramillon, Plaa und Najuch, während in der unteren Hälfte Albert Burke, Messerschmidt, Barnes und der Deutsche Meister Hans Nüßlein übrig geblieben sind. Bei den Spielen am Mittwoch gefielen wieder Tilden, Nüßlein und der junge Amerikaner Barnes besonders. Der Nachmittag brachte ferner noch das Erstauftreten des leider nur zum Doppel gemeldeten Tschechen Karl Kozeluh, der mit Albert Burke als Partner gegen die Deutschen H. Richter/Stubbe nur ein einziges Spiel abgab.

Nüßlein schlägt Barnes

Najuch geschlagen

Mit ziemlicher Spannung sah man den Kämpfen um den Eintritt in die Vorschlußrunde entgegen. Schon die erste Begegnung zwischen Tilden und dem Franzosen Ramillon brachte Spitzenleistungen. Der Franzose glänzte durch technische Feinheiten, aber er drang mit seinem weichen Spiel bei dem kalten Tilden nicht durch. **Der nun schon 36 Jahre alte Amerikaner hetzte und jagte seinen Gegner mit harten Drives und gewann ohne Satzverlust 6:4 8:6, 6:4.** Dank seiner großen Spielerfahrung siegte im zweiten Kampf der Engländer Albert Burke 6:4, 6:4, 6:4 sicher über den Frankfurter Messerschmidt. Ein überraschendes Ende nahm dann die Begegnung zwischen dem Franzosen Plaa und Roman Najuch. Der deutsche Altmeister hatte einen schwarzen Tag. **An der Stätte seiner größten Triumphe erlebte Najuch eine seiner schwersten Niederlagen,** denn er wurde sang- und klanglos von Plaa 6:2, 6:2, 6:0 geschlagen. Das Zusammentreffen des Deutschen Meisters Hans Nüßlein mit dem jungen Amerikaner Barnes war der Höhepunkt des dritten Spieltages der Tennisweltmeisterschaften. Der Yankee begann ungestüm in einem unheimlichen Tempo und führte, bevor der Deutsche überhaupt in Schlag kam, schon 4:1. Wohl holte Nüßlein bis 4:4 auf, mußte aber den ersten Satz seinem Gegner überlassen. **Vom zweiten Satz an beherrschte dann jedoch der Deutsche souverän das Feld.** Mit unscheinbarem, aber sehr klugem Spiel hielt er in einem noch gesteigerten Tempo den Amerikaner nieder und gewann zum Schluß noch leicht 4:6, 6:1, 6:2, 6:0.

Deutsche Jugendkraft

Beuthener Leichtathletikmeisterschaften

Der Bezirk Beuthen brachte auf dem DJK.-Sportplatz seine Leichtathletik-Meisterschaften zur Durchführung. Trotz der schlechten Bahnbeschaffenheit können die Leistungen als zufriedenstellend bezeichnet werden. **Ergebnisse:** Senioren: 100-Meter: 1. Scholz, Konvikt Beuthen, 11,9 Sek.; 2. Kruppa, Sportfreunde Beuthen, 12,2 Sek. — 200 Meter: 1. Scholz, Konvikt Beuthen, 25,7 Sek.; 2. Orzol, Germania Bobrek, 27,2 Sek. — Weitsprung: 1. Kruppa, Sportfreunde Beuthen, 6,12 Meter; 2. Nikel, Konvikt Beuthen, 5,82 Meter. — Hochsprung: 1. Tator, Sportfreunde Beuthen, 1,57 Meetr; 2. Kruppa, Sportfreunde Beuthen, 1,52 Meter. — Kugelstoßen: 1. Kruppa, Sportfreunde Beuthen, 10,75 Meter; 2. Scholz, Konvikt Beuthen, 10,34 Meter. — Diskuswerfen: 1. Heinze, Konvikt Beuthen, 26 Meter; 2. Nikel, Konvikt Beuthen, 24,12 Meter. — Speerwerfen: 1. Heinze, Konvikt Beuthen, 40,10 Meter; 2. Jagusch, Germania Bobrek, 37,10 Meter. — **Jugend A:** 100 Meter: 1. Kolodziej, Konvikt Beuthen, 12,2 Sek. — 200 Meter: 1. Kolodziej, Konvikt Beuthen, 27,7 Sek. — 300 Meter: 1. Brückner, Konvikt Beuthen, 2:29,4 Min. — Weitsprung: 1. Pawlik, Konvikt Beuthen, 5,60 Meter. — Hochsprung: 1. Scholz, Konvikt Beuthen, 1,52 Meter. — Kugelstoßen: 1. Scholz, Konvikt Beuthen, 12,10 Meter. — Diskuswerfen: 1. Scholz, Konvikt Beuthen, 30,20 Meter. — Speerwerfen: 1. Kolodziej, Konvikt Beuthen, 31 Meter. — **Jugend B:** Vierkampf (100 Meter, Weit-, Hochsprung, Kugelstoßen): 1. Ziob, Konvikt Beuthen, 149 P.; 2. Ampft, Konvikt Beuthen, 138 Punkte; 3. Marczok, Konvikt Beuthen, 126 Punkte. — **Schüler:** Dreikampf (75 Meter, Weitsprung, Schlagballweitwerfen): 1. Zug, Konvikt Beuthen, 93 P.; 2. Langner, Sportfr. Beuthen, 69 Punkte; 3. Preiß, Konvikt Beuthen, 67 Punkte.

DJK.-Sportwoche in Hindenburg

Im Rahmen der Sportwoche der DJK. Viktoria Hindenburg kam das Tisch-Tennis-Plaketten-Turnier zur Austragung. Sieger wurde Viktoria Hindenburg. Im ersten Vorrundenspiel trafen Siegfried Gleiwitz und Germania Zaborze aufeinander. Wie zu erwarten war, waren sich die Mannschaften ebenbürtig. Sieger wurde Germania Zaborze mit 6:6, 13:13, 577:562. Im zweiten Vorrundenspiel Sportfreunde Beuthen—Viktoria Hindenburg ging es heiß her. Besonders die Spitzenspieler beider Mannschaften überboten sich in hervorragenden Attacken. Schließlich behielt Viktoria dank ihres ausgeglicheneren Könnens mit 8:4 Punkten, 18:9 Sätzen die Oberhand. Im Endspiel kamen Germania Zaborze — Viktoria Hindenburg zusammen. Germania hatte nichts zu verlieren und spielte mit außerordentlichem Glück. Schließlich war Viktoria aber doch an der Spitze. Das Ergebnis war 8:4 Punkte, 18:11 Sätze.

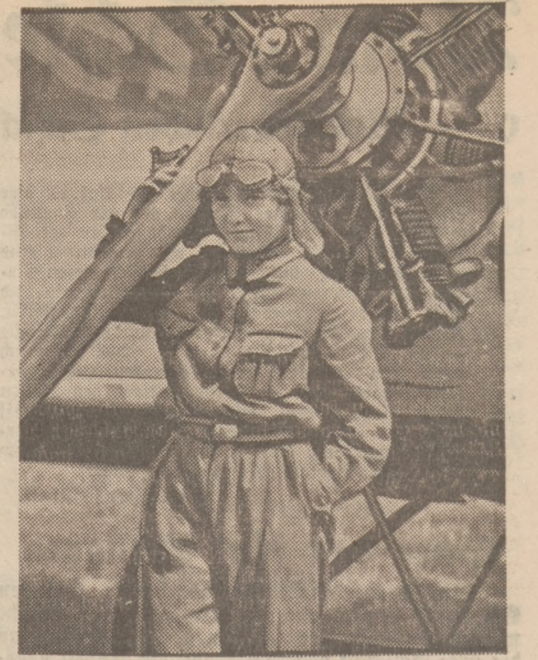
Das Freitag-Programm der DJK.-Sportwoche bringt ein Plaketten-Faustball-Turnier, das um 16 Uhr auf dem Sportplatz neben dem Katholischen Vereinshaus St. Anna seinen Anfang nimmt. Die teilnehmenden Mannschaften sind folgende: ATV. Hindenburg und die DJK.-Abteilungen Eintracht Kaminietz, Germania Zaborze und Viktoria Hindenburg. In der Vorrunde spielen DJK. Germania Zaborze gegen DJK. Viktoria Hindenburg und ATV. Hindenburg—DJK. Eintracht Kaminietz.

Münchens Elf gegen Berlin

Bei dem großartigen Material, das in den Münchener Fußballmannschaften steckt, war es nicht schwer für den am kommenden Sonntag in München stattfindenden 14. Fußball-Städtekampf gegen Berlin eine sehr starke Mannschaft aufzustellen, obwohl vier der besten Spieler vom Bundes-Spielausschuß für den am gleichen Tage in Nürnberg zur Abwicklung gelangenden Länderkampf Deutschland—Schweden benötigt wurden. Folgende Elf wird Berlin vor eine schwere Aufgabe stellen: Ertl (1860); Kalteis (Teutonia), Wendl (1860); Streb (Wacker), Goldbrunner (Bayern), Heidkamp (Bayern); Welker (Bayern), Lachner (1860), Schäfer (1860), Schmid (Bayern), Rausch (Teutonia). Ersatz: Eder (Wacker), Pledl, Eiberle, Oeldenberger (alle 1860).

Beuthen 09 — Sportfreunde Mikultschütz 5:1

Am Mittwoch traf der Südostdeutsche Meister in einem Trainingsspiel auf die aus dem Vorjahre bestbekannten Mikultschützer Sportfreunde. Bei flottem Tempo war der Kampf meist offen. Durch einen Langschuß des Mittelläufers Beimel ging 09 in Führung. Geisler erhöhte durch Bombenschuß bald auf 2:0. Ein von der linken Seite ausgeführetr Angriff brachte den Gästen das Ehrentor. Ein von Wratzlawek gut geschossener Freistoß wurde durch Kopfball des Ersatzmittelstürmers zum 3. Tor für 09 verwandelt. Nowak köpfte einen Eckball zum 4. Tor. Nach der Pause gelang Geisler nach geglückter Täuschungsoperation aus 25 Meter Entfernung noch ein 5. Treffer. Die Sportfreunde zeigten ein technisch beachtenswertes Spiel und waren sehr eifrig. 09 in der Hintermannschaft einwandfrei. Im Mittellauf gefiel Beimel wieder ausgezeichnet. Wratzlawek auf Linksaußen war wie immer gut. Geisler in seinen zahlreichen kraftvollen Torschüssen sehr präzise. Auch Malik I scheint wieder im Kommen zu sein.



Neuer Fallschirm-Weltrekord
Lola Schröter
sprang bei Kiel aus 7300 Meter Höhe ab.

Boxen in Hindenburg

Revanche Dudek—Mildner über 6 Runden

Der Boxklub Silesia Hindenburg tritt am Sonnabend um 20 Uhr im Konzerthaus Eisner wiederum mit einer Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Seine Kampfmannschaft ist jetzt bedeutend ringerfahrener und wird von Kampf zu Kampf besser. Für Sonnabend sind einige gute Gleiwitzer Kämpfer verpflichtet worden. Den Hauptkampf bestreitet der alte Haudegen Dudek (Silesia) gegen den Oberschlesischen Meister Mildner, ABC. Gleiwitz. Der Kampf geht über 6 Runden. Die beiden standen sich in Hindenburg schon einmal in einem 5-Runden-Kampf gegenüber, der sehr ausgeglichen verlief und in dem Dudek die Punktentscheidung erhielt. In den weiteren Kämpfen treffen sich: Fliegengewicht: Orlik—Kunert (Silesia). Bantamgewicht: Budny—Chromik (Silesia). Federgewicht: Hermasch (Silesia) — Metzner (Heros Gleiwitz). Leichtgewicht: Blaga I (Silesia)—Urbanke (ABC. Gleiwitz). Mittelgewicht: Blaga II (Silesia) gegen Blucha (ABC. Gleiwitz). Halbschwergewicht: Zalondek (Silesia) — Metzner I (Heros Gleiwitz).

Kunstturn-Städte-Wettkampf Breslau—Beuthen—Schweidnitz

Der traditionelle Kunstturn-Städte-Wettkampf zwischen TV. Frisch-Frei Beuthen, dem MTV. Schweidnitz und dem ATV. Breslau ist diesmal für Schweidnitz vereinbart worden, und zwar soll er am 16. Oktober stattfinden.

Postabonnenten!

Der Briefträger kommt in diesen Tagen zu unseren Postbeziehern, um den Abonnementsbetrag für Monat Oktober in Empfang zu nehmen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ kostet bei der Post 2,50 RM. monatlich, zuzüglich 42 Rpf. Postbestellgeld bei Lieferung durch den Briefträger. Postbezieher, die das Geld selbst beim Postamt einzuzahlen wünschen, müssen das bis spätestens den 25. tun, weil bei allen nach diesem Termin eingehenden Bestellungen 20 Rpf. Verspätungsgebühr erhoben werden.

Aus aller Welt

Gewehrkugel nach 17 Jahren von der Wirbelsäule entfernt

Hannover. Der chirurgische Leiter des hiesigen Städtischen Krankenhauses, Prof. Dr. Kappis, konnte dieser Tage eine eigenartige und ungemein schwierige Operation glücklich vollziehen. Im April 1915 wurde im Weltkrieg der Kaufmann Harry Herbst in Schaulen in Rußland schwer verwundet. Eine Kugel zerschmetterte ihm das linke Schultergelenk, ging in den Körper, ohne jedoch Schaden an edleren Teilen anzurichten, **und blieb an der Wirbelsäule stecken, wo sie sich nahe am Rückenmark festsetzte.** Ein operativer Eingriff schien bei dem gefährlichen Sitz des Geschosses ausgeschlossen, und Herbst hat die Gewehrkugel dann länger als 17 Jahre mit sich herumgetragen und zeitweise die heftigsten Schmerzen erduldet.

Geheimrat Bier und andere hervorragende Chirurgen **rieten immer wieder von einem operativen Eingriff ab,** den auch Professor Schlange in Hanover nicht vornehmen wollte. Vor einigen Wochen nun schien das Geschoß, den erheblichen Schmerzen nach, seine Lage zu verändern, und Herbst wendete sich an Professor Kappis, der bereits vor zwei Jahren eine Untersuchung an ihm vorgenommen hatte. Der Operateur **wagte den Eingriff mit dem glücklichen Erfolge,** daß das Geschoß, das mit der Spitze immer noch an der Wirbelsäule hing, entfernt werden konnte. Genau 14 Tage nach der schweren Operation, bei der auch eine Rippe beseitigt werden mußte, verließ Herbst, völlig wiederhergestellt, das Krankenhaus. Der an ihm vorgenomene operative Eingriff gehört zu den größten Seltenheiten und konnte nur durch die Hand eines besonders geschickten und glückhaften Chirurgen zum guten Ende geführt werden.

Kindesraub in New York

New York. Ein Kindesraub im vornehmsten Viertel Brooklyns, der an den furchtbaren Erpressermord an dem Lindberghkind erinnerte, ereignete sich in Brooklyn und rief in ganz New York ungeheure Aufregung hervor. Der achtjährige Sohn Arthur des Börsenmaklers J. P. Russell wurde, als er vor dem im vornehmsten Viertel von Brooklyn befindlichen Hause seines Vaters spielte, **von einer Bande von Verbrechern, die vor dem Hause vorgefahren war, ergriffen und in das Auto gezogen. Das Auto sauste dann in rasender Fahrt mit dem Kinde davon.** Später rief ein Mann bei dem Vater an und verlangte ein **Lösegeld von 25 000 Dollars.** Er erklärte, er würde nochmals anrufen, was er jedoch nicht tat. Es ist bisher noch nicht festgestellt, wer der Erpresser war.

Kurz vor Mitternacht wurde dann das Kind **genau so überraschend, wie es geraubt worden war, von drei Frauen in sein Heim zurückgebracht.** Die Frauen haben offenbar nichts mit den Räubern zu tun, sondern verstanden es, das Kind in einem Augenblick, als die Verbrecher das Kind nicht genau bewachten, **aus den Erpresserhänden zu befreien.** Die Mutter hatte durch die Aufregung einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten, erholte sich jedoch auf die Freudennachricht, daß das Kind wiedergefunden sei, bald. **Die Polizei steht vor einem Rätsel.** Es ist ihr bisher nicht gelungen, den Verbrechern auf die Spur zu kommen. Es kann sich unter Umständen um einen politischen Anschlag handeln, da der Vater des geraubten Kindes der Schwiegersohn des unter dem Namen „Big Tom“ **bekannten Arbeiterführers Slattery ist.**

Angezapfte Oelleitungen

New York. Die amerikanische Verbrecherwelt ist auf eine neue, wohl einzig dastehende Methode verfallen, **Geld zu machen.** Zahlreiche wohlorganisierte und anscheinend mit beträchtlichem Kapital arbeitende Verbrecherbanden zapfen die **Hunderte von Kilometer langen Oelleitungen aus den amerikanischen Oelgebieten nach den Raffinerien der großen Gesellschaften an,** verkaufen das zu so billigen „Produktionskosten“ gewonnene flüssige Gold an Automobilisten zu den billigsten Preisen und machen **so den Tankstellen erhebliche Konkurrenz.** Eine amerikanische Oelfirma hat festgestellt, daß ihr die geschäftstüchtigen Diebe **täglich rund 45 000 Liter abzapfen.** Da dem Staat durch dieses neueste „Racket“ erhebliche Einnahmen aus Steuern verloren gehen, haben die Polizeibehörden Anweisung **erhalten, mit den schärfsten Mitteln gegen die Benzindiebereien** vorzugehen.

Die Banden arbeiten nur nachts. Mit mehreren großen Tankwagen erscheinen sie plötzlich an abgelegenen Gegenden bei den Rohrleitungen, zapfen diese an und verschwinden mit vollbeladenem Wagen wieder im Dunkel der Nacht. Mehrere Mitglieder von derartigen Banden sind bereits festgestellt und verhaftet worden, ohne daß es jedoch bisher gelungen ist, dem Treiben der Diebe Einhalt zu tun. Bei Teapot Rock im Salt Creek Oelgebiet kam es kürzlich zwischen Benzindieben und einer **Streife von Polizeibeamten zu einem blutigen Gefecht.** Die Diebe wurden während des „Ladens“ überrascht. **Die Tankmannschaft wurde jedoch durch mehrere schwer bewaffnete Verbrecher in einer großen Limousine während der Arbeit gedeckt.** Es entspann sich ein längeres erbittertes Gefecht. Dann fuhren sie in höchster Fahrt durch die Prärie davon. Häufiger ereignen sich auch infolge des leichtfertigen Umganges der Diebe mit dem hochexplosiven Benzin nächtliche Explosionen. In mehreren Fällen wurden morgens in der Nähe der Rohrleitungen ausgebrannte Tankwagen der Diebeskolonnen vorgefunden. Die bei der Explosion verletzten Verbrecher sind jedesmal anscheinend von ihren Genossen in Sicherheit gebracht worden.

Eine Ratte versetzt ein ganzes Schiff in Aufregung

Stambul. Auf dem Dampfer der staatlichen **„Seri Sefain Gesellschaft“,** der den Dienst nach der asiatischen Seite versieht, gab es plötzlich eine große Aufregung. In dem dichtgefüllten Frauensalon tauchte eine mächtige Ratte auf. Die Frauen schrien entsetzt auf. Alle suchten sich auf Tische, Stühle und sonstige Möbel zu „retten.“ Infolge des Schreiens der Frauen wurde die Ratte immer wütender. Sie sprang überall herum. Bald brachten unter der großen Last die Tische und Stühle zusammen und Scheiben klirrten. Endlich gelang es einer Frau, die Tür zum Hauptsalon zu erreichen und in diesen zu flüchten. Aber schon hatte auch die Ratte den Ausgang entdeckt und nun begann dieselbe Aufregung auch in dem großen, von mindestens 300 Menschen gefüllten Raum. Es gab ein heilloses Durcheinander. Da die Fahrgäste zeitweise auf die eine Seite des Schiffes drängten, kam dieses in Gefahr, umzukippen. Erst als der Dampfer sein Ziel erreicht hatte und alles über den Landungssteg geflüchtet war, konnte man die Ratte töten. Bei dem Durcheinander sind mehrere Personen, **zum Glück nur leichter, verletzt worden.**

„Alle müssen helfen ....“

.... damit die Not überwunden wird!“ — Reichskanzler von Papen ruft auf zur Winterhilfe

Als einleitende Werbung für die großen Aufgaben der Winterhilfe hielt Reichskanzler von Papen am Donnerstag abend über alle deutschen Sender eine Ansprache, in der er sagte:

„Die Reichsregierung macht sich gern zum Fürsprecher der dringlichen Bitte des Winterhilfswerks, auch im kommenden Winter durch freiwillige Spenden aller Art die Betreuung bedürftiger Volksgenossen zu unterstützen. Auf unserem deutschen Vaterlande liegen noch immer dunkle Schatten. Wohl lassen manche Anzeichen erkennen, daß sich in der Welt hier und dort gewisse Aufhellung verbreitet. Die Ueberzeugung festigt sich, daß, wenn auch nicht das Ende aller Auswirkungen des ungeheuerlichen Wirtschaftsniederbruches erreicht ist, so doch **der gefahrvolle Punkt überwunden ist, der über Tod oder Leben entscheidet.**

Die Reichsregierung hat für den Zeitpunkt, an dem sich eine neue, aufstrebende Entwickelung anbahnt, ihrerseits Maßnahmen getroffen, um **die deutschen Wirtschaftskräfte aus ihrem Erstarrungszustande wieder zu neuer Entfaltung zu bringen.** Sie hat damit den **Kampf gegen die Arbeitslosigkeit als eine der offenbarsten Erscheinungen des unverschuldeten Elends von Millionen darbender Volksgenossen und ihrer Familien entschlossen aufgenommen. Sie erwartet zuversichtlich, daß sich ihre Maßnahmen schon in den nächsten Monaten heilsam auswirken werden, und daß das Gefühl der Hoffnungslosigkeit und Ratlosigkeit bald einer zuversichtlicheren Betrachtung weichen wird.**

Ein derartig stetiger Gesundungsprozeß erfordert jedoch seine Zeit. Deshalb wird

auch der kommende Winter dem Gemeinschaftssinn des deutschen Volkes neue große Aufgaben stellen.

Bei der Massenhaftigkeit der Verarmung reichen die staatlichen und gemeindlichen sozialen Einrichtungen nur **eben hin, um einen äußersten Lebensbedarf sicher zu stellen.**

Die Massen unschuldig ins Unglück Geratener haben den Glauben nicht verloren, daß sie sich in eine bessere Zukunft hinüberretten. Sie haben sich das Zutrauen zu sich selbst und zu ihrem Volke erhalten; sie werden in diesem Vertrauen neu gestärkt werden, wenn es **auch in diesen Wintermonaten gelingt, ihnen einen neuen Beweis wohltätiger Nächstenliebe zu erbringen,** wie es stets Christenpflicht und Christenbrauch gewesen ist. Den meisten wird es schwer fallen, noch etwas von dem abzugeben, was sie ihr eigen nennen oder mit Sorgen und Mühen für ihre Familien erwerben. Viele sind selbst in Not geraten, die noch vor einem Jahr anderen helfen konnten. **Um so größerer Anstrengungen wird es bedürfen, um mit den Sammlungserträgnissen gegenüber den Vorjahren nicht zurückzustehen. Aus den Grundbindungen jedes nationalen Zusammenhaltens, Familie, Heimat, Vaterland, ergibt sich die Pflicht zum persönlichen Dienst des einen am anderen. Auch das Winterhilfswerk ist Dienst am Vaterlande!**

Für das letzte Hilfswerk sind vom deutschen **Volk rd. 100 Millionen in Geld- und Sachspenden aufgebracht worden. Hunderttausenden Männern, Frauen, Vätern, Müttern und Kindern konnte damit wenigstens ein Teil des Allernotwendigsten beschafft werden.** Die Erfahrungen des vorigen Winters haben auch gezeigt, daß sich unser Volk **über alle weltanschaulichen und Parteischranken hinweg immer dann die Hände zu reichen Willens ist, wenn es Beistand zu leisten heißt und ein Beweis nationalen Zusammenhaltes in Zeiten der Gefahr erbracht werden soll.**

Ich bin überzeugt, daß auch der neue Appell an die Opferbereitschaft nicht vergeblich sein wird. **Jeder gebe daher nach Kräften, und sei es die unscheinbarste Spende! Sie wird den notleidenden Volksgenossen ein Zeichen dafür sein, daß auch in den leidenschaftlichsten Streit der Meinungen ein unzerreißbares Band menschlicher Verbundenheit alle die umschließt, die sich Deutsche nennen.“**

Falschmeldungen über Osthilfekredite

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. September. Die „Tägliche Rundschau“ hatte gestern eine Meldung über die Osthilfe in großer Aufmachung gebracht, die geeignet war, im Osten starke Beunruhigung hervorzurufen. Sie behauptete, daß alle Kredite, die der Landwirtschaft im Osthilfegebiet zur Erntefinanzierung und zur Beschaffung von Düngemitteln gewährt worden sind, schon jetzt eingetrieben werden sollten, während bei der Gewährung seinerzeit längere Fristen gestellt worden sind. Besonderes Befremden mußte es erregen, daß angeblich die nicht sanierungsfähigen Betriebe die Kredite sofort zurückzuzahlen haben, sodaß sie in die Zwangsverwaltung getrieben würden, dagegen die umgeschuldeten Betriebe Zeit bis Weihnachten haben sollten. Die „Tägliche Rundschau“ bemerkte dazu:

„Anscheinend will man das Osthilfe-Kommissariat ganz abbauen. Man dachte eine Zeitlang, die Umschuldungsaktion auf die Bank für Industrie-Obligationen zu übertragen, doch auch diese hat neuerdings wegen der Aussichtslosigkeit des Unternehmens der Osthilfe abgelehnt. Auch die Rentenbankkreditanstalt zeigt keine Neigung zur Uebernahme. Es ist daher kein Wunder, wenn allgemein für die Umschuldungshilfe kein Vertrauen mehr vorhanden ist. Es kommt hinzu, daß das Finanzministerium ablehnt, diese Umschuldungsbriefe als Steuerzahlung anzunehmen.“

Zum Glück bestätigt sich diese Meldung nicht. Von der Oststelle wird sie als völlig unzutreffend bezeichnet. Bei den Erlassen, die in der letzten Zeit über die Landstellen hinausgegangen sind, handelt es sich um Vorgänge, die durchaus nicht einen Kurswechsel bedeuten oder darum, daß das Land den Banken in die Hände gespielt werden solle. **Die Treuhänder sind nur angewiesen worden dafür zu sorgen, daß die Erntesicherungskredite des Vorjahres auch wirklich zurückgezahlt werden.** Das Datum des 24. Dezember spielt dabei keine Rolle. Man steht aber auf dem Standpunkt, daß die Erntesicherungskredite zurückgezahlt werden müssen, weil man sonst nicht weiß, wo neue Kredite im nächsten Jahre hergenommen werden sollen. Außerdem sei es selbstverständlich, daß **bei der Verwertung des Landes die ersten Hypothekengläubiger gehört werden sollen.** Es sei niemals erwogen worden, der Industriebank die Umschuldungsaktion zu übertragen. Durch solch tendenziöse Nachrichten würde die Oeffentlichkeit nur beunruhigt. Es kann versichert werden, daß **weder eine Aufhebung des Sicherungsschutzes in Frage kommt noch daß an der Osthilfegesetzgebung etwas geändert wird.**

Am Donnerstag und Freitag finden in der Oststelle im Reichsernährungsministerium Besprechungen sämtlicher Landstellenleiter mit dem Ernährungsminister statt, in denen alle einschlägigen Fragen behandelt werden sollen, darunter **auch die Verwertung von Betrieben, die sich als wirklich unsanierungsfähig erwiesen haben und die Bereitstellung der Gelder, die für Siedlungszwecke zur Verfügung stehen.**

Tagessplitter

In den „Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei“ wird ein Artikel verbreitet, in dem zu dem Verhältnis der DNVP. zu den Nationalsozialisten gesagt wird: „Es ist unsererseits nie beabsichtigt gewesen, uns von den Nationalsozialisten auffressen zu lassen.“ Diese Auffassung erscheint ungemein einleuchtend, denn auffressen läßt sich natürlich niemand absichtlich, selbst wenn es sich um eine Partei handelt! Inzwischen hat das politische Glück der Stunde der Deutschnationalen Volkspartei neue Kräfte und Auswirkungsmöglichkeiten zugeführt, sodaß sie sich jetzt wohl beruhigt als weiter denn je von dem „Aufgefressenwerden“ entfernt ansehen kann. Ihr ist in den kommenden politischen Kämpfen die Führung der nationalen Sache zugefallen, die die Nationalsozialisten sich aus unbefriedigtem Parteiehrgeiz haben nehmen lassen, und der sie nun so hilflos gegenüberstehen, daß sie ihre neuen Schlagworte aus den ältesten Magazinen des marxistischen Aktenschrankes herausholen müssen. Auf der anderen Seite wird die DNVP. darauf achten müssen, daß nicht Konjunkturpolitiker, die eine neue Beschäftigungsmöglichkeit wittern, mit so verunglückten Gründungen, wie sie kürzlich in Berlin als „Präsidialpartei“ plakatiert wurde, ihre Arbeit zu sehr stören.

ss.

Die Ortsgruppe des Reichsbanners in Richtenberg in Vor-Pommern ist durch Erlaß des Regierungspräsidenten Stralsund aufgelöst worden, da Mitglieder vor einiger Zeit rechtskräftig **wegen Rädelsführerschaft bei einem planmäßigen Ueberfall auf Nationalsozialisten** verurteilt worden sind.

Eine „Bitte an den Nationalsozialismus“

Hans Grimm und August Winnig veröffentlichen in der „Berliner Börsenzeitung“ in einem längeren Aufruf eine **„Bitte an den Nationalsozialismus“,** in der es heißt:

Wir stellen unser dankbares Zeugnis voran: Wir sind überzeugt, daß die Hitlerbewegung bis zu diesem Jahre Deutschland vor der kommunistischen Auflösung und damit vor der völligen Abtötung der besonderen deutschen Kräfte des Geistes und der Seele, ohne die irgend ein Wiederaufstieg unmöglich ist, gerettet hat. Wir sehen, daß die Hitlerbewegung vor allem deutsche Jugend gesammelt und daß zum ersten Male innerhalb der Hitlerbewegung der deutsche Nationalismus sich erhoben hat über die marxistische Klassenscheidung, über die Engstirnigkeit der Kleinstaaterei und über das trübe Schicksal der Religions- und Kirchenspaltung. Versuchungen, aus der Legalität herauszutreten, sind genug an sie herangetragen worden. Der Glaubensmut ihres Führers, die Diszipliniertheit ihrer Anhänger hat sie seit 1923 davon abgehalten, auch vor Unrecht und Blut den Versuchungen zu unterliegen.

Bei dieser Erkenntnis und Kenntnis der Dinge wagen wir vor der Partei, die sich unversehens in einer harten Schlacht mit einer erst durch sie möglich gewordenen neuen nationalen Staatsautorität verwickelt sieht, eine offene Bitte auszusprechen: Die Bewegung möge sich nicht auf jene erstarrte Arbeitnehmerfront treiben lassen, von wo aus nur mehr Arbeitnehmerpolitik, d. h. marxistischen Stils, gelten und getrieben werden kann und von wo aus im untrennbaren Klassenkampf, wie die Partei und ihre Führer am allerbesten wissen, weder Deutschland noch der deutsche Arbeiter gerettet werden könne.

Wir glauben, daß Arbeiter-Politik eine gute deutsche Politik sein kann, nämlich dann, wenn sie sich darauf richtet, in den zwanzig Millionen deutscher Arbeiter den Kern unserer leiblichen Volkskraft zu bewahren und diesen Kern zum willentlichen Mit-Träger der gesamtdeutschen Aufgabe zu erheben. Wir glauben weiter, daß eine solche Arbeiter-Politik heute um so mehr geboten ist, als man sie unter den früheren Regierungen geflissentlich umgangen hat. Eine deutsche Arbeiter-Politik muß sich unterscheiden von einer Arbeitnehmer-Politik sowohl durch ihre Zielsetzung wie durch die Ueberlegenheit ihrer Sicht und ihrer Maßnahmen.

Wir begreifen, daß die Partei uns antworten kann, wir sollten uns an jene wenden, die sich ihr entgegengestellt hätten. Wir glauben jedoch, die Bitte gehöre dahin, wo auf lange Sicht für das Vaterland am meisten gewonnen und am meisten verloren werden kann.

Wir meinen dagegen, in unseren Zeiten habe die nationalsozialistische Bewegung das Reich am stärksten und wirklichsten gewollt, und sie habe das deutsche Volk dem einigen Reiche näher gebracht, als unser Volk jemals war. Dieser Preis und diese Unwiederbringlichkeit für Deutschland steht aber bei der gegenwärtigen — von außen und innen aufgedrängten — Taktik der Partei für jeden Vaterlandsfreund auf dem Spiele. Denn mit einer klassenkämpferischen Arbeitnehmer-Front hat das Reich nichts mehr zu tun, und von ihr aus ginge die nationalsozialistische Bewegung nicht weniger zugrunde als der nationale Staat.

Berliner Börse 22. Sept. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York 2 1/2% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3 1/2% · Paris 2 1/2% · Warschau 7 1/2%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	19 3/8	19 1/8
Nordd. Lloyd	20 1/4	20 1/8
Bank f. Brauind.	71 1/2	70 1/4
do. elektr. Werte	59	59
Reichsbank-Ant.	130	129
A.G.f.Verkehrsw		43 1/2
Aku	58 1/2	59
Allg.Elektr.-Ges	35 7/8	35 1/8
Bemberg	71	70
Buderus	40	40 1/4
Chade	183 3/4	184
Charlott. Wasser	76 1/2	76
Cont. Gummi	107	106 1/2
Daimler-Benz	19 1/2	20 1/8
Dt. Reichsb.-Vrz.	82 3/4	82 3/4
Dt. Conti Gas	93 3/4	92 3/4
Dt. Erdöl	77	76 5/8
Elektr. Schlesien	63 1/2	64
Elekt. Lieferung	72 3/4	70 1/2
I. G. Farben	101 1/4	100 3/8
Feldmühle	61 1/4	61 1/2
Gelsenkirchen	43 1/2	43 7/8
Gesfürel	75	75 3/4
Harpener	78 3/4	78 1/4
Hoesch	37 5/8	38 1/4
Holzmann Ph.	56 3/4	56
Ilse Bergb.		
Kali Ascherl.		108 1/2
Klöckner	36 7/8	36 7/8
Mannesmann	56 1/2	56 3/8
Mansfeld. Bergb.	23 5/8	23 5/8
Masch.-Bau-Unt.	37 5/8	38
Oberkoks	40 1/4	39 3/4
Orenst.& Koppel	37	37 1/4
Otavi	18 1/4	18 1/8
Phönix Bergb.	27 1/2	26 3/4
Polyphon	44 1/4	44 1/4
Rhein. Braunk.	177	177
Rheinstahl	69 3/8	69 1/8
Rütgers	43 1/2	43 5/8
Salzdetfurth	172 1/2	172 1/2
Schl. El. u. G. B.	89 1/2	89 1/2
Schles. Zink	25 1/4	25 1/4
Schuckert	78 3/4	78 3/4
Schultheiß	56	56
Siemens Halske	138 1/2	138
Svenska		
Ver. Stahlwerke	20 3/4	20 3/4
Westeregeln	116	115
Zellstoff Waldh	43 3/4	44

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	800	800
Allianz Lebens.	161 1/2	158 1/2
Allianz Stuttg.	158 1/2	159

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	43 7/8	42 3/4
Allg.Lok. u.Strb.	66 1/2	66
Canada	23 3/4	23 1/2
Dt. Reichsb. V.A.	82 3/4	82 3/4
Hapag	19	18 3/8
Hamb. Hochb.	52 1/4	52 1/8
Hamb. Südam.		36 1/2
Nordd. Lloyd	20	19 3/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23 1/4	23 1/4
Bank f. Br. ind.	70 1/8	70 1/8
Bank elekt. W.	58	56
Bayr. Hyp. u. W.	61 1/2	60 1/4
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	91 1/2	92
Dt. Hyp.-Bank		
Comm. u. Pr. B.	55 1/2	55 1/2
Dt. Asiat. B.		
Dt. Bank u. Disc.	76	75 3/4
Dt. Centralboden	56 1/4	57
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	54 3/4	54 3/4
Dresdner Bank	62 3/4	62 3/4
Reichsbank neue	130	129 1/2
Rhein. Hyp.-Bk.	63	62
Sächsische Bank		105 1/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.	125	125 1/2
do. Union	165	165
Engelhardt	96 1/4	94
Leipz. Riebeck	41 1/2	41 3/4
Löwenbrauerei	80 1/4	84 3/4
Reichelbräu		132
Schulth. Patzenh.	56	58 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		138 1/8
A. E. G.	35 5/8	33 7/8
Alg. Kunstzijde	58 7/8	58 1/2
Ammend. Pap.	54 1/2	55
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	30 3/4	
Augsb. Nürnb.		42
Bachm. & Lade.		55 1/2
Basalt AG.	19 1/2	19 1/4
Bayer. Spiegel	35	33
Bemberg	70 1/4	65 3/8
Berger J., Tiefb.	141	138 1/2
Bergmann	20 3/4	21
Berl. Gub. Hutt.		115 1/4
do. Holzkont.		17 1/4
do. Karlsruh. Ind.	50 1/4	47
Bekula	109 3/4	109 1/4
do. Masch.	32 1/2	30 7/8
do. Neurod. K	35	31 1/2
Berth. Messg.	13	12 3/4
Beton u. Mon.	56	57
Bösp. Walzw.	15 1/2	14 1/2
Braunk. u. Brik.	146	144 1/2
Breitenb. P. Z.	54 3/4	53
Brem. Allg. G.		
Brown, Boverie	35	34 1/2
Buderus Eisen.	40	38 3/4
Charl. Wasser.	76 1/4	76 7/8
Chem. v. Heyden	50	49
CG. Chemie vollg	136	134
Compania Hisp.	183	180
Conti Gummi	106 3/4	104
Conti Linoleum	40 3/4	39 3/8
Conti Gas Dessau	93 1/4	93 1/4
Daimler	20 1/4	19
Dt. Atlant. Teleg.	95	93
do. Erdöl	76 3/4	75 3/4
do. Jutespinn.	46	46
do. Kabelw.	32 1/8	31 1/8
do. Linoleum	47	44 1/8
do. Steinzg.		
do. Telephon	43	42
do. Ton u. St.	42 3/4	41 3/4
do. Eisenhandel	20 1/2	20 3/8
Doornkaat		39 3/4
Dresd. Gard.	23	21 1/4
Dynam. Nobel	48 7/8	47 1/2
Eintr. Braunk.	149	150 1/2
Elektra	110 1/4	112
Elektr. Lieferung	70 1/2	69 3/4
do. Wk.-Lieg.		100
do. do. Schles.	64	62
do. Licht u. Kraft	88 7/8	85 7/8
Erdmsd. Sp.		18 1/2
Eschweiler Berg.		170
Fahlbg. List. C.	10 1/4	9 1/4
I. G. Farben	101	99
Feldmühle Pap.	61 1/4	59 1/2
Felten & Guill.	60 3/4	58 1/2
Ford Motor	72	72
Fraust. Zucker	63 1/2	63 1/2
Frister R.		12 1/4
Froeb. Zucker	70	69 3/8
Gelsenkirchen	43 1/2	41 3/8
Germania Ptl.	41 1/4	40 1/2
Gesfürel	75 1/2	73 3/4
Goldschm. Th.	29 5/8	28 7/8
Gruschwitz T.	58 3/4	56 5/8
Gritzner Masch.	26 1/4	24
Hackethal Dr.	39	39
Hageda	51 3/4	52 1/4
Halle Maschinen	49	48
Hamb. El. W.	107 7/8	106 1/2
Hammersen		53
Harb. E. u. Br.	47	46
Harp. Bergb.	78	74 3/4
Hemmor Ptl.	74 1/2	74
Hirsch Kupfer	13 1/2	14 1/2
Hoesch Eisen	37 3/4	36 5/8
Hoffm. Stärke	59	60
Hohenlohe	26	26
Holzmann Ph.	56	55 1/4
Hotelbetr.-G.	46	45
Huta, Breslau	40 1/2	39
Hutschenr. C. M.		37 1/4
Ilse Bergbau	134 1/2	133 1/2
do. Genußschein.	97	96 1/4
Jungh. Gebr.	17 1/2	17 1/2
Kahla Porz.	17	17
Kali Ascherst.	108	106
Klöckner	36 1/2	35 7/8
Köln Gas u. El.	42	41 1/2
Kronprinz Metall	18 1/2	18
Kunz. Treibriem.	26 1/4	25 1/2
Lahmeyer & Co	117 7/8	116
Laurahütte	17 3/4	17 1/2
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	31 1/2	32
Lindes Eism.	73 1/4	75
Lindström	98	98
Lingel Schuhf.	25	25
Lingner Werke	39 1/2	40
Magdeburg. Gas	64	59
Mannesmann R.	56 1/4	54 7/8
Mansfeld. Bergb.	22 5/8	22 1/2
Maximilianhütte	100	100
Merkurwolle		83
Metallbank	38 1/2	37 7/8
Meyer H. & Co.		59 1/2
Meyer Kauffm.	24 1/2	21 1/2
Miag	32	30
Mimosa	173	172 3/4
Mitteldt. Stahlw.	60	59 1/4
Mix & Genest		
Montecatini		29
Mühlh. Bergw.		60
Neckarwerke		72 1/2
Niederlausitz. K.	138	138 7/8
Oberschl. Eisb. B.	12 3/8	12 3/4
Oberschl. Koksw	39 3/4	38 1/8
do. Genußsch.	38	37 1/4
Orenst. & Kopp.	37	35 3/4
Phönix Bergb.	27	25 5/8
do. Braunkohle	59 1/2	59
Polyphon	44 1/2	44
Preußengrube		60
Rhein. Braunk.	176 3/4	177
do. Elektrizität	73	72 1/4
do. Stahlwerk	69 1/8	66 3/4
do. Westf. Elek	78	80 1/4
Riebeck Mont.	66 1/2	68 1/2
J. D. Riedel	41 1/2	41
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	42 1/4	42
Rositzer Zucker	40 1/2	41
Rückforth Nachf	31	31
Ruscheweyh	12	12
Rütgerswerke	43 7/8	42
Sachsenwerk	37 1/4	37
Sächs.-Thür. Z.		30
Salzdetf. Kali	173	174
Sarotti	67	69
Saxonia Portl. C.	53	55
Schering		
Schles. Bergb. Z.	25 1/4	24
Schles. Bergwk. Beuthen	60	58 1/2
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	89	86 3/4
do. Portland-Z.	39	38
Schubert & Salz.	162 1/2	159
Schuckert & Co.	78 1/2	77 7/8
Siemens Halske	137	135 1/8
Siemens Glas	50	47
Stock R. & Co.	41	43
Stöhr & Co. Kg.	56 1/4	54 1/4
Stolberg. Zink.	42	37 1/8
Stollwerck Gebr.	35 3/4	41
Südd. Zucker	125 1/2	122 1/4
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	67 1/4	68
Thür. Elek u. Gas.		
Thür. Gas Leipzig	91 7/8	91
Tietz Leonh.	48 1/8	45 1/4
Trachenb. Zuck.	45	43
Transradio	135	134 1/2
Tuchf. Aachen	78	77
Union F. chem.	53	52
Varz. Papierf.	22 3/4	22 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		97 3/4
Ver. Berl. Mört.	31	28
do. Dtsch. Nickw.	71 1/4	70 1/4
do. Glanzstoff	80	75
do. Stahlwerke	20 5/8	19 7/8
do. Schimisch. Z.	52 1/4	52 1/4
do. Smyrna T.	18	18 3/8
Victoriawerke	40	41
Vogel Tel. Dr.	29 1/2	27 3/8
do. Tüllfabr.		
Wanderer W.	28 3/4	28
Wayss & Freytag	5 1/2	5 7/8
Wenderoth		33 3/4
Westereg. Alk.	115	111 1/2
Westfäl. Draht		67
Wicking Portl. Z.		7 5/8
Wunderlich & C.	34 1/4	33
Zeitz Masch.	37	38
Zeiß-Ikon	69 1/2	67 1/2
Zellstoff-Ver.	5	4 5/8
do. Waldhof	43 1/4	40 1/4
Neu-Guinea	147	144 1/2
Otavi	18 1/8	17 1/2
Schantung	34	33

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	54	56 1/2
Kabelw. Rheydt		101
Linke Hofmann	16 3/4	16
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	17	16 1/2
Nationalfilm		
Ufa	60	57
Adler Kali		
Burbach Kali	22 3/4	23 1/2
Wintershall	84	82
Diamond ord.	3 1/2	3 1/2
Kaoko		19
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	6,8	6,7
do. m. Auslossch.	56	56
do. Schutzgeb. A.	5,05	5,05
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	85	85
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	63,38	63,88
6% Dt. Reichsanl.	66 1/2	68
7% Dt. Reichsanl. 1929	76 1/8	75 1/2
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	51	51 1/4
do. m. Ausl. Sch. I	68	67 1/8
6% Hess. St. A. 29	63,38	63 3/4
6% Lüb. St. A. 28	58 1/4	58
6% Ldsch C. G. Pd.	62,5	63,5
5 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	65,25	
	63 1/2	65
5% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.		64
6% Pr. Bodkr. 17	72,5	72,5
8% Pr. Ctrlbdkr. 27	73	72
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	59 3/4	59 3/4
6% Dt. Ctr. Bod. II	72 1/4	71,5
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	72 1/4	71,5
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	59,5	59 1/4
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	72 3/4	72
do. 23	72 3/4	72
do. 5	72 3/4	72
do. 3	72 3/4	72
do. Kom. Obl. 20	59,5	59
8% Pr. Ldpf. 17/18	70 3/4	70 1/2
do. 13/15	70 1/2	70
do. 4	70 3/4	70 1/4
7% do. R. 10	70 1/2	70 1/2

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	88 - 89 3/8
do. fällig 1935	83 3/8 — 84 3/8
do. fällig 1936	79 3/8 — 80 1/2
do. fällig 1937	75 5/8 — 76 3/8
do. fällig 1938	70 1/8 — 71 5/8
do. fällig 1939	68 1/8 — 69 1/2
do. fällig 1940	66 7/8 — 68 1/4
do. fällig 1941	65 1/8 — 66 3/8
do. fällig 1942	64 1/8 — 65 3/8
do. fällig 1943	63 1/2 — 64 5/8
do. fällig 1944	63 3/8 — 64 5/8
do. fällig 1945	62 7/8 — 64 1/4
do. fällig 1946	62 7/8 — 64 1/4
do. fällig 1947	62 7/8 — 64 1/4
do. fällig 1948	62 7/8 — 64 1/4

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl		71 1/2
8% Klöckner Obl.	67,5	66,9
6% Krupp Obl.	71,6	71 5/8
Oberbedarf		72
Obersch. Eis. Ind.		75
7% Ver. Stahlw.	53 3/4	54 3/4

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	7,2	6,9
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		13 3/4
4% do. Goldrent.		10 7/8
4% Türk. Admin.		2,8
do. Bagdad		4 1/8
do. von 1905	3 3/4	3 3/4
do. Zoll. 1911	3,80	3 3/4
Türk. 400 Fr. Los	10	9 3/4
4% Ungar. Gold	7,65	7 1/2
do. Kronenr.	0,45	0,40
Ung. Staatsr. 18		6 1/4
4 1/2% do. 14	7,2	7 3/8
4 1/2% Budap. St 14	32 5/8	32,6
Lissaboner Stadt	22 3/8	21 1/4

Banknotenkurse

Berlin, 22. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,87	0,89
Brasilianische	—	—
Canadische	3,75	3,77
Englische, große	14,52	14,58
do. 1 Pfd. u. dar	14,52	14,58
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,23	58,47
Bulgarische	—	—
Dänische	75,25	75,55
Danziger	81,64	81,96
Estnische	—	—
Finnische	6,21	6,25
Französische	16,455	16,515
Holländische	168,86	169,54
Italien. große	21,55	21,63
do. 100 Lire und darunter	21,71	21,79
Jugoslawische	6,28	6,32
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	73,05	73,35
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Rumänische unter 500 Lei	2,45	2,47
Schwedische	74,50	74,80
Schweizer gr.	81,01	81,33
do. 100 Francs u. darunter	81,01	81,33
Spanische	34,33	34,47
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie



Die rechtlichen Grundlagen der Erntesicherungskredite

Von Dr. jur. A. Hellhof, Berlin

Es wird häufig die Meinung vertreten, daß Erntekredite, die Sicherungsbetrieben nach Eröffnung des Sicherungsverfahrens gewährt worden sind, im Entschuldungsverfahren ebenso zu behandeln seien wie jede gewöhnliche andere Forderung, deren Entstehungszeit vor der Eröffnung des Sicherungsverfahrens liegt. Es würde praktisch bedeuten, daß der Erntekreditgläubiger nicht in der Lage ist, wegen einer solchen Forderung zu vollstrecken, daß darüber hinaus, falls der Kredit vom Landwirt nicht freiwillig zurückgezahlt wird, eine

Herabsetzung seiner Forderung im Entschuldungsplan

stattfinden könnte und er verpflichtet wäre, an Stelle baren Geldes Entschuldungsbriefe anzunehmen. Ebenso sollen die Rechtsverhältnisse liegen in denjenigen Fällen, wo ein Sicherungsverfahren über einen Betrieb nicht eröffnet worden ist, also nur eine Entschuldung schwebt.

Diese Ansicht dürfte sowohl aus rechtlichen als auch wirtschaftlichen Gründen unhaltbar sein. Zunächst darf darauf hingewiesen werden, daß es ein allgemeiner Grundsatz all derjenigen Verfahren ist, die mit der Sanierung oder Liquidation eines Vermögens zu tun haben, daß Kredite, die nach Ingangsetzung des Sanierungs- oder Liquidationsprozesses gegeben werden, gegenüber den Forderungen, die bereits bei Eröffnung des Verfahrens begründet waren, bevorzugt behandelt werden. Diesem Prinzip liegt die einfache Erwägung zugrunde, daß aus Gründen der Billigkeit, Gerechtigkeit und wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit Kredite, die zur Ermöglichung der Durchführung der Liquidation oder einer Sanierung, d. h. aber im Interesse sowohl des Schuldners als seiner Gläubiger, gegeben werden, **in voller Höhe und ohne jede Einschränkung wieder abgedeckt werden müssen.** Der gleiche Grundgedanke ist auch im Falle der Entschuldung landwirtschaftlicher Betriebe maßgebend. Abgesehen von dieser Erwägung allgemeiner Art sprechen aber auch die Vorschriften der Sicherungsverordnung sehr eindeutig dafür, daß den Neugläubigern eine von den Altgläubigern abweichende Rechtsstellung einzuräumen ist. Die Wirkungen des Sicherungsverfahrens beziehen sich nach ausführlicher Gesetzesvorschrift lediglich auf die Gläubiger, denen zur Zeit der Eröffnung des Verfahrens ein vermögensrechtlicher Anspruch gegen den Betriebsinhaber zustand. Daher dürfte ganz außer Zweifel stehen, daß der Neugläubiger, also der Erntekreditgeber, durch die Eröffnung des Sicherungsverfahrens nicht gehindert ist, bei Fälligkeit seiner Forderung in das gesamte Vermögen des Schuldners nach den allgemeinen Grundsätzen der Zivilprozeßordnung bezw. des Zwangsversteigerungsgesetzes zu vollstrecken. Dieses Recht besteht ganz unabhängig von seiner Sicherung, die ihm die Erntepfandrechtsverordnung oder die Garantie bei der Lieferung von Düngemittelkrediten gewährt.

Auch die Unterwerfung der Erntekreditforderungen unter die Zwangsakkordvorschriften des § 18 SVO. dürfte nicht richtig sein. Zwar ist es richtig, daß § 18 SVO. nicht nur auf Betriebe Anwendung findet, über die das Sicherungsverfahren eröffnet worden ist, sondern ganz allgemein auf jeden Entschuldungsfall. **Daraus folgt aber nicht die Kürzungsmöglichkeit der Neufoderungen.** Der ganzen Anlage und Systematik der Sicherungsverordnung entspricht es nämlich, daß als akkordfähig im Entschuldungsplan nur solche Forderungen angesehen werden, die nicht im Zusammenhang mit der letztjährigen Erntekreditgewährung stehen. Das ist meines Wissens auch die Auffassung des Reichskommissariats für die Osthilfe.

Erntekredite dürfen daher nicht gekürzt und müssen in bar ausgezahlt werden.

Bei entgegengesetzter Entscheidung wäre die Verordnung über das Erntefruchtpfandrecht nicht mehr verständlich. Das Fruchtpfandrecht ist gerade darum gegeben, um dem Gläubiger eine erhöhte Sicherheit für die Rückzahlung seines Kredites in voller Höhe bei Fälligkeit zu gewährleisten. Würde im Entschuldungsplan die Forderung gekürzt, so könnte sich der Gläubiger nach den allgemeinen Regeln des bürgerlichen Pfandrechtes nur in Höhe der gekürzten Forderung aus seinem Pfandrecht befriedigen. Zu einer Befriedigung selbst in dieser Höhe aus dem Pfandrecht käme es aber nicht, weil, wenn die Forderung einmal in den Entschuldungsplan aufgenommen worden ist, die Industriebank auch die Darlehnsvaluta zahlt.

Verkehrt wäre es nun allerdings, wenn die Gläubiger ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Gegebenheiten und Belange des Einzelbetriebes rücksichtslos die Realisierung ihrer Erntekreditforderungen betreiben wollten. Es muß eine Selbstverständlichkeit für die großen landwirtschaftlichen Kreditinstitute, nicht minder aber auch für die Händler- und übrigen beteiligten Kreise sein, nur eine maßvolle Realisierung ihrer Forderungen zu bewerkstelligen, damit eine Normalabwickelung des Ernteverkaufs durch den Landwirt erfolgen kann. Andernfalls könnten so erhebliche Störungen der Entschuldung eintreten, daß zum Nachteil aller übrigen Gläubiger und des Betriebsinhabers die Durchführung der Entschuldung überhaupt in Frage gestellt wird.

Posener Produktenbörse

Posen, 22. September. Roggen, O. 15,20—15,50, T. 60 To. 15,75, T. 60 To. 16,00, Weizen, O. 23,50—24,50, mahlfähige Gerste, A. 15,50—16,00, B. 16,00—17,00, Braugerste 19,50—20,50, Hafer 12,75—13,25, Roggenmehl 65% 23,75—24,75, Weizenmehl 65% 37,50—39,50, Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 9,00—10,00, grobe Weizenkleie 10,00—11,00. Raps 34,00—35,00, Viktoriaerbsen 20,00—23,00, Folgererbsen 29,00 bis 32,00, blauer Mohn 68,00—76,00, weißer Klee 140,00—175,00. Stimmung ruhig.

Verlustabschluß der Hohenlohewerke

Der Geschäftsgang der Hohenlohewerke AG. in dem am 31. März d. J. abgelaufenen Geschäftsjahre 1931/32 ist ebenso wie im Vorjahre durch die Wirtschaftskrise nachteilig beeinflußt worden. Die Kohlenproduktion ging auf 2 054 576 To. zurück gegenüber 2 156 482 To. im Vorjahre. Für die Kohle war besonders die Lage auf den Exportmärkten sehr ungünstig. Die Zinkproduktion erfuhr jedoch noch viel weitergehende Einschränkungen, wofür der Grund in dem immer noch anhaltenden Sinken der Zinkpreise lag; die Londoner Durchschnittsnotierung für Zink ging im Laufe des Geschäftsjahres von 11/11/11 Goldpfund bis auf 9/11/— Goldpfund herunter. Infolgedessen erfolgte entsprechend der internationalen Verständigung unter den Zinkproduzenten eine Verringerung der Produktion zunächst um 45% und seit dem 1. Dezember 1931 sogar um 50% der Grundzahl. Die Verminderung der Zinkproduktion machte sowohl eine entsprechende Einschränkung der Erzförderung wie auch die Stillegung verschiedener Abteilungen der Hüttenwerke nötig (auf der Schellerhütte der neuen Röstanlage und von 3 Blocks der alten Röstanlage, auf der Hohenlohe-Zinkhütte sämtlicher Destillationsöfen der Halle 5 und eines Teiles der Oefen der Halle 1). Die Gesamterzeugung an Fertigerzen bei den Zinkerzgruben betrug 56,55% des Vorjahres. Die Schwefelerzeugung fiel gegenüber dem Vorjahre infolge Absatzmangels und der vollständigen Unmöglichkeit der Ausfuhr um 45.37 Prozent. Um die Einlegung zu vieler Feierschichten zu vermeiden, mußte eine Verminderung der Belegschaften vorgenommen werden. Die Zahl der Arbeiter auf sämtlichen Betrieben einschließlich der Erzgruben betrug am Ende des Geschäftsjahres noch 7 316 gegen 8 788 am Anfang, die der Angestellten 787 gegen 872.

Außer den unmittelbaren und mittelbaren Verlusten, die durch den Sturz des englischen Pfundes verursacht wurden, hatten die Hohenlohewerke noch einen weiteren großen Verlust zu verzeichnen infolge des Konkurses der Firma „Oswag", der längere Zeit hindurch Schwefelsäure geliefert worden war. Aus Gründen der Vorsicht wurde ein wesentlicher Teil der Forderung an die „Oswag" auf Verlust gebucht. Bei dieser allgemeinen Lage ist es nicht verwunderlich, daß das Geschäftsjahr 1931/32 mit einem Verlust abgeschlossen hat. Die Erfolgsrechnung weist zwar einen Brutto-Ueberschuß aus Bergwerken, Hütten, Landgütern usw. in Höhe von 4 221 880 Zloty aus, da aber für Steuern 1 413 842 Zloty und für Soziallasten 4 452 767 Zloty ausgegeben werden mußten und außerdem Abschreibungen von 1 037 325 Zloty vorzunehmen waren, **ergibt sich ein buchmäßiger Verlust von 2 682 054 Zloty,** also etwas weniger als der Verlust des Vorjahres, der 2 886 738 Zloty betragen hatte. Der am 29. September stattfindenden Generalversammlung wird vorgeschlagen, zur Deckung des Verlustes den entsprechenden Betrag aus der außerordentlichen Reserve zu entnehmen, die sich dadurch von rund 17,51 Millionen Zloty auf etwa 14,83 Millionen Zloty verringert.

Trotz der ungünstigen allgemeinen Lage hat die Gesellschaft für den Ausbau ihrer Steinkohlengruben erhebliche Beträge aufgewendet. Das kommt auch zum Ausdruck in der Bilanz, in der dieser Posten sich um reichlich 3 Millionen Zloty auf etwa 52,38 Millionen Zloty erhöht hat. So wurde auf der Maxgrube der Nordschacht bis zur Teufe von 450 Meter in den endgültigen Dimensionen niedergebracht und ausgemauert. Auf der Oheimgrube wurde der Hohenloheschacht bis zur Teufe von 608 Meter in den endgültigen Dimensionen niedergebracht und in Mauerung gesetzt. Auch an den Uebertageanlagen dieser Grube wurden wesentliche Verbesserungen und Ausbauten vorgenommen. Für die Sandbahn Panewnik—Oheimgrube wurden die Erdarbeiten größtenteils beendet. Das Untersuchungsbohrloch des Südfeldes erreichte die Teufe von 1 090 Meter, worauf die Bohrarbeiten eingestellt wurden.

Auf die im letzten Geschäftsjahr erfolgte Uebernahme von 90 Prozent der Anteile an der Kohlenhandelsgesellschaft Fulmen und die Bedeutung dieser Transaktion wurde schon früher an dieser Stelle hingewiesen.

Geschäftsbericht der Landmaschinenbank

Die Finanzierungsgesellschaft für Landmaschinen AG. (Landmaschinenbank) weist in ihrem soeben der Oeffentlichkeit übergebenen Geschäftsbericht 1931/32, der buchmäßig mit einem Bilanzsaldo von 12,2 Millionen und einem Gewinn von 46 879 RM. abschließt, darauf hin, daß sie in erster Linie ein Hilfsinstitut für die Landwirtschaft ist, indem sie dem Landwirt die Anschaffung von Maschinen und Geräten auf dem Wege langfristiger Wechsel ermöglicht. Die Ausfertigung der Wechsel auf die Fälligkeiten der Ratenzahlungen und die für die ganze Laufzeit der Wechsel von der Landmaschinenbank festgelegten Zinssätze bedeuten für die Landwirtschaft einen großen Schutz, da sie den Landwirt vor den Gefahren der Prolongation der Dreimonatswechsel bewahren und ihn von den Schwankungen des Geldmarktes während der Dauer der Rückzahlungen unabhängig machen. Mit Rücksicht auf die Verschlechterung der Lage der Landwirtschaft wurde die Zinsspanne um 1% gesenkt, so daß sich auch das Geschäftsergebnis im vergangenen Jahr vermindert hat. Trotzdem ist es dem Vorstand, Dr. P. Kuhn und Dr. R. Hölken, wie der Geschäftsbericht erkennen läßt, gelungen, in klarer Erkenntnis der Zeichen der Zeit durch außerordentlich vorsichtige Geschäftsgebarung noch einen Ueberschuß herauszuwirtschaften.

Berliner Börse

Kaufinteresse für Spezialwerte

Die ersten Kurse zeigten ganz allgemein Besserungen bis zu 3%. Das Geschäft war allerdings nicht ganz so lebhaft, wie man erwartet hatte. Es beschränkte sich in der Hauptsache auf Deckungen der Kulisse, während die Kundschaft immer noch nicht recht dabei ist. Nur das Ausland scheint für Spezialwerte Kaufinteresse zu haben. Die Führung hatten neben Farben und Siemens, die 3⅛ bezw. 3½% gewannen, die Kunstseideaktien, die nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz bis zu 5% höher eröffneten. Aber auch Harpener, Rheinstahl, Conti Gummi, Elektr. Licht und Kraft, Berl. Karlsruher Maschinen, Schultheiß, Zellstoff Waldhof und BEW. waren bis zu 4% gebessert. Demgegenüber waren die Kursrückgänge einzelner weniger Papiere ganz unbedeutend. Auch am Rentenmarkt war die Grundstimmung freundlicher, zumal kleine Kauforders des In- und Auslandes vorliegen sollen. Deutsche Anleihen waren bis zu 20 Pfg. fester, Reichsbahn-Vorzüge gewannen ½%, und Reichsschuldbuchforderungen lagen bis zu 1% höher. Nur in Stadtanleihen scheint eher noch etwas Ware herauszukommen. Auch Landschaften lagen bis 1¾% niedriger.

Im Verlaufe ließ das Geschäft, von wenigen Spezialwerten abgesehen, nach. Die Tendenz wurde teilweise etwas unsicher und die Kursentwicklung uneinheitlich, zumal es den Anschein hatte, als ob auf einigen Märkten wieder Lombardware, wenn auch in kleinen Beträgen, herauskam. Vor allem störte aber wieder die Geschäftslosigkeit, da nach Erledigung der ersten Aufträge die Spekulation wieder vollkommen auf sich angewiesen war. Für Maschinenwerte, BMW. und Textil- und Zellstoffaktien bestand aber weiter Nachfrage. Die Entspannung am Berliner Geldmarkt ist nun heute in Erscheinung getreten. Das Entlastungsbedürfnis der Banken macht sich in einer stärkeren Einreichung von Wechseln bei der Reichsbank bemerkbar. Der Privatdiskontsatz dürfte aber doch heute noch unverändert bleiben. **Tagesgeld ist infolgedessen wesentlich leichter,** das Angebot ist natürlich bedeutend größer als in der letzten Zeit. Der Satz ging in der unteren Grenze auf 4⅝% zurück, für erste Adressen war Tagesgeld auch schon mit 4½% erhältlich. Monatsgeld stellte sich auf 5—7%. In Reichsschatzanweisungen ist eine neue Tranche per 15. Februar ausgegeben, die mit 4¾%, also ¾% unter dem alten Satz verzinst wird. Man kann für diese Fälligkeit Nachfrage feststellen. Reichswechsel per 20. 12. (Verzinsung 3⅞%) werden gering umgesetzt. Am Kassamarkt setzte sich heute in Reaktion auf die Abwärtsbewegung in den letzten Tagen eine Erholung durch, doch war das Geschäft sehr ruhig. Es ergaben sich meist Besserungen von 1—3½%. Nur einzelne Werte lagen etwas schwächer. An den variablen Märkten zeigte sich zum Einheitskurs in einigen Papieren geringes Angebot, so daß die Kurse leicht zurückgingen. Infolge der allgemeinen Geschäftsstille ergaben sich dann auch später überwiegend kleine Abschwächungen, die Schlußkurse lagen meist ½—¾% unter Anfang.

Breslauer Börse

Weiter freundlich

Breslau, 22. September. Die Tendenz der heutigen Börse war weiter freundlicher, das Geschäft ist etwas lebhafter geworden. Anregend wirkten die festen Vorbörsenkurse aus Berlin, die wiederum durch die festere New-Yorker Börse begründet waren. Am Aktienmarkt wurden Commerzbank-Aktien in Breslau neu eingeführt. Die erste Notiz stellte sich bei größerem Umsatz auf 56.00. Meyer Kauffmann kamen nach längerer Pause erheblich höher, mit 25%, zur Notiz. In E. W. Schlesien erhielt sich gleichfalls Interesse. Für Gorkauer Brauerei stieg die Nachfrage erheblich; es erfolgte Repartierung bei 70. Am Rentenmarkt trat auf der ganzen Linie eine Erholung ein. Hier bildete sich die Diskontsenkung weiter günstig aus. Gegen Börsenschluß wurde das Geschäft stiller. Breslauer Stadtanleihen knapp behauptet. Breslauer Schatzanweisungen höher, hier beurteilte man die Rückzahlungs-Chance wieder ungünstig.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg)

Weizen	Märk.	207—209
„	Sept.	—221
„	Okt.	219¼
„	Dez.	220½
„	März	224½—224¾
Tendenz: fest		
Roggen	Märk.	160—162
„	Sept.	172—172½
„	Okt.	171¼—171½
„	Dez.	172—172½
„	März	175½—176
Tendenz: stetig		
Gerste	Braugerste	174—184
	Futter-u. Industrie	167—173
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: still		
Hafer	Märk.	136—141
„	Sept.	—
„	Okt.	144
„	Dez.	—
„	März	—
Tendenz: ruhig		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl	100 kg	25¼—29¾
Tendenz: behauptet		

Berlin, 22. September 1932.

Roggenmehl	21,20—23,65
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	9,80—10.20
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,50—8.90
Tendenz: behauptet	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	21,00—24.00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
Leinkuchen	10,30—10.40
Trockenschnitzel	9,20—9.50
Kartoffeln, weiße	1,20—1,30
„ rote	1,30—1,50
„ gelbe	1,30—1,50
„ blaue	1,20—1,30
Fabrikk. % Stärke	9 Pf.

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig

		22. 9.	21. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht	74,5 kg	210	210
	78 „	208	208
	72 „	203	203
Sommer, hart, glasig	80 kg	196	196
„ trocken	68 „	188	188
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	71.2 kg	160	160
	69 „	—	—
	69 „	156	156
Hafer, mittlerer Art u. Güte		132	132
Braugerste, feinste		195	195
Braugerste gute		180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		—	—
Industriegerste 65 kg		168	168
Wintergerste 63—64 kg		160	160

Oelsaaten befestigt

	22. 9.	19. 9.
Winterraps	16.00	16.00
Leinsamen	19.00	19.00
Senfsamen	25,00	25,00
Hanfsamen	—	—
Blaumohn	49.00	48.00

Kartoffeln ruhig

	22. 9.	19. 9.
Speisekartoff., gelb	1,10	1,10
„ rot	1,10	1,10
„ weiß	1,00	1,00
Fabrikkart. % Stärke	0,06¾	0,06¾

Mehl ruhig

	22. 9.	21. 9.
Weizenmehl (Type 60%)	28¾	28¾
Roggenmehl*) (Type 70%)	24	24
Auszugsmehl	34¾	34¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 22. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 58,25.

Berlin, 22. September. Kupfer 48,50 B., 48,50 G., Blei 19,25 B., 18,50 G., Zink 22,50 B., 22,25 G.

London, 22. September. Kupfer, Standard per Kasse $35\frac{11}{16}$—$35\frac{13}{16}$, per 3 Monate 35¾—35⅞, Settl. Preis 35¾, Elektrolyt 39¼—39¾, best selected 37½—38¾, Elektrowirebars 39¾. Zinn, Standard p. Kasse 154⅜—154½, per drei Monate 156⅛—156¼, Settl. Preis 154½, Banka 164½, Straits 160¼. Blei, ausländ. prompt $13\frac{5}{16}$, entf. Sichten offiziell 13¼—$13\frac{5}{16}$, inoffiziell 13⅜. Settl. Preis offiziell 13⅜—$13\frac{7}{16}$, inoffiziell 13¼. Zink, gewöhnl. prompt 15¾, entf. Sichten offiziell $15\frac{11}{16}$—15¾, inoffiziell $15\frac{13}{16}$, Settl. Preis offiziell $15\frac{13}{16}$—15⅞, inoffiziell 15¾. Silber $18\frac{1}{16}$, auf Lieferung $18\frac{3}{16}$, Gold 119/1.

Ostenpreis für Zinn 160¼.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	22. 9. Geld	22. 9. Brief	21. 9. Geld	21. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,906	0,910	0,908	0,912
Canada 1 Can. Doll.	3,776	3,784	3,776	3,784
Japan 1 Yen	1,009	1,011	1,019	1,021
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,94	14,98	14,975	15,015
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,56	14,60	14,595	14,635
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,309	0,311	0,309	0,311
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,647	2,653	2,647	2,653
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,39	58,51	58,31	58,43
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,82	81,98
Helsingf. 100 finnl. M.	6,274	6,286	6,284	6,296
Italien 100 Lire	21,61	21,65	21,61	21,65
Jugoslawien 100 Din.	6,344	6,356	6,344	6,356
Kowno 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	75,47	75,63	75,67	75,83
Lissabon 100 Escudo	13,27	13,29	13,30	13,32
Oslo 100 Kr.	73,23	73,37	73,43	73,57
Paris 100 Frc	16,495	16,535	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,68	65,82	65,93	66,07
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,19	81,35	81,13	81,29
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,42	34,48
Stockholm 100 Kr.	74,68	74,82	74,88	75,02
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 22. September. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski	**90,75—92,00—91,00**
Węgiel	**17,25**
Lilpop	**14,25**
Ostrowiec	**34,50—35,25**

Dollar privat 8,915, New York 8,914, New York Kabel 8,923, Belgien 123,95, Holland 358,55, London 30,88—30,87, Paris 34,98, Schweiz 172,20, Italien 45,80, Deutsche Mark 212,45, Pos. Investitionsanleihe 4% 99,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 41,00, Bauanleihe 3% 38,40, Dollaranleihe 6% 52,95—54,25, Dollaranleihe 4% 49,00 bis 49,25—49,00, Bodenkredite 4½% 39,00—39,50—39,25. **Tendenz in Aktien stark.**